Richardson

P. o. angl. ..

330 — 7

<36611143310012

<36611143310012

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. angl. pag. 145.

Klarissa,

oder

die Geschichte

eines

jungen Frauenzimmers.

Aus dem Englischen des Herrn Richardson, Verfassers der Pamela und des Sir Karl Grandison neu übersezt.

Siebenter Band.

Mannheim, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

Samstags und Sontags den 20 und 21 May.

Jetzt, meine Beste, will ich das in meinem letzten Briefe gethane Versprechen erfüllen. Sie müssen mich nicht fragen, wie ich zu den Originalien (denn das sind sie wirklich) gekommen bin, die ich Ihnen jetzt vorlegen werde. Denn meine Mutter wollte mir die Stellen in Ihres Onkels Briefe nicht vorlesen, die etwas Hartes von mir enthielten, und die ihm alle Ansprüche auf mein Verschonen rauben. Auch wollte sie mich

nicht hören lassen, was sie zu antworten beliebt hatte. Denn sie hat sich herabgelassen, ihm zu antworten, abschläglich freilich, jedoch auf eine solche Art, wie nur ein alter Junggeselle von einer Wittwe abgewiesen werden kann.

Jedermann, mich ausgenommen, der eine solche antickmoderne Freierey hätte beobachten können, als diese müßte gewesen seyn, wenn sie Fortgang gehabt hätte, würde sich gefreut haben, wenn sie gut von statten gegangen wäre, und sie wäre es, wage ich zu behaupten, wenn die muthwillige Tochter dies nicht gethan hätte. Meine Mutter, wäre in dem Fall vielleicht um zehn Jahr jünger gewesen, und, hätte ich es nur gutheissen können, so würde man mich für zehn Jahr älter angesehn haben, als ich bin Dann würde es vermuthlich geheissen haben: „Wir „Wittwen, liebe Tochter, wissen nicht, wie „wir die Männer in Entfernung halten sol„len. — Wie wir sie kränken sollen, um ih„re Liebe auf die Probe zu stellen — Du must „mir rathen, Kind, du must mich lehren grau„sam zu seyn! — Doch auch nicht zu grausam,

„sam — Nicht so, daß ein Mann ganz muth„los gemacht wird, der, Gott weiß es, kei„ne Zeit wegzuwerfen hat.“ Dann würde mein Betragen gegen Herrn Hickmann besser gefallen, und meine Mutter würde die Spröde gemacht haben, wie ihre Tochter!

Ach, meine Beste, wie würden wir uns an der Mühe ergözt haben, mit der die Leute das wieder zu lernen gesucht hätten, was sie längst verg-ssen haben! Hätte ich nur auch gewiß seyn können, daß es in meiner Macht gestanden hätte, sie, wie die Irrländer zu sagen pflegen, auseinander zu bringen, ehe sie noch zusammengekommen wären! Aber es *ist* einer Wittwe nicht zu trauen, die ihr Vermögen selbst in Händen hat, und um die sich ein alter Junggeselle bewirbt, der ganz artige Sachen hat, und der sich erbietet, sie um zehntausend Pfund reicher, als er sie fand, und überdies ihr die Herrschaft über das ganze Hausweesen lassen will. Denn das sind, wie Sie bald sehen werden, seine Vorschläge.

Der Liebesbrief des alten Triton trägt das Gepräge seines Verfassers sogar in der

Ueber-

Ueberschrift: An die gleich liebenswürdige und mit Recht bewunderte (da haben Sie es!) Mistreß Annabella Howe, Wittwe. Das letzte Wort, glaube ich, setzte er hinzu, so wie man Esquire bey Männern hinzusetzt, oder, aus Furcht, das Bella hinter Anna möchte die Person, die er meinte, nicht genug von der Jungfer Anna unterscheiden. (Sie werden mich ein eitles Mensch nennen, das weiß ich) Und dann folgt: Demüthig zu überreichen, vermuthlich als ein Notabene für sich drauf gesetzt, daß er sich fein zierlich verneigte, wenn er ihn überreichte. Denn vermuthlich wollte er ihn selbst einhändigen.

Und nun merken Sie wohl auf — und sehen hereintreten:

Den alten Neptun,

sein Haupt mit Seekraut und mit einer Krone von Muschelschaalen verziert, wie wir ihn in der lächerlichen Grotte der Frau Robinson ausgeputzt sehen.

Mon-

Montags den 15 May.

Madame,

Vor zehn Jahren faßte ich gewißermaßen den Entschluß, nie zu heirathen. Ich sah in andern Familien, wo sie noch am besten lebten, (haben Sie die Güte, dies zu bemerken) allerley Quackeleien, die mir nicht anstanden. Und dann gefiel mir auch das ledige Leben um der Familie meines Bruders, und um des einen Kinds in derselben mehr, als um der übrigen willen. Aber das Mädchen hat uns alles verrückt. Und ich wüste nicht, warum ich mir alles Vergnügen um solcher Leute willen versagen sollte, die mir es nicht danken würden, wenn ich es thäte.

Dies sind meine Bewegungsgründe in Rücksicht meiner und meiner Familie. Aber die liebe Mistreß Howe macht, daß ich noch weiter gehen muß.

Ich habe ein großes Vermögen, Gott sey Dank, alles selbst erworben, oder doch das meiste davon. Belieben Sie das zu bemerken? Denn ich war der jüngste Bruder von dreien. Sie haben, dem Himmel sey Dank, auch ein ansehnliches Vermögen, das

Sie durch Ihre Sparsamkeit und weise Verwaltung vermehrt haben. Sparsamkeit, erlauben Sie mir zu sagen, ist die gröste Tugend in diesem irrdischen Leben, weil sie uns in den Stand setzt, allen Gerechtigkeit zu erzeigen, und uns fähig macht, einigen Wohlthaten zu erweisen, so, wie wir sehn, daß sie es verdienen.

Sie haben nur ein Kind, und ich bin ein Junggeselle, und hatte nie eines. — Nicht alle Junggesellen können so sagen. Ihre Tochter kann also von mir noch etwas hoffen, wenn sie mich bey guter Laune erhält, und für übellaunicht hat man mich nie gehalten, besonders gegen meines gleichen. Mit dem Gesinde freilich zu zürnen, wenn mirs beliebt, darnach frage ich nichts. Dafür wird es bezahlt, daß es sich das gefallen lassen muß, und nur zu oft verdient daßelbe es, wie wir uns zuweilen bemerkt haben. Aber dies thäte weder Ihnen, noch der Miß etwas.

Ich will die vortheilhaftesten Ehepakten machen, so vortheilhaft, als sie nur irgend einer unsrer gemeinschaftlichen Freunde finden wird. Doch muß ich über alles Herr blei-

bleiben, so lang ich lebe, weil, wie Sie wohl wissen, Madam, es der Frau eben so sehr Ehre bringt, als dem Manne, wenn es so ist.

Ich suche nicht nach schönen Wendungen. Wir sind keine Kinder, obgleich zu hoffen ist, daß wir welche bekommen. Denn ich bin ein ganz gesunder frischer Mann, Gott sey Dank, und brachte nie von meinen Reisen eine schlimmere Leibesbeschaffenheit mit, als ich mitnahm. Ich war keiner von denen, das versichre ich Ihnen. Aber das will ich Ihnen versprechen, daß, wenn Sie der überlebende Theil sind, Sie wenigstens zehntausend Pfund von mir gewinnen sollen. Was ich im Gegentheil von Ihnen haben soll, will ich Ihnen überlassen, je nachdem Sie glauben werden, daß meine Zärtlichkeit gegen Sie es verdiene.

Doch eins, Madam, sähe ich gern, daß nämlich Miß Howe nicht bey uns bliebe, (sie brauchte es ja nicht zu wissen, daß ich das an Sie schreibe) sondern mit dem Herrn Hickmann zöge, den sie ja auf dem Punkte steht, zu heirathen, wie ich höre. Und

wenn sie sich ehrerbietig gegen uns beide beträgt, wie es sich gehört, so will ich sie bedenken, wie ich schon oben gesagt habe.

Sie sollen alles verwalten, so wohl das Meine, als das Ihrige; denn ich verstehe wenig von Landwirthschaft. Alle Einreden, die ich ihnen machen werde, werden aus Liebe geschehn, wenn ich glaube, daß Sie sich der Sache für ihre Gesundheit zu sehr annehmen.

Es wird Ihnen, sollte ich meynen, ganz angenehm seyn, wenn Sie in den langen Winterabenden einen Mann von Erfahrung neben sich sitzen haben, der Ihnen von fremden Ländern, und von den Sitten der Völker erzählt, unter denen er gewesen ist. Auch habe ich allerley schöne Seltenheiten von indianischen Producten, wie sie die Damen lieben, und einige, die selbst meine Nichte Klarisse, als sie noch ein gutes Kind war, nicht gesehn hat. Diese sollen nach und nach, je nachdem Sie sich gütig gegen mich betragen, (woran ich gar nicht zweifle, da ich ja ganz Güte gegen Sie seyn werde) die Ihrigen werden. — In der That, ein viel unterhaltenderes Leben

als

als bey einer spitzfindigen Tochter zu sitzen, die jezuweilen auf übler Laune ist, und Ihnen allerley Verdruß macht, wie es die Töchter machen, besonders, wenn sie mannbar geworden sind, (wie ich Sie oft habe bemerken hören) und wenn sie ihre Aeltern für alt halten, ohne ihnen doch die dem Alter gebührende Ehrfurcht zu erweisen, ob sie gleich, wie ich gar nicht zweifle, und wie der Fall bey Ihnen ist, noch jung sind, um der Tochter die Nase zu wischen. Sie verstehen mich Madame.

Was mich selbst betrift, so wird es ein großes Glück für mich seyn, an das ich schon zum voraus mit Vergnügen denke, wenn ich nach einer angenehmen Excursion zu Hause eine Frau finde, die mir an Erfahrung gleicht, und mit der ich ein gemeinschaftliches Interesse habe, wenn wir dann unsre Einkünfte zusammen berechnen, und was der Tag oder diese Woche eingetragen hat! — O wie wird das unsre Liebe vermehren! Ganz erstaunend wird es sie vermehren! — Und ich glaube, ich werde Sie nie genug lieben, nicht im Stande

de seyn, Ihnen alle meine Liebe an den Tag zu legen.

Ich hoffe, Madame, es werden unter uns keine solche jungferliche Ziererevyen, keine solche verzweifelte Sprödigkeiten, über die man verzweifeln möchte, nöthig seyn, daß Sie sich weigern sollten, mir mit einer oder ein paar Zeilen schriftlich auf diesen Antrag zu antworten, ob Sie mir gleich nicht so geschwind antworten wollten, als ich mit Ihnen sprach, vermuthlich, weil Ihre Tochter in der Nähe war. Denn Sie sahen sich um, als ob Sie nicht hätten behorcht seyn wollen. Ich entschloß mich also zu schreiben, damit mein Brief zur Urkunde meiner aufrichtigen Gesinnung dienen möge. Denn ich bin kein solcher Lovelace, merken Sie das wohl, Madame, sondern ein gerader aufrichtiger, ehrlicher, treuer Engländer. Ich hoffe also, Sie werden mich einer Antwort von einer oder einem paar Zeilen auf diesen meinen Antrag würdigen. Und ich werde dies, versichre ich Ihnen, als eine große Ehre ansehen, und stolz darauf seyn. — Was kann ich mehr sagen? — Sie haben ja über sich selbst zu gebieten, so wie

ich über mich, und Sie sollen jederzeit Herr über sich bleiben. Merken Sie das wohl! Eine Dame von Ihrer Klugheit und Erfahrung muß es billig bleiben.

Dies ist ein langer Brief. Aber der Gegenstand erforderte es, indem ich nicht gern zweymal schreiben möchte, wenn es mit einmal geschehen kann. Ich habe daher meine Gedanken und Meinung mit einmal deutlich vortragen wollen.

Schon beinahe zwey ganzer Monate ging mir es in dem Kopf herum, an Sie zu schreiben, aber ich wußte nicht, wie ich es anfangen sollte, da ich in solchen Sachen keine Uebung habe. Und nun, meine liebe Lady, schenken Sie ihre Gewogenheit

Ihrem

demüthigsten Liebhaber und
gehorsamsten Diener

Ant. Harlowe.

Das

Das ist mir ein Liebesbrief, meine Beste! — Erlauben Sie mir, hinzuzusetzen, daß wenn ich jetzt oder künftig diesen abscheulichen Liebhaber, der so frech über mich an meine Mutter schreibt, mit Strenge behandeln, und Sie darüber unwillig werden sollten, ich glauben werde, daß Sie mir in Ihrer Liebe den Vorzug nicht schenken, den Sie in der meinigen haben.

Und nun, was soll ich Ihnen zuerst mittheilen, die Antwort meiner Mutter, oder die Unterredung, die zwischen der verwittweten Mutter und der naseweisen Tochter vorfiel, als jene dieser es erzählte, daß sie einen Brief habe.

Ich denke, ich theile Ihnen die Unterredung mit. Aber eins lassen Sie mich voraus erinnern, daß, wenn Sie glauben, ich sey zu frey, Sie sich nicht in den Kopf setzen müssen, daß ich von Ihrem Onkel und von meiner Mutter schreibe, sondern Sie müssen denken, ich rede von einem Paar alter Verliebten, wer sie auch seyn mögen. Ehrfurcht wird von den untergebenen Personen sehr leicht vergessen, wenn die Ehrfurchtfor-

dernden es zuerst vergessen, Ehrfurcht einzuflössen.

Nun dann denken Sie sich meine Mutter, wie sie, nachdem sie zweymal zu mir ins Kabinet gekommen und wieder gegangen, mit sehr bedeutenden Geberden, mit Lippen, die sich immer öfnen wollten, aber immer wie mit Gewalt verschlossen blieben, so daß die Rede in einen kleinen Husten überging, der kaum die Lunge berührte, wie sie endlich, als sie zum drittenmal hereinkam, beherzter ward, sich neben mich setzte, und also begann:

Mutter. Ich habe etwas sehr Ernsthaftes mit dir zu sprechen, Anne, wenn du anderst Lust hast, deine Aufmerksamkeit auf Sachen, die uns selbst angehn, zu richten, und dich nicht die Sachen ausser uns ganz beschäftigen.

Sehr eigennützige Aeußerungen! — Doch, ich hätte geglaubt, daß Freundschaft und Dankbarkeit und Menschenliebe Dinge wären, die man dafür ansehen müsse, daß sie uns sehr nahe angiengen. Aber, um mich nicht bey Worten zu verweilen:

Toch-

Tochter. Ich habe jezt Lust, alles dasjenige anzuhören, was meine Mutter mir zu sagen Lust hat.

M. Nun dann, Kind! — Nun dann, meine Liebe! — (Und hier sah das Gesicht der guten Frau so dick, so glatt, so glänzend aus!) Ich sehe, du bist ganz Aufmerksamkeit, Anne! — Aber erstaune nicht! — Beunruhige dich nicht! — Ich habe nur — ich habe — wo ist er denn? (und doch lag er nahe an ihrem Herzen, so nahe, als noch kein Brief gelegen hatte, und folglich konnte sie ihn leicht finden) Ich habe einen Brief bekommen, meine Liebe — (Und nun zog sie ihn aus dem Busen, doch hielt sie ihn noch immer in der Hand) Ich habe einen Brief Kind — er ist — er ist von — von einem Herrn, in der That! Und hier hob sie ihren Kopf in die Höhe, und lächelte.

Bey solchen Ueberraschungen, dachte ich, bleibt für die Tochter weiter kein Vergnügen übrig, als daß sie zu muthmassen scheint, was es seyn möge. Ich wollte daher meiner Mutter nicht die Freude lassen, mir es allmählig zu entdecken.

T. Vermuthlich von Herrn Anton Harlowe?

M. (Mit zusammengezogenen Lippen und größern Augen) Ja, meine Liebe! — Aber wie in aller Welt konntest du auf Herrn Anton Harlowe verfallen?

T. Auf wen konnte ich sonst wohl verfallen, Mama?

M. Auf wen du sonst hättest verfallen können? (ärgerlich, und mit zurückgezogenem Kopf) Weist du aber auch, was es betrifft, Anne?

T. Das haben Sie mir durch die Art zu erkennen gegeben, mit der Sie mir es erzählt. Aber ich habe immer schon gewiß geglaubt, daß er nur zweyerley Bewegungsgründe zu seinen Besuchen bey uns habe — die mir beide höchst angenehm sind. Denn die ganze Familie liebt mich zärtlich.

M. Wenn dem so ist, so ist keine Liebe zwischen dir und der Familie verloren! — Aber (indem sie aufstand) dies ist der Lohn für meine Offenherzigkeit! — So ganz, wie dein Vater! — Vor dem konnte ich auch nie mein Herz ausschütten!

T. Liebste Mama, verzeihen Sie. Seyn Sie so gütig, und schütten Sie Ihr Herz vor mir aus. — Ich kann die Harlowes nicht ausstehn. Doch verzeihen Sie!

M. Du hast mich mit deiner Voreiligkeit ganz aus der Fassung gebracht. (Hier setzte sie sich wieder unwillig nieder.)

T. Ich will ganz Geduld und Aufmerksamkeit seyn. Habe ich die Erlaubniß, den Brief zu lesen?

M. Ich wollte mit dir darüber zu Rathe gehn. — Aber du bist ein so seltsames Geschöpf! — Du antwortest einem immer, ehe man dich noch fragt.

T. Seyn sie so gütig, und verzeihen sie mir das, Mama — Aber ich dachte jedermann, und folglich auch er, wüßte es bereits, daß sie sich erklärt haben, nie wieder zu heirathen.

M. Das habe ich auch. Ich war auch damals so gesinnt. Indessen können sich Sachen ereignen. —

Ich sah sie starr an.

M. Nun, staune nur nicht! — Mein Wille ist gar nicht — gar nicht —

T. So wie sie jezt gesinnt sind, vermuthlich —

M. Unverschämtes Mädchen! (indem sie wieder aufstand) Ich sehe wir werden uns noch zanken — mit dir ist nicht —

T. Noch einmal, liebe Mama, bitte ich um Verzeihung. Ich will ganz stillschweigend zuhören. — Ich bitte, Mama, setzen sie sich doch wieder. — Ich bitte — (sie setzte sich) darf ich den Brief sehen.

M. Nein, es sind Sachen drinnen, die dir nicht gefallen würden. — Wie ich merke, so kennen auch andre deine unglückliche Gemüthsart. — Doch steht nichts Böses wider dich drinnen, vielmehr wiederholte Aeusserungen, daß es dein Schade nicht seyn soll, wenn du dich gut gegen ihn beträgst.

T. Keine lebendige Seele hält meine Gemüthsart für unglücklich, als die Harlowes und ich bin sehr zufrieden, daß sie sie dafür halten, die mit einem allgemein als sanft bekannten Gemüthe so hätten verfahren können, wie sie verfahren wären.

Hier kamen wir ein wenig von der Hauptsache ab, doch endlich las sie mir einige Stel-

len aus dem Briefe vor — doch noch lange nicht die lächerlichsten. Indessen konnte ich mich doch kaum des Lachens enthalten. Als sie fertig war:

M. Nun, Anne, sage mir, was du davon denkst?

T. Ich bitte, liebe Mama, sagen sie mir, was Sie davon denken?

M. Du sollst mir mit einer Antwort, und nicht mit einer Frage antworten! — Es war doch sonst deine Gewohnheit nicht, daß du dich scheutest, deine Meinung zu sagen.

T. So oft Mama befohlen, daß ich sie sagen sollte.

M. Nun, so sprich jezt frey heraus.

T. Ehe ich noch alles gehört habe?

M. Sprich über das, was du gehört hast!

T. Nun denn, Mama — Sie würden meine Mutter Howe nicht seyn, wenn Sie einwilligten.

M. Ich erstaune über deine Dreistigkeit, Anne!

T. Ich meyne, Mama, Sie würden denn meine Mutter Harlowe seyn.

M. Ach,

M. Ach, du liebes Mädchen! — Doch, bin ich nicht eine Närrin? (sie verfärbte sich einmal über das andere.)

T. Liebe Mama! — (aber in der That, ich liebe die Harlowes nicht, das war, was ich damit sagen wollte) Ich bin Ihr Kind, und muß Ihr Kind seyn, Sie mögen thun, was Sie wollen.

M. Ein so unverschämtes Kind wahrhaftig, als je eine Mutter gehabt! Du must mein Kind seyn, ich mag thun, was ich will? Das soll soviel sagen, als du möchtest es nicht seyn, wenn es auf dich ankäme, im Fall ich —

T. Wie könnte ich so einen Gedanken haben? — Es wäre in der That voreilig, wenn ich ihn hätte — da ich nicht weiß, was ihr Gedanke in Ansehung des Antrags ist, da der Antrag auch so vortheilhaft ist.

M. (indem sie ein wenig ausser Fassung kam) Ja, freylich, zehntausend Pfund —

T. Und dann, Sie überleben ihn gewiß, Mama! (dies war ihr ein wenig empfindlich.)

M. Gewiß? Niemand kann gewiß seyn! Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß —

T. O ganz und gar nicht, Mama! Sie wollten eben etwas von seiner Leibesbeschaffenheit lesen, hielten aber inne. Seine Mässigkeit ist bekannt. — Ja, ja, Mama, die Herrn, die zur See und unter so mancherley Himmelsstrichen gewesen sind, und dann heimkommen, unter einem gemäßigtern Klima auszuruhn, und mässig leben — die haben mehr Wahrscheinlichkeit, als irgend jemand in der Welt, recht lang zu leben. — Sehen Sie denn nicht, daß selbst seine Haut so derb, wie Ochsenleder ist?

M. Wunderliches Mädchen!

T. Gott verhüte, daß irgend jemand, den ich liebe und ehre, einen Mann in der Hofnung heirathe, um ihn zu begraben — Aber, wenn Sie, Mama, in Ihren Jahren —

M. In meinen Jahren! -- Anne! was sind das, meine Jahre.

T. Da Sie noch nicht alt sind, und eben drum haben Sie viel zu riskiren!

Wahrhaftig, meine Beste, meine Mutter lächelte, und sah gar nicht mißvergnügt darüber aus.

M. Du

M. Du hast Recht, Kind — Du hast Recht, das muß ich sagen. — Und dann möchte ich auch nicht gern, so muthwillig du auch manchmal bist, etwas zu deinem Nachtheil thun.

T. Nun, was das betrift, Mama. — Ich kann nicht verlangen, daß Sie sich irgend eines Vergnügens berauben sollen. —

M. Vergnügen, liebe Tochter? Ich habe nicht gesagt, daß es ein Vergnügen für mich seyn würde — könnte ich aber etwas zu deinem Besten dabey thun, so wäre das vielleicht ein Bewegungsgrund, eine Unterredung über diesen Gegenstand anzustellen.

T. Mein Vermögen wird ansehnlicher seyn, als meine Parthie, wenn ich den Herrn Hickmann nehmen soll.

M. Warum das? — Herrn Hickmanns Vermögen ist groß genug, um ihm Ansprüche auf das deinige zu geben.

T. Wenn Sie das glauben, so ist es genug.

M. Nicht, als wenn ich mir nicht ein Gewissen draus machen würde, wenn ich jemandes

Tod wünschte, aber ich glaube wirklich, wie du sagst, Herr Anton Harlowe ist ein gesunder Mann, und kann ein langes Leben hoffen.

Hilf Himmel, dachte ich, wie fange ich es an, um zu wissen, ob dies gegen, oder für ihn ist?

T. Wollten Sie mir wohl verzeihen, Mama, wenn —

M. Was will das Mädchen sagen? (und machte dabey eine Mine, als wenn sie sich halb fürchtete, zu hören, was es wäre.)

T. Weiter nichts, als daß, wenn Sie einen Mann von seinem Alter heirathen, sie zehn gegen eins Gefahr laufen, in Ihren Jahren Krankenwärterinn zu werden.

M. Unverschämte!

T. Liebe Mama — was ich damit sagen will, ist blos, daß solche gesunde alte Männer oft auf einmal in langwierige Krankheiten fallen. Und nach meiner geringen Einsicht stelle ich mir vor, daß die Schwachheiten des Alters unangenehmer zu ertragen sind, wo nicht die Erinnerung der bessern Zeiten den gesundern Theil aufrichten hilft.

M. Wun-

M. Wunderliches Mädchen! — Ich habe dir immer gesagt, du wüßtest entweder zu viel, als daß ich mit dir disputiren, oder zu wenig, als daß ich mit dir Geduld haben möchte.

T. Ich kann weiter nichts sagen, als, es wäre mir lieb, wenn Sie mir ihre Befehle ertheilten, Mama, wie ich mich gegen den Herrn Harlowe zu betragen habe, wenn er das nächstemal zu uns kömmt.

M. Wie du dich zu betragen hast? — Je nun, wenn du dich mit Verachtung von ihm entfernst, wenn er das nächstemal kömmt, so wird das weiter nichts seyn, als wie du ihn zeither immer zu behandeln pflegtest.

T. Also soll er wiederkommen, Mama?

M. Und gesetzt nun er käme —

T. Da kann ich nichts dargegen einwenden, wenn es mit Ihrer Zufriedenheit geschieht, Mama. — Er bittet um ein paar Zeilen Antwort auf seinen schönen Brief. Wenn er kömmt, so wird es vermuthlich auf Veranlassung der paar Zeilen geschehn.

M. Keine von deinen leichtfertigen und naseweissen Minen, Mädchen! — Du weist, ich

ich kann die nicht leiden. Ich wollte nur erst hören, was du zu der Sache sagtest. Ich habe noch nicht geschrieben, aber jetzt will ich gleich schreiben.

T. Es ist sehr gütig von Ihnen, Madam, und ich hoffe, der Mann wird es dafür erkennen, daß Sie seinen ersten Antrag mit einem Briefe beantworten. — Es wäre freilich Schade, daß er zweimal schriebe, da es mit einmal ausgerichtet ist.

M. Durch die Wendung erfährst du nicht, was ich schreiben will. Das war zu grob angefangen.

T. Vielleicht könnte ich errathen, was Sie vorhaben, Madam, wenn sich das für mich schickte.

M. Ich würde nicht leicht einen Hickmann aus irgend einem Manne machen, und ihn darum übler behandeln, weil er Achtung für mich hat.

T. Ich würde es auch nicht thun, Mama, wenn mir seine Achtung gefiele.

M. Ich verstehe dich. Aber vielleicht steht es in deiner Gewalt, zu machen, daß ich dem Herrn Harlowe Gehör gebe, oder nicht.

T. Jun-

T. Junge Herrn, die aller Wahrscheinlichkeit nach viel Zeit vor sich haben, brauchen mit dem Heirathen nicht so zu eilen. Der Herr Hickmann, der arme, muß entweder seine Zeit abwarten, oder sich nach einer andern umsehn.

M. Er erträgt mehr von dir, als ein Mann sollte.

T. Nun dann, fürchte ich, giebt er Ursache zu der Behandlung, die er erfährt.

M. Unausstehliches Mädchen!

T. Ich habe nur eine Bitte an Sie zu thun, Mama.

M. Eine geziemende hoffentlich. Nun was ist es dann?

T. Daß, wenn Sie heirathen, ich die Erlaubniß bekomme, ledig zu bleiben.

M. Wie verkehrt! — Ja wahrhaftig!

T. Wie kann ich erwarten, Mama, daß Sie solche Bedingungen ausschlagen werden? Zehntausend Pfund! — Wenigstens zehntausend Pfund! — Und dann so viele schöne Sachen, die er Ihnen nach und nach geben will! Liebste Mama verzeihen Sie! — Ich hoffe, es ist doch noch nicht so weit gekommen,

men, daß Spott über den Mann für Mangel an Ehrfurcht gegen Sie angesehen wird.

M. Dein Spott über ihn, und deine Ehrfurcht gegen mich kömmt, sehe ich wohl, aus einer Quelle.

T. Ich hoffe nicht, Mama. Aber zehntausend Pfund —

M. Sind kein übler Antrag.

T. Das glaube ich. Und ich hoffe, Mama, daß Sie in Freigebigkeit nicht hinter ihm zurückbleiben werden.

M. Bey mir würde er keine zehntausend Pfund gewinnen, wenn er mich überlebte.

T. Nein, Mama, das kann er auch nicht erwarten, da Sie eine Tochter haben, und er ein Junggeselle ist, und kein Kind hat. — Der arme alte Narr!

M. Alter Narr, Anne! — Und so nennst du ihn, weil er Junggeselle ist, und kein Kind hat? — Schickt sich das für dich?

T. Nun dann nicht alt, Mama! Aber die halbe Summe, fünftausend Pfund, weniger können Sie ihm doch nicht verschreiben, Mama.

M. Also so viel hätte deinen Beifall? (Hier machte sie eine Mine, als wenn sie mit mir einerley Meynung wäre.)

T. Da er es Ihrer Großmuth überläßt, und als eine Belohnung seiner Zärtlichkeit gegen Sie betrachtet, so kann es nicht weniger seyn. Erlauben Sie mir, liebe Mama, daß ich ihn, ohne Sie böse zu machen, noch einmal einen armen alten Narren nenne.

M. So ein albernes Mädchen habe ich noch nie gesehn! (Hier wandte sie sich weg — denn sie sah leichtfertig aus, oder wenigstens war es ihre Absicht, so auszusehn — um das Lachen zu verbergen, das ihr wider Willen ankam) Ich kann die verhenkerten schalkhaften Blicke nicht ausstehn. Du nimmst dir viel Freiheit heraus, in der That.

T. (indem ich ihre Hand ergrif, und sie küßte) Liebste Mama, seyn Sie nicht böse über ihr Mädchen! — Sie haben mir immer erzählt, daß Sie vordem auch sehr lebhaft waren.

M. Vordem! Gott behüte! — Gesetzt aber, ich gäbe seinen Anträgen Gehör, so kannst du dich drauf verlassen, daß ich sowohl

wohl um des Herrn Hickmanns als um deinetwillen wohl überlegte Ehepakten machen würde.

T. Sie sind beide in den Jahren der Klugheit, Mama.

M. Ja, vermuthlich bin ich auch eine alte Närrin.

T. Er ist auch auf wohlüberlegte Ehepakten bedacht, wie er wenigstens zu verstehen giebt.

M. Nun, kurz und gut, so viel sehe ich schon, ich bekomme deine Einwilligung nicht, zu heirathen.

T. In der That, mein Wunsch ist nicht dabey, Mama.

M. So muß ich dir sagen, wenn die Klugheit darinnen besteht, daß man sich selbst das Beste wünscht, so sehe ich nicht ein, warum die jungen Dirnen nicht eben so klug seyn sollten, als die alten Närrinnen.

T. Liebe Mama, wollten Sie mich wohl tadeln, wenn das, daß ich wünsche, Sie möchten den Anton Harlowe nicht heirathen, eben so viel ist, als mir selbst Gutes wünschen?

M. Du

M. Du bist gewaltig witzig. Ich wünschte, du wärest eben so ehrerbietig.

T. Ich bin, hoffe ich, mehr ehrerbietig, als witzig, sonst wäre ich eine Närrin, und eine Unverschämte!

M. Ueber beides laß mich urtheilen! — Die Eltern sollen blos für ihre Kinder leben, sie mögen es verdienen, oder nicht. So denken die ehrerbietigen Kinder!

T. der Himmel bewahre mich, daß, wenn meiner Mutter Interesse und das meinige in Streit kömmt, ich wünschen sollte, daß meine Mutter das ihrige dem meinigen nachsetzen, oder mir zu gefallen irgend etwas aufopfern sollte, das zu den wahren Vergnügungen ihres Lebens beitragen könnte! Sagen Sie mir, meine liebe Mama, ob Sie glauben, daß dieser Antrag etwas dazu beitragen könne?

M. Ich sage dir, zehntausend Pfund sind so eine Erwerbung für eine Familie, daß ein solches Anerbieten eine höfliche Antwort verdient.

T. Nicht das Anerbieten, Madam, nur die mögliche Aussicht! — Wenn sie aber

frei-

freilich daran denken, daß die Familie einen Zuwachs bekommen könnte, so wäre das Geld —

M. Du kannst doch gar nicht in den Schranken bleiben! — Die unverschämten Grimassen kann ich nicht ausstehn! —

T. Liebste, liebste Mama, verzeihen Sie mir, aber der alte Narr kam mir wieder in Kopf! — Ja, in der That, dieses Ihr reitzendes Lächeln möchte ich um vieles nicht missen! (Und hier küßte ich ihr wieder die Hand.)

M. Geh, Unverschämte! Nichts ist so unerträglich, als wenn du einen lachen machst, wo man böse seyn möchte und sollte.

T. Aber, liebe Mama, wenn es auch geschehen sollte, so werden Sie doch vermuthlich vor kommendem Winter nicht daran denken.

M. Nun, wo will denn nun wieder das muthwillige Mädchen hinaus.

T. Weil er blos vorschlägt, Sie in den Winterabenden mit artigen Erzählungen von fremden Nationen zu unterhalten. Liebste, liebste Mama, lassen Sie mich doch den Brief

ganz

ganz lesen. Ich will ihm alles verzeihen, was er von mir sagt.

M. Auch für den verständigsten Mann ist es eine schwere Sache, einen Liebesbrief zu schreiben, über den sich nicht spotten läßt.

T. Das ist, weil die Verliebten in ihren Briefen die Mittelstraße nicht treffen. Sie schreiben entweder zu viel Unsinn, oder zu wenig. Aber nennen Sie denn den Brief des närrischen Mannes (einen alten Narren will ich ihn, wo möglich, nicht mehr nennen) einen Liebesbrief?

M. Nun, nun, ich sehe wohl, die ganze Sache ist dir zuwider. Ich soll deine Mutter nicht seyn; du willst ledig bleiben, wenn ich heirathe. Ich hatte die Absicht, zu sehen, ob Uneigennützigkeit in deinen Absichten herrschte. Ich werde meiner eignen Neigung folgen, und sollte diese etwa mit der Deinigen übereinstimmen, so bitte ich, belohne mir es künftig besser, als du es bisher gethan hast.

Und hiermit eilte sie davon, ohne auf eine Antwort zu warten — vermuthlich war sie empfindlich darüber, daß ich den Antrag

nicht mehr billigte, und war sie es auch nur, um damit das Verdienst, ihn abgelehnt zu haben, ganz ihr eigen seyn sollte, und um ihre muthwillige Tochter desto stärker zu verpflichten.

Sie schrieb als sie von mir weggieng, eine so wittwemässige abschlägliche Antwort, die andern Freier nicht alle Hofnung benimmt, was sie auch bey Herrn Anton Harlowe wirken mag.

Mein muß nun die Sorge seyn, sie von dem Besuch abzubringen, den sie ihm zu machen halb versprochen hat, unter der Bedingung, daß er sein Gesuch zurücknehme, wie Sie in seinem Briefe sehen werden. Denn, wer weiß, was für Wirkung die ausländischen Produkte des alten Junggesellen (weit hergeholt und theuer gekauft!) auf die Seele eines Frauenzimmers machen könnten, dem nichts besser gefällt, als Ueberflüßigkeiten, Poßen, Putzwaare, und Geschenke von Sachen, die man nicht leicht findet und zu kaufen bekömmt? Doch nun gebe ich Ihnen Erlaubniß, hier in Abschrift meiner Mutter Antwort auf den Brief ihres Onkels zu lesen.

sen. Ich will keine Glossen darüber machen. Nein, ich kenne meine Pflicht besser. In der Hoffnung also, daß ich Ihnen vielleicht in Ihrer jetzigen, wo nicht ganz angenehmen, doch minder unangenehmen Lage ein Lächeln abnöthigen werde, schließe ich mit der Versicherung, daß ich bin

Ihre

ewig liebende und treue.

Anna Howe.

Frau Annabella Howe an Hrn. Anton Harlowe.

Freytags den 19 May.

Mein Herr,

Es ist, glaube ich, bey unserm Geschlechte nicht üblich, den ersten Brief in solchen Angelegenheiten mit Feder und Dinte zu beantworten.

Den ersten Brief! — Wie wunderlich! — Als ob ich einen Zweiten erwarthete, das ich doch nicht thue. Nun aber halte ich dafür,

da ich es nicht für gut finde, Ihrem Antrag Gehör zu geben, so sey kein Grund vorhanden, warum ich nicht höflich darauf antworten sollte, da Sie mir so viele Höflichkeit haben beweisen wollen. Ich war in der That jederzeit der Meinung, daß jemand, der mir Achtung bewiesen, Höflichkeit und nicht eine üble Begegnung zu erwarten berechtigt sey. Und das habe ich mehr dann einmal meiner Tochter gesagt.

Ein Frauenzimmer, dünkt mich, spielt nachgehends nur eine armseelige Figur in dem Auge eines Mannes, und macht ihrem Geschlechte keine Ehre, wenn sie zum voraus tyrannisch mit ihm umgeht.

In Wahrheit, Sir, wenn ich meinen Stand verändern wollte, so wüßte ich niemanden, dessen Antrag mir angenehmer seyn könnte. Ihr Neffe und ihre Nichten haben genug ohne Sie. Meine Tochter hat ein artiges Vermögen ohne mich, und ich würde darauf bedacht seyn, es bey meinem Leben oder nach meinem Tode zu verdoppeln, wenn ich einen solchen Schritt zu thun gedächte. So würde also niemand etwas dabey ver-

ſieren. Aber Anne würde das nicht glauben.

Alle Freude, die man an Kindern erlebt, beſteht darinnen, daß ſie, wenn ſie jung ſind, alles mit uns anfangen können, was ſie wollen, und daß das alles artig an ihnen vorkömmt, ſo gar ihre Fehler. Und dann, wenn ſie herangewachſen ſind, ſo glauben ſie, ihre Aeltern müſten blos für ſie leben, und ſich um ihrentwillen alles verſagen. Ich weiß, Anne könnte einen Stiefvater nicht ertragen. Sie würde davon laufen, wenn ich nur den Gedanken äußerte, daß es mein Ernſt ſey, ihr einen zu geben. Nicht, als wenn ich mich vor meiner Tochter fürchtete, das wäre nicht ſchicklich. Aber ſie hat ihres armen Vaters Temperament, und das war auſſerordentlich heftig. — Und man will ſich doch nicht gern, wiſſen Sie wohl, Sir, in die Lage ſetzen, wo man vorher ſieht, daß man ſich von einer Tochter, oder ſie ſich von einer Mutter losſagen müſte. Es müſte dann das Herz einen zu einem ſolchen Schritt antreiben — und dies iſt, Gottlob, mein Fall nicht.

Ich bin nun schon zehn Jahre lang Wittwe gewesen, und niemand hat mir zu befehlen gehabt — Auch sagt man, daß ich mir nicht gern befehlen ließe. So, Sir, bleiben, glaube ich, wir beiden am besten, was wir sind — Ja, in der That! — Denn keines von uns braucht das, was das andre hat — indem wir mehr haben, als wir bedürfen. Und ich weiß es, ich könnte unmöglich von meinem Thun und Lassen jemanden Rechenschaft geben.

Meine Tochter freilich, ob sie gleich sonst nicht übel ist, wie so die Mädchen sind, (sie hat wirklich zu viel Verstand für ihr Geschlecht, und sie weiß es, daß sie ihn hat) genirt mich mehr, als man wünschen möchte, durch eine Tochter genirt zu werden. Ich möchte freilich nicht Zeit Lebens in Streit leben. Indessen wird sie sich bald verheirathen, und, da wir dann nicht mehr bey einander leben, so werden wir blos zusammenkommen, wenn es uns gefallen, und wegbleiben, wenn wir uns nicht sprechen mögen, und folglich, gleich Liebenden, nie etwas anders, als jedes die beste Seite des andern, sehen.

Bey

Bey dem allen muß ich gestehn, daß ich sie herzlich liebe, und ich getraue mir zu behaupten, daß sie mich auch lieb hat. Ich möchte sie daher nicht reitzen, anders gegen mich gesinnt zu werden. Ueberdies ist das Mädchen aller Orten so gut geachtet, daß, da ich schon so lang in meinen besten Jahren Wittwe geblieben bin, ich mich nicht gern, wie Sie leicht einsehn werden, ihrem Tadel oder auch nur ihrem Kaltsinn aussetzen möchte.

Ihr großmüthiger Antrag erfordert von mir diese deutliche Erklärung. Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung von mir. Wenn ich höre, daß Sie sich bey dieser meiner, gar nicht beleidigenden Erklärung beruhigen (und in der That meine ich es mit dieser abschläglichlichen Antwort so ernstlich, als wenn ich sie nachdrücklicher abgefaßt hätte) so weiß ich nicht, ob nicht Anne und ich vielleicht mit Ihrer Erlaubniß zu Ihnen kommen, Ihre schöne Sachen zu sehen. Denn ich bin eine große Bewunderinn von ausländischen Seltenheiten.

So lassen Sie uns dann, Sir, gelegentlich, so wie wir zusammenkommen, und wie wir sonst zu thun pflegten, mit einander spre-

chen, ohne weitere Absichten auf einander, als ein allgemeines Wohlwollen, das, wie ich hoffe, durch dieses mein Ablehnen nicht verringert werden soll. Und dann werde ich mich jetzt erkennen für

Ihre

verbundene Dienerinn,
Annabella Howe.

Ich habe durch die Frau Lorimer sagen lassen, daß ich schriftlich antworten, daß ich mir aber Zeit zur Ueberlegung nehmen wollte. Und so hoffe ich, Sir, werden Sie es nicht für Geringschätzung ansehn, daß ich nicht eher geschrieben habe.

Zweiter

Zweiter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Sonntags, den 21 May.

Ich bin zu sehr in meinem Innern erschüttert, als daß ich an etwas anders, als Rache denken könnte, sonst hätte ich vor, dir einige merkwürdige Bemerkungen der Miß Harlowe über das Schauspiel mitzutheilen. Der Miß Harlowe, sage ich. Du weist, daß ich den Namen Harlowe hasse, und ich bin jetzt äußerst unwillig über sie, und über ihre unverschämte Freundin.

Was giebt es denn nun wieder? wirst du fragen. — Mehr, dann zu viel! Denn, indeß daß wir in der Komödie waren, fand Dorcas, die dazu Befehle, und einen Schlüssel zu ihrer Lady Zimmer, so wie einen Hauptschlüssel zu ihren Kommoden, zu ihrem Ma-

hagonyschrank, zu ihrem Kabinete und zu allem hatte, Mittel, hinter einige von den lezten Briefen der Miß Howe zu kommen. Das wachsame Mädchen bekam dadurch eine Anweisung, wo sie sie suchen sollte, daß sie ihre Lady einen Brief aus ihrer Schnürbrust nehmen, und zu den andern legen sah, ehe sie mit mir ausgieng. — Aus Furcht, sagte das Mädchen hönisch zu mir, ich möchte ihn in der Schnürbrust finden.

Kaum hatte Dorcas die Briefe gefunden, als sie drey fertige Schreiberinnen von den Unsichtbaren versammelte. Diese und Sarah und Dorcas beschäftigten sich damit, nach der zuvor erhaltenen Anweisung, aus den verfluchten Briefen mit der äussersten Sorgfalt, Auszüge zu meinem Gebrauche zu machen. Verflucht kann ich sie mit Recht nennen. — So viel Lästerung, soviel Gift ist darinnen! O die kleine Furie, die Miß Howe! — Nun begreife ich es, warum ihre unverschämte Freundin (die eben so frey über mich geschrieben haben muß, weil sonst jene keinen Anlaß dazu gehabt hätte) neulich so wüthete, als ich zu einem dieser Briefe zu gelangen suchte.

Das

Das dachte ich immer, daß diese Schöne in so frühen Jahren, bey einer so starken Leibesbeschaffenheit, bey einer so blühenden Gesundheit, bey so feurigen Augen nicht so äusserst, und durch ihre eigne Einsicht so behutsam und schüchtern seyn könnte, als ich sie befunden habe. — Feurige Augen, Jakob, sind, die Dichterschaar mag sie preißen, so viel sie will, ein untrügliches Zeichen von Schelmerey, oder von Anlage zur Schelmerey im Herzen.

Du magst nun hingehen mit deinen Predigten, und Lord M. mit seiner Weisheit der Nationen! Ich bin ihrer nun mehr, als jemals versichert. Jetzt, da meine Rachsucht erwacht, und sich mit meiner Liebe vereinigt, muß aller Widerstand hinwegfallen. Und feyerlichst gelobe ich, daß auch Miß Howe ihren Theil davon tragen soll.

Und eben jezt wird wieder ein neuer Brief von eben dem kleinen giftigen Teufel gebracht. Ich hoffe, auch davon eine Abschrift zu bekommen, und zwar sehr bald, wenn er nämlich zu den andern gelegt ist. Denn die Unverschämte hat sich vorgenommen, heute früh in die Kirche zu gehen, nicht so wohl, aus

An-

Andacht, wie ich nun Ursache habe, zu glauben, als es zu versuchen, ob sie ohne Zwang und ohne meine Begleitung ausgehen kann.

Es ist mir abgeschlagen worden, mit ihr zu frühstücken. In der That war sie gestern Abend ein wenig misvergnügt mit mir, weil ich, als wir aus der Komödie kamen, sie nöthigte, mit mir den übrigen Abend mit den Weibsleuten und mir in dem Besuchzimmer der Hausleute zuzubringen, und bis ein Uhr aufzubleiben. Sie sagte mir im Fortgehn, daß sie hofte, den ganzen künftigen Tag für sich zu haben. — Ich hatte damals die Auszüge noch nicht gelesen, und so war ich ganz zärtliche Ehrfucht, Bescheidenheit, und Zurückhaltung. Denn ich hatte mir vorgenommen, eine neue Methode anzufangen, und, wo möglich, allen Argwohn und Furcht aus ihrem Herzen zu verbannen. Und doch hatte ich keine Ursache, mir über ihren ehmaligen Argwohn große Unruhe zu machen. Denn, wenn ein Frauenzimmer bey einem Manne, auf den sie Argwohn wirft, bleibt, wann sie von ihm kommen kann, oder, wann sie es glaubt, daß

sie es kann, so ist das in der That ein sehr hofnungsvolles Kennzeichen.

Sie ist fort. Sie schlich sich hinunter, ehe ich es gewahr ward. Sie hatte eine Sänfte kommen lassen, um meine Begleitung zu verhindern. Doch hatte ich die nöthige Vorkehr getroffen. Wilhelm begleitete sie mit ihrem eignen Willen, Peter, der Hausknecht, gieng in der Ferne mit, so, daß ihn Wilhelm errufen konnte.

Ich hatte ihr durch die Dorcas die Gefahr von Seiten des Singleton vorstellen lassen, um es ihr überhaupt abzurathen, daß sie ausgienge, ohne mir zu erlauben, sie zu begleiten. Aber ich erhielt die Antwort, wenn im Komödienhause nichts zu befürchten sey, da es doch nur zwey Komödienhäuser gebe, so sey in der That noch weit weniger in der Kirche zu besorgen, da so viele Kirchen wären. Die Träger erhielten Befehl sie in die St. Jakobskirche zu tragen.

Aber sie würde nicht so nachläßig seyn, sich verbindlich gegen mich zu beweisen, wenn

sie

sie wüste, in welcher Lage ich mich befinde, und wie die Weibsleute in mich dringen. Denn diese klagen beständig über den Zwang, in dem sie sich in Ansehung des Betragens und der Bedienung befänden. Sie müsten all ihr Interesse in dem Vorderhause hintansetzen, und das niedliche Hinterhaus ganz frey von Gesellschaft halten, nur damit die Lady keinen Verdacht auf sie werfe. Sie zweifeln, sagen sie zwar nicht an meiner Freigebigkeit, aber um mein Selbst willen, fragen sie (daß ich mich der Sprache des Lord M. bediene) warum ich eine so langsame Aerndte bey so wenig Korn mache? Ihr habt ganz recht, ihr Weibsleute! Ich denke, ich will meine Operationen anfangen, sobald sie wieder heim kömmt.

Ich bin hinter den Brief gekommen, der ihr heute von der Miß Howe geschickt ward. Kabale, Verschwörung, Zauberey, Hexerey, alles geht seinen Gang fort! — Ich werde nicht im Stande seyn, die Miß Harlowe mit Gelassenheit anzusehen. Die Nymphen

unten

unten haben ganz Recht. Warum ist gerade Nacht nothwendig? — Und Sarah und Marie erinnern mich mit Vorwürfen an meine ersten Unternehmungen auf sie selbst. — Und doch entspricht Gewalt meiner Absicht nicht. — Aber vielleicht doch, wenn anders folgender Glaubensartikel der Wüstlinge auf Wahrheit gegründet ist: Einmal besiegt, ist auf immer besiegt! Und welches Frauenzimmer wird wohl Ja dazu sagen?

Sie ist wieder da. — Sie weigert sich aber, mich vorzulassen. — Sie verlangt, den Tag für sich zu behalten. Dorcas sagt mir, sie glaube, ihre Weigerung rühre von Frömmigkeit her. — Der Henker, ist denn das Gottlosigkeit, mich zu sprechen? — Wäre es nicht die frömste Handlung, wenn sie mich bekehrte? Und wird dies dadurch bewirkt, daß sie sich weigert, mich zu sehen, zu einer Zeit, da sie auf einer andächtigeren Laune, als gewöhnlich, ist? Doch ich hasse sie, ich hasse sie von Herzen. Sie ist alt, häßlich, und ungestalt. — Aber welche Lästerung! —

Doch sie ist eine Harlowe — Und darum hasse ich sie.

Doch, da ich sie nicht sehen soll (wahrhaftig, sie will Herr über ihren Willen und über ihre Zeit seyn!) so laß mich nur die Zeit damit vertreiben, daß ich Dir sage was ich entdeckt habe.

Der erste Brief, den die Weibsleute gefunden haben, ist vom 27 April datirt. Wo mag sie wohl die vorhergehenden hingelegt haben? Des Herrn Hickmanns wird darinnen als eines sehr emsigen Geschäftsträgers gedacht. Sie sagt darinnen: „Ich hoffe daß Sie nicht Ursache haben sollen, es zu bereuen, mir meinen Norris wiedergeschickt zu haben. — Er steht auf den ersten Wink zu Befehl" — Was zum Teufel soll das heissen? Ihr Norris steht auf den ersten Wink zu Befehl! — der Teufel hole mich, wenn ich mit dem Norris nicht hinters Licht geführt werde! — Wenn solche unschuldige Mädchen es sich erlauben können, mit dem Norris Kabale zu spielen, so darf ich es ja wohl auch!

Es thut ihr leid, „daß ihre Hannah nicht bey ihr seyn könne" — Nun, wenn sie nur

auch bey ihr wäre? — Was könnte Hannah ihr in einem Hause, wie dieses ist, helfen.

„Die Weiber im Hause lassen sich bey einem einzigen Frühstück ausstudieren.“ Die Weiber sind wegen der Stelle über beyde Korrespondentinnen aufgebracht, und setzen mehr, als jemals eine Ehre darein, die Lady zu besiegen. Ich hätte große Lust, ihnen die Miß Howe ganz zum Eigenthum zu übergeben. Sage nur ein Wort, Jakob, und es soll geschehen.

„Sie freut sich, daß Miß Harlowe den Gedanken gehabt habe, mich beym Wort zu nehmen. Sie wundre sich, daß ich mein Anerbieten nicht wiederholt hätte.“ Sie giebt ihr den Rath, „wenn ich es nicht bald thäte, nicht bey mir zu bleiben.“ Sie schärft ihr ein, „mich in Entfernung zu erhalten, und mir nicht die geringste Vertraulichkeit zu erlauben.“ — Siehst du, Jakob! — Siehst du, Belford! — Gerade, wie ich es dachte! Alle ihre Wachsamkeit rührt von einer kaltblütigen Freundin her, die ruhig da sitzt, und ihr Rathschläge giebt, auf die sie, wenn sie selbst in der Lage wäre, nicht verfallen würde. — Sie sagt ihr, „mein Vortheil erfodre es, red-

lich zu handeln." — Vortheil? die Thörinnen! ich dachte die Mädchen wüßten, daß mein Vortheil von jeher meinem Vergnügen untergeordnet war.

Was gäbe ich drum, Abschriften von den Briefen zu erlangen, auf die jene von der Miß Howe die Antworten sind!

Der folgende Brief ist vom 3ten May datirt. In diesem Brief äußerte der kleine Teufel sein Erstaunen, daß ihre Mutter an die Miß Harlowe geschrieben habe, um ihr den Briefwechsel mit ihrer Tochter zu untersagen. Herr Hickmann, sagt sie, sey der Meynung, daß sie ihrer Mutter nicht gehorchen solle. Wie der kriechende Kerl den beiden Mädchen zugleich schmeichelt! Ich fürchte ich muß ihn eben so gut strafen, als die Amazone, und es geht mir ein Projekt im Kopf herum, über das ich nur noch eine halbe Stunde nachzudenken brauche, um es zur Reife zu bringen, und wodurch ich meinen Endzweck bey beyden erreiche. Ich kann es nicht ertragen, daß das älterliche Ansehn so verachtet, so unter die Füsse getretten werden soll. — Nun höre aber das Teufelsmädchen:

chen: „Das sey sein Glück, daß er ihrer Meinung sey; denn, da sie ihre Mutter aufgebracht habe, so müste sie irgend jemanden haben, mit dem sie zanken könnte.“ — Hätte sich ein Lovelace mehr gestatten können? Der Teufel steckt in dem Mädchen. Wäre sie ein Mann, und einer von uns, sie hätte uns alle an Unternehmungsgeist und Muth übertroffen.

„Man brauche sie nur noch ein wenig mehr zu reitzen, sagt sie, und so werde sie insgeheim nach London entfliehen. Und wenn sie dies thut, so will sie Klarissen nicht eher verlassen, als bis sie sie entweder verheirathet, oder ganz von dem Elenden befreit sieht.“ Hier, Jakob, hat die Abschreiberinn Sarah den Wunsch hinzugeschrieben: „Ums Him„melswillen, lieber Herr Lovelace, machen „Sie doch, daß die Furie nach London kömmt!“ Das kann ich Dir sagen, Jakob, wenn wir die Howe hier hätten, ihr Schicksal würde nicht so lange unentschieden bleiben, als das von ihrer Freundinn. Und, wenn ich sie dann besiegt hätte, wie sollte sie zwischen einem halben Dutzend Personen von ihrem eignen

unbarmherzigen Geschlecht, die meine Göttin nie zu sehen kriegen soll, Spießruthen laufen! — Doch hernach gleich ein mehreres davon.

Ich sehe aus diesem Briefe, daß meine unverschämte Gefangne die Karaktere eines jeden von euch Kerls geschildert hat. Auch bin ich dabey nicht mehr geschont worden, als ihr. „In der That, meine Beste, der Mann ist ein Narr.“ Der Henker soll mich hohlen, wenn eine von ihnen mich am Ende so findet! „wenigstens ein sehr alberner Bursche.“ Verhenkert verächtlich! — „Ich sehe nichts anders, als es ist eine Rotte von höllischen Geistern — Das geht dich an, Belford! — „und er der Beelzebub“ — Das geht dich an, Lovelace! — Und doch will sie haben, daß ihre Freundinn den Beelzebub heirathen soll — Und was hat irgend einer von uns gethan, so daß es die Miß Harlowe wüste, wodurch sie hätte bewogen werden können, etwas zu schreiben, das die Miß Howe berechtigt hätte, uns so zu mishandeln? — Doch das kömmt noch!

Sie tadelt sie, „daß sie die Miß Partington nicht in ihr Bette aufgenommen habe — So wachsam, wie Sie sind, was hätte sich ereignen können? Wenn er auf Gewalt ausgienge, so würde er nicht die Nacht abwarten.“ Sarah macht dabey die Anmerkung: „Da sehen Sie, Sir, was man von Ihnen erwartet. Tausend und aber tausendmal haben wir Ihnen dasselbe gesagt.“ Ja, das haben sie auch gethan. Aber in der That aus ihrem Munde wirkte der Rath nicht halb so viel, als der Wink, den mir Miß Howe giebt. — „Sie hätten ja hernach wieder aufstehn, oder gar nicht zu Bette gehen können.“ Aber können sie beide solche Besorgnisse hegen, und doch die eine rathen, daß sie da bleibe, und die andre sich entschließen, es abzuwarten, bis ich die Gnade habe, einen Heirathsantrag zu thun? Es ist mir lieb, daß ich das weiß.

Sie genehmigt meinen Vorschlag wegen des Hauses der Frau Fretchville. Sie dringt in sie, die Ehestiftung abzuwarten, und dann einen Tag zu bestimmen. Zuletzt beschwört sie sie, an sie, Trotz des Verbotes

ihrer Mutter zu schreiben, sonst, droht sie, „möge sie die Folgen auf sich nehmen.“ Ungehorsame Dirnen!

Du wirst schon längst bey Dir selbst gesagt haben: Ist es möglich, daß dies stolze und übermüthige Mädchen dieselbe Miß Howe ist, die für den ehrlichen Sir George Kolmar schmachtete, und, wenn nicht diese ihre geliebte Freundin darüber gethan hätte, ihm Trotz aller Zerrüttung seiner Umstände gefolgt seyn würde, als er genöthigt war, das Königreich zu verlassen?

Ja, ja, es ist dieselbe! und ich habe es immer, an andern so wohl, als an mir selbst bemerkt, daß die erste Liebe, wenn sie ganz unterdrückt wird, den Besieger derselben in einen Räuber, und die Siegerinn in eine Tyrannin verwandelt.

Allein jetzt kömmt da ein gar zierlich stilisirter Brief von einem „der die Ehre hat, Befehle von der Miß Howe zu erhalten,“ und der die Miß Harlowe benachrichtigt, daß „Miß Howe über den Kummer, den sie ihr gemacht, ausserordentlich bekümmert ist.“

„Ich habe große Versuchung, bey dieser Gelegenheit,“ sagt der affectirte Geck, „meine eignen Empfindungen über Ihren gegenwärtigen Zustand auszudrücken.“

„Meine eignen Empfindungen!“ — Und warum unterlag er dieser Versuchung nicht? Wahrhaftig aus keiner andern Ursache, als weil er den Zustand nicht kannte, der solche versuchende Empfindungen bey ihm erregte — Er muthmaßt ihn nur u. s. w.

Er tanzt dann in seinem Stil, wie in seinem Gange! Warlich, warlich, er muß die große Tour gemacht haben, und über Tripstrille zurückgekommen seyn.

„Und, da es ihm überdies verboten worden sey,“ sagt der Hasenfuß, „sich in die schmerzhafte Materie einzulassen.“ — Dieses Verbot war ein Glück für Dich, Freund Hickmann! — Aber warum nennst Du es eine „schmerzhafte Materie,“ wenn Du nicht weist, was es ist, sondern es blos aus der Pein muthmasest, die es einem Mädchen macht, das ihrer Mutter Pein ist, das deine Pein, das die Pein eines jeden seyn wird,

 mit

mit dem sie genau Bekanntschaft hat, wenn ich sie nicht demüthige?

In einem andern Briefe „billigt sie ihr Vorhaben, mich zu verlassen, wenn sie Aufnahme bey ihren Verwandten finden kann.“

„Sie hat erstaunliche Geschichten von mir gehört, die da beweisen, daß ich der ärgste Bösewicht sey. Und, wenn ich ein Dutzend Leben hätte, so hätte ich sie alle wohl wegen zwanzig ehmaliger Verbrechen verwirkt! — Eine närrische Art zu rechnen, Jakob!

Miß Betterton Miß Lockyer kommen namentlich vor. „Der Mensch (so unehrerbietig spricht sie von mir) ist, sagt sie, ein Erzbösewicht.“ Der Henker soll mich hohlen, wenn ich mich ungerochen einen Erzbösewicht nennen lasse! — „Sie will (so wie es Miß Harlowe verlangt) ihren Onkel sondiren lassen, ob er sie nicht aufnehmen wolle. Sie soll die Dorcas zu gewinnen suchen. Sie solle sehn, daß sie heimlich oder durch List hinter meine Briefe komme. — Hörst Du, Jakob?

„Sie bezeigt ihre Unruhe über mein Unternehmen, hinter einen ihrer Briefe zu kommen.“ Wann

„Wann ich erführe, wie frey sie von mir schreibe, sagt sie, so würde sie sich fürchten, ohne Bedeckung über die Straße zu gehn.“ Nun so will ich der Furie rathen, sich nach einer Bedeckung umzusehn.

„Ich sey an der Spitze von einer Rotte von Bösewichtern (sie gesteht es selbst, daß sie Dich, Jakob, und Deine Mitbrüder meynt) die sich miteinander vereinigt hätten, unschuldige Mädchen zu verführen, und einander in ihren Unthaten zu unterstützen“ — Was sagst Du dazu, Belford?

„Sie wundert sich gar nicht über die traurigen Betrachtungen, die sie darüber anstelle, daß sie sich bey mir eingestellt, daß sie ihre Zuflucht zu mir zu nehmen, genöthigt, daß sie von mir überlistet worden“ — Ich hoffe Jakob, Du wirst es nun nicht mehr nöthig finden, zu predigen!

Aber sie giebt ihr den Trost, „daß sie zugleich zur Warnung und zum Beispiel ihres ganzen Geschlechtes dienen werde“ — Ich hoffe, das ganze Geschlecht wird es mir Dank wissen.

Die Weibsleute hatten, sagen sie, nicht Zeit, alles das abzuschreiben, was in diesem Briefe meinen Unwillen verdiene. — So muß ich dann sehen, wie ich gelegentlich selbst dahinterkomme. Herrliche Floskeln, sagen sie, wären darinnen — Ich heiße ein Verführer, und wohl hundertmal ein schlechter Kerl darinnen. — „Der Teufel, scheine es, habe sich meines Herzens, und der Herzen aller ihrer Verwandten in derselben schwarzen Stunde bemächtigt, um mich zu reitzen, zu mir zu kommen.“ Ein andermal sagt sie, „es sey ein gewisses Verhängniß bey ihrem Fehltritt“ — Warum betrübt sie sich also darüber? — Wiederwärtigkeit ist die Zeit ihres Glanzes, und ich weiß nicht, was noch mehr. Und doch dankt sie es nie dem Mann, der diesen Glanz veranlaßt!

Im nächsten Brief sagt sie, „bey meinem hohen Grad von Gottlosigkeit fürchte ich, ich werde am Ende doch ihr Herr und Meister werden. — Das hoffe ich auch.

Sie nimmt wieder zurück, was sie im vorigen Briefe von mir gesagt hatte — Mein Betragen gegen mein Rosenknöspchen; daß

Miß

Miß Harlowe Besitz von dem Hause der Frau Fretchville nehmen soll; daß ich bei der Frau Sinclair bleiben will; das, was ich in meinem Vaterlande zu verlieren habe; meine Anwartschaften; meine gute Haushaltung; mein Aeusserliches, meine Manieren, alles wird zu meinem Vortheil vorgebracht, um sie zu bereden, daß sie mich nicht verlasse. Wie freut es mich, den weitsehenden Mädchen die Köpfe zu verwirren!

Doch, meint sie, „sey mein peinigendes Betragen unerträglich. — Vermuthlich haben die Weibsleute allein das Recht, zu peinigen. — Das weibliche Geschlecht hat es sich selbst zu danken, daß es mich lehrt, sie im Peinigen zu übertreffen. So lehrte der halsstarrige König von Schweden Karl XII. den Czar Peter ihn schlagen, dadurch, daß er gegen die alten Grundsätze seines Reichs den Krieg mit den Moskowitern fortsetzte.

„Ewige Rache solle den Bösewicht verfolgen (Gott sey Dank, sie sagt doch nicht, treffen) wenn er Anlaß giebt, an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln.“ — Die Weiber können nicht schwören, Jakob — Die lieben Seelen! Sie können blos fluchen.

Es heißt von mir, „ich zweifle an ihrer Liebe“ — Habe ich nicht Ursache? Und von ihr, „sie zweifle an meiner Wärme — Wärme, Jakob! Ja ja, ganz richtig! — Wie Miß Howe sagt, und wie jeder Wüstling weiß, die Weiber lieben die Wärme!

Sie benachrichtigt sie „von dem schlechten Erfolg, den das Gesuch bey ihrem Onkel gehabt habe — Durch den Hickmann, vermuthlich! — Ich muß des Kerls Ohren in meiner Tasche haben, und das bald, glaube ich.

Sie sagt, „sie sey in gleichem Grade voller Abscheu und Zorn gegen ihre ganze Familie; der Einfluß der Frau Norton bey Mistreß Harlowe, so wie der Einfluß des Herrn Hickmann bey dem Onkel sey versucht worden. Aber es habe nie, (sagt die Furie) so hartnäckige Unmenschen in der Welt gegeben. Ihr Onkel vermuthe, sie sey schon gefallen.“ Ist das nicht zugleich Auffoderung und Vorwurf für mich? — „Sie hätten es alle erwartet, daß sie sich an sie wenden werde, wenn sie im Unglück sey — aber sie wären fest entschlossen, keinen Finger breit nachzu-

geben, und wenn sie ihr damit das Leben retten könnten. Man habe ihr vorsetzliche Bosheit und List Schuld gegeben.“ Miß Howe ist, wie sie sagt, „in Sorgen wegen der Rache, die mein Stolz wegen der Entfernung nehmen werde, in der sie mich gehalten“ — Sie hat auch Ursache, deswegen besorgt zu seyn. — „Es bleibe ihr nun nur eine Wahl übrig (denn, wie es scheint, ist ihr Vetter Morden auch gegen sie aufgehetzt worden) und das ist, die Meine zu werden“ — Also aus Zwang, aus Noth — So ist es dann mit Deinem Freund, Jakob, schon so weit gekommen, daß er der Nothhelfer eines Mädchens werden soll? — Kann das ein Lovelace ertragen?

Dieser Brief soll mir sehr zu statten kommen. Die Winke, die Miß Howe von demjenigen giebt, was zwischen ihrem Onkel Harlowe und dem Hickmann (Hickmann muß es doch wohl seyn) vorgegangen, können meiner Empfindungskraft Stoff geben. Denn sie sagt ihr, „sie werde ihr nicht alles entdecken.“ Ich muß sehen, daß ich selbst hinter den Brief komme. Ich muß die eig-

nen Worte haben. Mit Auszügen ist es nicht gethan. Der Brief, wenn ich ihn bekomme, muß der Kompaß seyn, nach dem ich mich richte.

Das Feuer der Freundschaft lodert dann auf und praßelt. Ich hätte es sonst nie geglaubt, daß eine so warme Freundschaft zwischen zwey gleich schönen Mädchen, die beide ihre Anbeter haben, statt finden könne. Aber hier wird sie durch das Entgegengesetzte des Karakters und durch den Geist des Widerspruchs befeuert, der dem weiblichen Geiste einen feurigen und romantischen Schwung giebt.

Sie schwärmet so sehr, „daß sie sogar nach London kommen wollte, wenn sie dadurch es verhindern, daß ein so edles Mädchen zu tief sinke, verhindern, oder sie vom Verderben erretten könnte.“ — Ein schwaches Rohr will das andre unterstützen! Die Mädchen rasen in ihrer Freundschaft. Sie wissen nicht, was anhaltende Glut ist.

Wie kömmt es aber, daß ich mich nicht enthalten kann, Vergnügen an dem Muthe der Amazone zu finden, ob ich gleich durch ihn leide? Hätte ich sie nur hier, ich wollte mich

mich anheischig machen, ihr binnen acht Tagen uneingeschränkte Unterwürfigkeit zu lehren. Welch Vergnügen würde mir das seyn, so einen Sinn zu brechen! Doch glaube ich, möchte ich sie nur auf einen Monat haben. Nachgehends möchte sie mir zu zahm und zu geistlos seyn. Wie allerliebst müste es seyn, die beiden liebevollen Freundinnen, wenn sie gedemüthiget und bezähmt wären, zusammen in der dunkelsten Ecke eines Zimmers Arm in Arm sitzen, und sich einander beweinen und beseufzen zu sehn! — Und ich ihr Kaiser, ihr alsdann anerkannter Kaiser läge in demselben Zimmer auf einem Sopha, wie ein Großsultan, und wäre unentschlossen, welcher ich zuerst mein Schnupftuch zuwerfen sollte?

Höre nur die Dirne. „Sie ist rasend über die Harlowe; sie ist böse über ihre eigne Mutter, sie ist aufgebracht über den närrischen und niedrig eiteln Lovelace.“ — Närrisch nennt sie mich? Die kleine Kröte! (Gott verzeih mirs, daß ich ein tugendhaftes Mädchen so nenne!) „Lassen Sie uns den Elenden aus seinem Koth ziehn, ob wir uns

gleich

gleich die Finger beschmutzen, wenn wir es thun! Er hat sich gegen Sie nicht geradezu einer ungeziemenden Handlung schuldig gemacht.“ Die Miß Howe wundert sich darüber, daß ich es nicht gethan habe. — „Auch wagt er es nicht“ — Woher sie das so gewiß weiß? Wenn die Weibsleute solche Dinge in ihren Köpfen haben, warum sollte ich sie nicht im Sinn führen? — „Er ist doch nicht so sehr Teufel, daß er so weit gehen sollte. Solche schlechte Absichten würden sich eher verrathen haben, wenn er sie hätte.“ — Gott sey dem Mädchen gnädig!

Sie schlägt drauf ihrer Freundinn vor, auf Ehestiftung, Aufgebot, und so weiter zu dringen. „Jetzt keine Zeit mehr zu Delikatesse,“ sagt sie. Sie schreibt ihr vor, was sie sagen soll, „um das alles bey mir zu bewirken“ — Glaubst Du nun nicht, Jakob, daß ich meinen Zweck längst würde erreicht haben, wenn das Teufelsmädchen nicht wäre? „Sie macht ihr Vorwürfe, daß sie mehr als eine Gelegenheit, die sie sich nicht hätte sollen entgehen lassen, weggesittsamt habe,“ wie sie sich ausdrückt. Du siehst also,

daß auch die edelsten dieses Geschlechts mit aller ihrer Blödigkeit und Zurückhaltung weiter nichts suchen, als einen armen Kerl, der ihnen nicht misfällt, einzufangen, wenn er in ihr Gehege kömmt.

Diesem Briefe ist noch ein Aufsatz beigefügt, der unverschämteste den je eine Tochter über ihre Mutter schrieb. Es stehn darinnen so freie Betrachtungen über Wittwen und Hagestolzen, daß ich mich nothwendig wundern muß, wie Miß Howe zu den Kenntnissen gekommen ist. Sir George Colmar, kann ich Dir sagen, war noch ein größerer Thor, als Dein Freund, wenn er ihr diese Kenntnisse so ganz umsonst beibrachte.

In diesem Aufsatz benachrichtigt sie die Miß Harlowe, daß ihr Onkel Anton ihrer Mutter einen Heirathsantrag gethan habe. Wenn der alte Kerl seinen Zweck erreichte, so müste sein Herz sehr zähe seyn, oder sie, die das Herz eines viel würdigern Manns, des verstorbenen Howe zu brechen gewust, würde sich seiner bald wieder entledigen. Doch, dem sey, wie ihm wolle, die einfältige Familie ist gegen die göttliche Toch-

ter unversöhnlicher, als jemals, wegen den Heirathsgedanken des alten Anton. So bin ich ihrer dann mehr, als jemals, versichert. Denn, wie Miß Howe sagt, „es bleibt ihr jetzt nur eine Wahl übrig.“ Ob dies gleich meinem Stolze misfällt, so wird doch, glaube ich, zuletzt mein zärtliches Herz zu ihrem Vortheil gerührt werden. Denn ich wünsche doch nicht, daß ihr ganzes Leben aus lauter Verfolgung und Ungemach bestünde. — Aber warum liebt sie auch die Unmenschen, wie sie Miß Howe ganz richtig nennt, so sehr, und mich so wenig? — Doch ich habe noch mehr Kopien von andern noch viel unverzeihlichern Briefen.

Dritter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Der nächste Brief ist von solcher Beschaffenheit, daß ich gewiß glaube, die stolzen Dirnen gäben alles drum, daß er mir nicht in die Hände gefallen wäre.

Ich sehe aus demselben, woher ihr Misvergnügen über mich in Ansehung meiner Vorschläge rührte. Sie waren, scheint es, nicht mit der Wärme, mit dem Feuer abgefaßt, das sie erwartet hatte. Dieser ganze Brief ward von der Dorcas kopirt, in deren Hände er fiel. Du sollst in kurzem vollständige Abschriften von den Briefen allen bekommen.

„Sie stelle sich vor, sagt der kleine Teufel, daß Männer von unserm Schlag nicht die feurige Liebe haben können, wie rechtschafne Männer.“ Miß Howe hat ganz artige Vorstellungen, Jakob! Ein unvergleichliches

Mädchen! Wollte Gott, ich wüßte, ob meine Schöne ihr eben so frey antwortet, als diese schreibt! Es wäre ärgerlich, wenn diese Amazone auf eine ehrliche Art zu ihren Vorstellungen gekommen wäre!

„Wer weiß, ob ich mich nicht erst mit einem halben Dutzend Kreaturen abzufinden hätte, ehe ich eine Verbindung auf Zeit Lebens eingienge?“ Doch damit dieses nicht wie ein Kompliment für mich aussehe, als ob ich Willens wäre, mich zu bekehren, so setzt sie hinzu, sie glaube, „sie dürfe nicht erwarten, daß ich mich vor meinem großen Stufenjahre besserte.“ Sie hat eine große Idee von ihrem Geschlechte, wenn sie glaubt, es könne so lange einen Mann reitzen, der so genau weist, daß es einmal wie das andre ist.

Sie wundert sich, sagt sie, „daß er ein Kompliment, das dem Lord M. gemacht werden soll, zum Vorwand des Aufschubs brauche!“ — Ja, das thue ich, meine Schöne! Weil ein Mann nicht gewohnt gewesen ist, seine Schuldigkeit zu thun, muß er sie deswegen nicht thun? — Noch dazu in einem so wichtigen Falle, an welchem die Herzen aller sei-

ner

ner Verwandten so viel Antheil nehmen? „In der That, sagt sie, hätten Sie eine Mittelsperson nöthig gehabt. — Aber wäre ich an ihrer Stelle gewesen, ich hätte ihm die Augen ausgerissen, und es seinem eignen Herzen überlassen, die Ursache davon anzugeben.“ Sieh doch! Sie doch! Was sagst Du dazu, Jakob?

„Der Bösewicht! der schlechte Mensch!“ heißt es drauf. Und warum? Blos weil ich wünsche, daß der nächste Tag der Tag meines Glücks seyn möchte, und weil ich meine Schuldigkeit gegen meine nächste Verwandte beobachte.

„Es ist, sagt sie, das grausamste Schicksal für ein Mädchen, wenn sie sich genöthigt sieht, einen Mann zu nehmen, den ihr Herz verachtet“ — Das ist es, wovon ich Gewißheit haben wollte! — Ich fürchtete immer, meine Geliebte sey sich ihrer Talente, ihrer Vorzüge zu sehr bewußt. — Ich fürchtete immer, daß sie mich in der That verachte. — Und nun ich es gewiß weiß, ist mir der Gedanke unerträglich. Aber, Belford, ich habe gar nicht die Absicht, daß diese Lady einem

so grausamen Schicksal unterworfen werden soll. Ich will des Todes seyn, wenn ich ein Mädchen heirathe, die ihrer vertrautesten Freundinn Ursache gegeben hat, zu sagen, daß sie mich verachte! — Ein Lovelace muß sich verachtet sehen, Jakob!

„Er schlug mit der geballten Faust vor seine Stirne, als Sie ihn voll gerechtem Misvergnügen verließen.“ — Das ist, als sie mich so Gott will, nicht so hitzig in meiner Liebe fand, wie sie erwartete. — Ich erinnre mich dieser Geberde wohl; allein sie hatte mir damals den Rücken zugekehrt. Sind denn die wachsamen Dirnen ganz Auge? — Aber höre nun ihren Wunsch: „Ich wünschte, ich wäre in dem Augenblick eine Axt, und in den Händen seines ärgsten Feindes gewesen!“ — Ich will Geduld haben, Jakob! Ich will Geduld haben! Meine Zeit naht heran — Alsdann will ich mein Herz mit den Erinnerungen an diese Ausdrücke stählen.

Aber nun kömmt ein Plan, der überlegt werden soll, „wie man mir meinen schönen Raub aus den Händen winden könne, im Fall, daß ich ihr Ursache gäbe, Verdacht auf mich zu werfen. Dies

Dies beunruhigt mich in der That. Nun wird der Streit hitzig. Nun wirst Du dich nicht wundern, wenn ich meinen Intriguengeist an beiden übe. Ich will nicht durch den Intriguengeist der Mädchen verdunkelt werden, Belford.

Doch abermals sagt sie, „sie könne es sich gar nicht vorstellen, daß ich den Gedanken hege, oder hegen könne, sie zu entehren. Aber der Mann ist ein Thor — das ist es alles!“ — Ich würde in der That ein Thor seyn, wenn ich, wie bisher, fortfahren, und Ehe zur Absicht haben wollte! „Indessen sagt sie, da sie nun einmal an einen Thoren gerathen sind, so heirathen Sie den Thoren bey der ersten Gelegenheit, und, ob ich gleich fürchte, daß der Mann der unlenkbarste Thor seyn wird, wie alle witzige und eitle Thoren sind, so nehmen Sie ihn doch, nehmen Sie ihn als Strafe, da Sie ihn nicht als Belohnung nehmen können“ — Ist dies wohl zu ertragen, Belford?

Doch in dem Briefe, den ich heute erwischt habe, indeß sie in der Kirche war, wird der

Plan noch weiter auseinander gesetzt. Ein verteufelter Plan!

(Herr Lovelace schreibt hierauf aus seiner Kopie den Theil von dem Briefe der Miß Howe ab, der sich auf das Vorhaben bezieht, die Frau Townshend zu bewegen, daß sie, im Fall der Noth, Klarissen in Schutz nehmen, bis der Hauptmann Morden ankomme. Er wiederholt seine Gelübde, Rache zu nehmen, insbesondere wegen der Worte: „Und sollte er irgend etwas unternehmen, daß ihn nach den bürgerlichen Gesetzen strafbar machte, so könne sie seiner leicht durch Flucht oder Galgen entledigt werden, und es sey einerley, durch welches von beiden.

Er setzt dann noch hinzu: Das ist nun mein Stolz, Mädchen zu besiegen, die zuviel wissen, um an ihren Kenntnissen zu zweifeln, und sie zu überzeugen, daß sie zu wenig wissen, um sich vor den übeln Folgen zu sichern, die daraus entstehen, wenn man zuviel weiß.

Wie

Wie der Affect einen hetzen kann! Ich habe, wie Du sehen wirst, eine erstaunliche Menge in wenig Stunden geschrieben! Jetzt, da meine Empfindlichkeit noch frisch ist, will ich mit dieser doppelt gerüsteten Schöne sprechen, und sie vielleicht bestrafen. Ich habe zu ihr geschickt und ihr sagen lassen, daß ich die Erlaubniß haben müßte, mit ihr zu Nacht zu essen. Keines von uns hat zu Mittag gegessen: sie weigerte sich den Nachmittag Thee zu trinken. — Und ich glaube, keines von uns wird den Abend viel Appetit zum Essen haben.

Vierter Brief.

Miß Klarisse Harlowe an M. Howe.

Sontags früh um 7 Uhr den 21 May.

Ich war gestern Abend mit Herrn Lovelace und Miß Horton im Theater. Es

ist, wie Sie wissen, schon in der Lektüre ein sehr rührendes Trauerspiel. Sie finden meine Bemerkungen darüber in dem kleinen Buche, das ich auf ihr Verlangen über die vornehmsten Stücke, die auf den Theatern pflegen gegeben zu werden, geschrieben habe. Sie werden sich nicht wundern, daß Miß Horton, eben so wie ich, bey der Vorstellung sehr bewegt wurde, wenn ich Ihnen, und zwar mit großem Vergnügen, sage, daß Herr Lovelace selbst von einigen der stärksten Szenen sehr lebhaft gerührt ward. Ich führe dies zum Lob für die Arbeit des Verfassers an. Denn ich sehe Herrn Lovelace für einen der hartherzigsten Männer von der Welt an. Auf Ehre meine Beste, dafür sehe ich ihn an.

Indessen war sein Betragen bey dieser Gelegenheit, und bey unsrer Zurückkunft untadelhaft, ausser, daß er mich nöthigte, als wir zurückkamen, unten mit den Hausleuten zu Nacht zu essen, und da mit ihm und ihnen bis fast ein Uhr heute morgen aufzubleiben. Ich nahm mir vor, ihm das zu gedenken, und in der That thut mir es gar nicht leid, daß ich dies zum Vorwand brauchen kann. Denn ich

ich bringe gern den Sonntag für mich allein zu.

Um mich seiner peinigenden Bitte desto eher erwehren zu können, bin ich schon ganz angezogen, um den Morgen in die Kirche zu gehn. Ich will nur in die St. Jakobskirche gehn, und will mich hintragen lassen, damit ich gewiß bin, daß ich ausgehn, und wiederkommen kann, wenn ich will, ohne, daß er sich mir aufdrängt, wie er schon zweimal gethan hat.

Gegen 9 Uhr.

Eben bekomme ich Ihren gütigen Brief von gestern. Er weiß es, daß ich ihn bekommen habe. Und ich erwarte es, daß er das nächstemal, wenn ich ihn spreche, sehr neugierig seyn wird, was Sie zu seinen Vorschlägen sagen. Ich zweifelte nicht, daß sie sie billigen würden, und hatte in der Voraussetzung eine Antwort ausgesetzt, die für ihn fertig liegt. Er müßte auf Gelegenheiten sinnen, die Sache aufzuschieben, und mich zu kränken, wenn sich nun noch etwas ereignete, das uns entzweite.

Er

Er dringt sehr ungestüm drauf, mich zu sprechen. Er hat verlangt, mich in die Kirche zu begleiten. Er ist böse, daß ich es abgelehnt habe, mit ihm zu frühstücken. Ich wuste wohl, daß ich meine Freiheit nicht gehabt haben würde, wenn ich es gethan hätte. Ich ließ ihm durch die Dorcas sagen, daß ich den Tag für mich zu haben wünschte. Morgen wollte ich ihn so früh sprechen als es ihm gefällig seyn würde. Sie sagt sie wiße nicht was ihm fehle, aber er sey gegen jedermann auf übler Laune.

Er hat noch einmal zu mir geschickt, und sein Verlangen sehr gebieterisch wiederholt. Er läßt mich vor dem Singleton warnen. Ich ließ ihm antworten, wenn er sich gestern Abend in der Komödie nicht vor dem Singleton gefürchtet habe, so brauche ich es auch heute nicht in der Kirche, da es gegen ein Schauspielhause so viele Kirchen gebe. — Den Vorschlag, daß mich sein Bedienter begleiten soll, habe ich angenommen. — Dennoch ist er, scheint es, äusserst misvergnügt. Das kümmert mich nicht. Ich will nicht immer von dem übermüthigen Menschen abhängen

gen — Leben Sie wohl, meine Beste, bis ich wiederkomme, die Sänfte wartet. Er wird mich doch nicht im Hinuntergehn aufhalten.

Ich sah ihn nicht, als ich hinuntergieng. Er ist, scheint es, auf sehr übler Laune. Dorcas sagt, sie meine nicht, über mich, sondern es müße ihm sonst etwas im Kopfe herumgehn. Dies ist vielleicht darauf angelegt, daß ich ihn zu Mittag mit mir soll essen lassen. Aber ich mag das nicht, wenn es möglich ist. Denn ich würde ihn den ganzen übrigen Tag nicht los werden, wenn ich es thäte.

Er drang sehr darauf, mit mir zu Mittag zu essen. Aber ich hatte mir nun einmal vorgenommen, diese Kleinigkeit durchzusetzen, und so sagte ich lieber, ich wollte gar nicht essen. Und in der That versuchte ich es eben, an meinen Vetter Morden zu schreiben, und hatte drey verschiedene Briefe an ihn angefangen, ohne daß ich mir selbst ein Genüge leisten konnte; so unbestimmt und so unangenehm ist meine Lage.

Er war sehr mit Schreiben beschäftigt, sagte die Dorcas, und fuhr damit fort, ohne zu essen, weil ich mich weigerte, ihm Gesellschaft zu leisten.

Er foderte es nachdem, so zu sagen, daß er Nachmittag den Thee mit mir trinken dürfte, und ließ sich durch die Dorcas auf sein Betragen gegen mich von gestern Abend berufen, gleich als ob (wie ich ihm durch sie sagen ließ) er es sich zum Verdienst anrechnete, wenn er sich untadelhaft beträgt. Indessen wiederhohlte ich doch mein Versprechen, ihn morgen so früh zu sprechen, als er wollte, oder auch mit ihm zu frühstücken.

Dorcas sagt, er tobe. Ich hörte ihn laut sprechen, und seinen Bedienten von ihm wegeilen, wie mirs vorkam. Sie sagen einmal, liebste Freundinn, in einem Ihrer Briefe, daß Sie jemanden haben müsten, mit dem Sie zanken müsten, wenn Ihre Mutter Sie aufbringe. Ich möchte nicht gern Vergleichungen anstellen — Aber die Wirkungen der Leidenschaften sind, wenn man sich ihnen überläßt, einander nur zu ähnlich, es mag bey

Per-

Personen der einen oder des andern Geschlechts seyn.

Eben hat er mir sagen lassen, daß er drauf bestehe, den Abend mit mir zu essen. Da wir einige Tage bisher gut zusammen gestanden haben, so hielt ich es nicht der Klugheit gemäß, mit ihm wegen Kleinigkeiten zu brechen. Doch, da ich gewissermassen durch Drohungen genöthigt bin, ihm zu willfahren, so weiß ich nicht, wie ich das ertragen soll.

Indeß, daß ich darüber nachdachte, kam er herauf, pochte an, und sagte in einem sehr unwilligen Ton, er müße mich den Abend sprechen. Er könne nicht ruhen, bis er gehört, was er gethan, um eine solche Behandlung zu verdienen.

Ich muß nur zu ihm gehn. Und doch hat er mir vielleicht nichts neues zu sagen — Ich werde sehr mit ihm zürnen.

Da die Lady nicht wissen konnt , was die Absichten des Herrn Lovelace waren, und

und da sie die Ursache seiner übeln Laune nicht kannte, so wird es am schicklichsten seyn, die Erzählung nach Anleitung eines seiner eignen Briefe fortzusetzen.

Nachdem er es beschrieben, mit welcher unwilligen Mine er in Person ihre Gesellschaft beim Abendessen verlangt, so fährt er folgendermassen fort:)

Es ist hart, antwortete die schöne Hartnäckige, daß ich so wenig über mich selbst gebieten darf. In einer halben Stunde will ich zu Ihnen ins Speisezimmer kommen.

Ich gieng also hinab, um die halbe Stunde abzuwarten. Alle die Weibsleute drangen sehr in mich, ihr Ursache zu einer solchen grausamen Behandlung zu geben. Sie erwiesen mir, sowohl aus der Beschaffenheit des weiblichen Geschlechts, als des gegenwärtigen Falls, daß ich von meiner Gelassenheit nichts zu hoffen hätte, und daß ich keine ärgere Begegnung erfahren könnte, wenn ich mich auch der letzten Beleidigung schuldig machte. — Sie redeten mir sehr zu, es wenigstens zu versuchen, was für Wirkung

einige größere Vertraulichkeiten, als ich mir je bey ihr erlaubt, thun würden. Und da ihre Gründe durch meinen gerechten Unwillen über die Entdeckungen, die ich gemacht hatte, unterstützt wurden, so nahm ich mir vor, einige Freiheiten, und, je nachdem diese aufgenommen würden, immer größere zu wagen, und alle Schuld auf ihre Grausamkeit zu schieben. In dieser Gemüthsverfassung gieng ich hinauf, und nie hatte ein Gichtbrüchiger seine Gelenke so wenig in seiner Gewalt, als ich, da ich im Speisezimmer herum gieng, und auf ihre Unterredung wartete.

Mit erhabnem Kopf trat sie herein, wand ihr Gesicht von mir weg, und ihr liebenswürdiger Busen schwoll, und ragte desto reitzender hervor, weil sie den Kopf so hoch trug. Ach, Jakob, der Unmuth und die Zurückhaltung gab dem stolzen Mädchen neue Reitze! Doch in jeder Stellung, in jeder Laune, in jeder Geberde, bleibt Schönheit, Schönheit. — An dem abgewandten Gesichte und den unwilligen Geberden sahe ich, daß meine liebe Hochmüthige Lust hatte, böse zu thun. — Ich aber, als meine zitternde Hand die ihrige ergrif,

 ließ

ließ sie durch meine trotzige Mine noch größern Unwillen fürchten. Und doch in dem Augenblick, da ich sie sah, ward meinem Herzen Furcht und Ehrerbietung eingeflößt. Wahrhaftig, es ist ein Engel, Jakob! — Und doch, hätte man nicht gewust, daß sie ein Weib sey, so würde man sie nicht von Kindheit an als ein Weib gekleidet, so würde sie nicht, wenn sie nicht davon überzeugt wäre, diese Kleidung beibehalten haben.

Ich muß Sie fragen, Miß, und ich beschwöre Sie, mir zu sagen, was habe ich gethan, um diese zurückhaltende Begegnung zu verdienen?

Und ich muß Sie fragen, Herr Lovelace, warum ich auf meinem Zimmer so beunruhigt werde? — Was können Sie mir seit gestern Abend vorwerfen, da ich mit Ihnen so sehr gegen meinen Willen in die Komödie gieng, und hernach eben so sehr wider meinen Willen bis nach Mitternacht mit Ihnen aufsaß? — Das habe ich Ihnen vorzuwerfen, Miß, daß Sie, ob ich gleich mit Ihnen unter einem Dache wohne, mich doch so sehr von sich entfernt halten. Ich habe

be Ihnen tausend Dinge zu sagen, von tausenderley mit Ihnen zu reden, das unsre jetzigen und künftigen Aussichten betrift. Wenn ich aber im Begriff bin, Ihnen mein Herz auszuschütten, dann ersinnen Sie immer etwas, um mich in Entfernung zu erhalten, und machen, daß ich mir selbst widersprechen muß. Ihr Herz sucht Vorwand zur Verzögerung. Sie müssen Plane haben, die Sie nicht gestehn wollen. Sagen Sie mir, Miß, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir in diesem Augenblick ohne Ausflüchte und Rückhalt, in welchem Lichte soll ich künftig vor Ihnen erscheinen. Unerträglich ist mir diese Entfernung. Ich kann die Ungewißheit nicht ertragen, in der Sie mich halten.

In was für einem Lichte Herr Lovelace? In keinem bösen Lichte, hoffe ich. – Ich bitte, Herr Lovelace, drücken Sie mir die Hände nicht so hart (indem sie ihre Hände loszumachen suchte) ich bitte, lassen Sie mich gehn! —

Sie hassen mich, Miß —

Ich hasse niemanden, Sir —

Sie hassen mich, Miß, sagte ich nochmals.

So aufgebracht und entschlossen ich auch heraufkam, so brauchte ich doch eine neue Anreitzung. Zwar war der Teufel, so bald sich mein Engel sehen ließ, aus meinem Hertzen gekrochen, aber er hatte die Thüre offen gelassen, und blieb mir immer zur Seite.

Sie kamen wie ich sahe, in keiner guten Laune herauf, Herr Lovelace. — Aber ich bitte, seyn Sie nicht so heftig — Ich habe Ihnen nichts gethan — Ich bitte, seyn Sie nicht so heftig. —

Allerliebstes Mädchen! Und hier schlang ich meinen Arm um sie, und hielt ihre eine Hand in meiner andern. — Sie haben mir nichts gethan? Sehr viel haben Sie mir gethan! — Wodurch habe ich die Entfernung verdient, in der Sie mich halten? — Ich wuste nicht, was ich sagen sollte.

Sie rang, um sich von mir los zu machen. — Ich bitte, Herr Lovelace, erlauben Sie, daß ich mich entferne. Ich weiß nicht, wozu dies alles ist — Ich wüste nicht, womit ich sie beleidigt hätte. Ich sehe, Sie sind in der Absicht gekommen, um mit mir zu zanken. Wenn Sie mich nicht durch die

üble

üble Laune in Schrecken setzen wollen, in der Sie sich jetzt befinden, so erlauben Sie mir, mich zu entfernen. Ich will alles, was Sie mir zu sagen haben, ein andermal anhören — morgen früh, so wie ich Ihnen habe sagen lassen, aber in der That Sie erschrecken mich. — Ich beschwöre Sie, wenn Sie noch einige Achtung für mich haben, so erlauben Sie mir, mich zu entfernen.

Nacht, Mitternacht ist erforderlich, Belford. Ueberraschung, Schrecken ist zu der letzten Prüfung dieses reißenden Geschöpfs nothwendig, die Weibsleuten unten mögen sagen, was sie wollen. Ich konnte meinen Entschluß nicht ausführen — Dies war nicht das Erstemal, daß ich vorhatte, es zu versuchen, ob sie verzeihen könne.

Ich küßte ihre Hand mit einer Innbrunst, als wollte ich meine Lippen darauf zurücklassen. — So entfernen Sie sich dann, liebstes, ewig theures Mädchen! — Wirklich kam ich in sehr übler Laune herein. Ich kann die Entfernung nicht ertragen, in der Sie mich so ohne alle Ursache halten. — Indessen, Miß, entfernen Sie sich, da Sie sich entfernen

 wol-

wollen. Beurtheilen Sie mich edelmüthig, beurtheilen Sie mich, wie ich verdiene beurtheilt zu werden, und lassen Sie mich hoffen, Sie morgen in aller Frühe in einer solchen Fassung zu finden, wie sie sich für unsre jetzige Lage und meine zukünftige Hofnung schickt. Und indem ich dies sagte, führte ich sie an die Thüre, und ließ sie gehn. Aber, anstatt hinunter zu den Weibsleuten zu gehn, gieng ich auf meine Stube, und schloß mich ein, beschämt, daß ich durch ihre majestätische Liebenswürdigkeit und durch ihre schüchterne Tugend in solche Ehrfurcht gesetzt, und zu einer solchen Veränderung meiner Entschließung bewogen worden war, ob ich gleich solche gerechte Anreitzungen zum Zorn durch die Briefe ihrer unverschämten Freundinn gehabt hatte, die sich auf ihre eigne Vorstellungen von den Vorfällen und der Lage unter uns beiden gründen.

(Die Lady beschreibt ihren Schrecken und das Betragen des Herrn Lovelace bey dieser Gelegenheit folgendergestalt:)

Als ich ins Speisezimmer trat, nahm er meine Hände in die seinige, und war in einer solchen Laune, daß ich deutlich sah, er hatte sich vorgenommen, mit mir zu zanken. Und weswegen? — In meinem Leben habe ich bey niemanden ein so wildes, zorniges, und ungeduldiges Gemüth gesehn. Ich erschrack, und, anstatt zu zürnen, wie ich mir vorgenommen hatte, war ich genöthigt, ganz Sanftmuth zu seyn. Ich kann mich kaum mehr erinnern, was seine ersten Worten waren, so sehr war ich erschrocken. Aber unter andern sagte er: „Sie hassen mich, Miß! Sie hassen mich, Miß!" Und das mit einer Heftigkeit — daß ich mich tausend Meilen von ihm wegwünschte. Ich hasse niemanden, sagte ich, Gott sey Dank, ich hasse niemanden. — Sie erschrecken mich, Herr Lovelace. Erlauben Sie, daß ich Sie verlasse — Der Mann, meine Beste, sah ganz gräßlich aus. — Nie habe ich einen Mann so gräßlich gesehn, als er vor Zorn aussah. Und weswegen? — Und er drückte meine Hände so arg — der wilde Mensch. — Kurz, aus seinen Mienen und aus seinen Worten (einmal

schlug er auch seinen Arm um mich) sah ich deutlich, daß er mich aufzubringen wünschte. — Ich hatte also nichts zu thun, als (und dies that ich zu wiederholtenmalen) ihn zu bitten, daß er mir erlaubte, mich zu entfernen, und ihm zu versprechen, daß ich morgen mit ihm sprechen wollte, wann es ihm beliebte.

Nur sehr ungern willigte er unter dieser Bedingung ein, und als ich gieng, küßte er meine Hand mit solcher Wildheit, daß sie noch davon roth ist.

Vollführen Sie, meine Theuerste Miß Howe, vollführen Sie für mich, ich beschwöre Sie, Ihren gütigen Plan in Ansehung der Frau Townshend. — Und dann will ich den Mann verlassen. Sehen Sie nicht, wie er Schritt für Schritt sich immer mehr bey mir herausnimmt? — Ich zittre, wenn ich seine Anmassungen überdenke. Wenn ich dann bedenke, wie sehr mir diese Ursache geben, mehr Böses von ihm zu befürchten, als der Unwillen mir erlaubt, auszudrücken! — Ach, meine Beste, vollführen Sie Ihren Plan,

und

und lassen Sie mich diesem sonderbaren, diesem bösen Manne entfliehen!

Ich war so aufgebracht und so erschroken über ihn, daß ich, als ich wieder auf mein Zimmer kam, im ersten Anfall der heftigsten Verzweiflung die Antwort, die ich auf seine Vorschläge geschrieben hatte, fast ganz in Stücken zerriß.

Ich will ihn morgen sprechen, weil ich es versprochen habe. Aber ich will ausgehn, und zwar ohne ihn, und ohne sonst eine Begleitung. Weiß er diese plötzliche Veränderung seines Betragens nicht einigermassen zu rechtfertigen, und findet sich eine schickliche Gelegenheit zu einer stillen Wohnung in einem Hause von gutem Ruf, so will ich dieses Haus nicht wieder betreten. — Wenigstens ist das jetzt mein Vorsatz. — Und da will ich entweder die Vollführung Ihres Plans abwarten, oder durch Ihre schriftliche Vermittlung meinen Vertrag mit dem bösen Menschen abschliessen, da es einmal Ihre Meinung ist, daß ich die Seinige werden muß, und mir sonst nicht helfen kann. Oder vielleicht ent-

schließ ich mich, mich auf einmal unter den Schutz der Lady Betty zu begeben, und dies wird ihn abhalten, den Besuch in Harlowe-burg zu machen, womit er so übermüthig gedroht hat.

(Die Lady schreibt noch einmal den Montag Abend, und giebt ihrer Freundinn Nachricht von allem, was zwischen ihr und Herrn Lovelace an dem Tage vorgefallen ist, und wie sie von ihrem Vorhaben, auszugehn, sey abgeschreckt worden. Aber da Herr Lovelace in seinen nächsten Briefen ausführlichere Nachricht von dem allen ertheilt, so hat man den ihrigen weggelassen.

Doch ist es dienlich, zu bemerken, daß sie (voll Unzufriedenheit, die sie mit Recht über dasjenige empfindet, was zwischen ihr und Herrn Lovelace vorgefallen war) aufs neue in Miß Howe dringt, ihren Plan in Ansehung der Frau Townshend auszuführen.

Sie endigt diesen Brief mit folgenden Worten:)

Ich sollte auch wohl noch etwas über Ihren letzten gütigen Brief (den ich erst vor zwey Stunden empfangen) und über Ihre Unterredung mit Ihrer Frau Mutter sagen. Sie sind ein drolligtes Mädchen, meine Beste! — Ich wünschte aber dabey nur zweierley. Erstlich, daß ihr angenehmer Scherz einen bessern Gegenstand gefunden hätte, als es in dem Gespräch hat. Zweitens, daß meine Lage nicht von der Art wäre, daß sie nur zu oft allen Scherz erstickt, und mir nicht vergönnt, mich daran zu vergnügen, wie ich sonst zu thun pflegte. Indessen seyn Sie glücklich durch sich selbst, wenn Sie es gleich nicht seyn können durch

Ihre

Klarisse Harlowe.

Fünfter Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Montags früh den 22 May.

Keine Erkenntlichkeit ist in der Lady! Nicht die mindeste! Hättest Du nicht gedacht, daß, nachdem ich ihr erlaubt, sich zu entfernen, so entschlossen ich auch zur Rache war, sie den andern Tag in aller frühe sich bey mir einstellen, und mich lächelnd mit einer ihrer besten Verbeugungen empfangen würde.

Ich war schon vor sechs Uhr im Speisezimmer, und erwartete sie. Immer machte sie ihre Thüre noch nicht auf. Ich gieng die Treppe auf und nieder, und hustete, und rufte dem Wilhelm, rufte der Dorcas, warf die Thüren stark zu, aber immer machte sie noch nicht die Thüre auf. So vertändelte ich meine Zeit bis halb neun Uhr, und, da nun das

Früh-

Frühstück fertig war, so schickte ich die Dorcas ab, und ließ um ihre Gesellschaft bitten.

Aber ich erstaunte, als ich sie, die der Dorcas sogleich auf die erste Einladung gefolgt war, ganz angezogen hereintreten sah, die Handschuhe ausgenommen, die sie, so wie den Fächer, in der Hand trug. Zu gleicher Zeit befahl sie der Dorcas, den Wilhelm nach einer Sänfte zu schicken.

Grausames Mädchen, dachte ich bey mir selbst, mich so dem Gespötte der Weibsleute im Haus auszusetzen!

Sie wollen ausgehn, Miß?

Ja, Sir.

Ich sah dabey, glaube ich, sehr albern aus. — Sie werden doch hoffentlich erst Frühstücken, Miß, sagte ich in einem sehr demüthigen Ton, doch war mir es, als wenn ich hundert Wiederhacken im Herzen hätte.

Hätte sie mir ihre Absicht deutlicher zu erkennen gegeben, so hätte ich vielleicht mich wieder in die Gemüthsverfassung gesetzt, in der ich den Tag vorher war, und meine Rache angefangen. Und sogleich fiel mir alles

das

das Gift ein, das für mich aus den Briefen der Miß Howe war abgeschrieben worden, so wie das in dem Briefe, den ich selbst abgeschrieben hatte.

Ja, sie wollte eine Tasse trinken, und hier legte sie ihre Handschuhe und Fächer in das nächste Fenster.

Ich war ganz ausser aller Fassung. Ich hustete und räusperte mich, und war verschiedenemal im Begriff, zu reden, wuste aber nicht, in welchem Tone. Wer ist nun bescheiden, dachte ich. Wer ist nun übermüthig? — Wie doch ein tyrannisches Mädchen einen blöden Mann in Verwirrung setzt! — Sie ist, dacht ich bey mir selbst, meine Miß Howe, und ich der geistlose Hickmann.

Endlich, dachte ich, ich will doch anfangen.

Sie nahm eine Tasse — ich eine Tasse.

Sie schlürfte den Thee, mit freimüthigem Blick, gleich einem stolzen und herrschsüchtigen Gebieter, der sich seiner Würde bewust ist, der es weiß, daß jeder seiner Blike eine Gnade ist.

Ich schlürfte den Thee, wie ihr Vasall, mit zitternden Lippen und Händen, und wuste

wuste nicht, was ich trank oder schmeckte.

Ich — ich — fieng ich an, und zog den Odem und den Thee zu gleich an mich, so daß ich mir den Mund verbrannte — ich hofte, Miß.

Eben kam die Dorkas herein. Dorkas, sagte sie, ist nach der Sänfte geschickt?

Verdammte Unverschämtheit, dachte ich, mir in die Rede zu fallen! Und ich war genöthigt, zu warten, bis das Mädchen die übermüthige Frage ihrer Gebieterin beantwortet hatte.

Wilhelm ist nach einer gegangen, Miß.

Es kostete mich einen Augenblick Stillschweigen, ehe ich wieder anfangen konnte — Und dann sprach ich von meiner Hofnung, und Hofnung, und Hofnung, daß ich früher die Ehre würde gehabt haben.

Was ist für Wetter, Dorcas? sagte sie, und bekümmerte sich um mich so wenig, als wenn ich gar nicht da gewesen wäre.

Ein wenig trübe, Miß — die Sonne hat sich verkrochen — Noch vor einer halben Stunde war es schön.

Ich

Ich verlor die Geduld — Ich sprang auf. Hin fiel Theekanne, Milchkanne und alles. — Der Henker hohle das Wetter, den Sonneschein, und dich, Mensch! — Geh zum Teufel, wenn ich mit deiner Lady sprechen will, und so wenig Gelegenheit dazu finde.

Die Lady stand halb erschrocken auf, und nahm ihre Handschuh und Fächer vom Fenster.

Sie dürfen nicht gehen, Miß — Meiner Seele, Sie dürfen nicht — indem ich sie bey der Hand ergriff.

Ich darf nicht, Sir? — Ich darf aber doch! — Sie können mein Mädchen in meiner Abwesenheit so gut ausschelten, als in meiner Gegenwart. — Sie müsten dann — Sie müsten denn das von mir meynen, was Sie an sie richten.

Liebstes Mädchen, Sie dürfen nicht gehn! Sie dürfen mich nicht verlassen! — So vorsetzlicher Hohn! Solche Verachtung! — Sie thun unbedeutende Fragen an ihr Mädchen, blos um mich zu beleidigen. Wer kann das ertragen?

Halten Sie mich nicht, sagte sie, indem sie sich losmachen wollte. — Ich will nicht zurückgehalten seyn. — Weder Sie, noch Ihr Betragen gefällt mir. Sie suchten gestern mit mir zu zanken, aus keiner andern Ursache von der Welt, die ich mir denken kann, als, weil ich zu gefällig war. Sie sind ein undankbarer Mann, und ich hasse Sie von ganzem Herzen, Herr Lovelace.

Setzen Sie mich nicht in Verzweiflung, Miß. — Erlauben Sie mir, zu sagen, daß Sie mich mit diesen Gesinnungen nicht verlassen dürfen. Wohin Sie gehn, werde ich Sie begleiten. Wäre Miß Howe meine Freundinn gewesen, so wäre ich nicht so behandelt worden. Es ist nur zu deutlich, von wem die Schwürigkeiten herrühren, die mir im Wege stehen. Ich habe schon lange bemerkt, daß jeder Brief, den Sie von ihr bekommen, eine Veränderung in Ihrem Betragen gegen mich hervorbringt. Sie will vermuthlich, daß Sie mich behandeln sollen, wie sie den Herrn Hickmann behandelt. Aber es schickt sich weder für Ihre vortrefliche Denkungsart, so mit mir zu verfahren, noch für mich, es zu dulden.

Dies setzte sie in Furcht. Sie wollte vermuthlich nicht, daß ich so arg von Miß Howe denken sollte. —

Doch, nachdem sie sich ein wenig erhohlt, sagte sie: Miß Howe ist eine Freundinn der Tugend, und aller guten Menschen. Wenn Sie ihr misfallen, so geschieht es, weil Sie nicht dazu gehören.

Ja, Miß, und, um also von Herrn Hickmann und von mir selbst so zu sprechen, wie Sie beide vermuthlich von jedem von uns denken; sie behandelt ihn, wie sie einen Lovelace nicht behandeln würde. — Ich fodere Sie auf, Miß, mir nur von den vielen Briefen, die Sie von ihr bekommen haben, einen zu zeigen, worinnen meiner gedacht ist.

Wohin soll uns dies führen? erwiederte sie. Miß Howe ist gerecht, Miß Howe ist gut. — Sie schreibt und spricht von einem jeden, so wie er es verdient. Wenn Sie mir nur einen Vorfall anzeigen, auf den Sie Ursache haben, ein Verdienst für sich zu gründen, nur eine gerechte und gute, oder sogar edle Handlung, so will ich den Brief der Miß Howe aufsuchen, der sich darauf bezieht, (wenn es anders ein solcher ist, wovon ich

sie benachrichtigt habe) und ich stehe dafür, daß er zu Ihrem Vortheil abgefaßt seyn wird.

Verhenkert streng! Und eben so unhöflich, als streng, einen bescheidnen Mann zu nöthigen, daß er seine eignen Verdienste aufspüren soll.

Sie wollte fort von mir. Ich will ausgehn, Herr Lovelace. Ich will nicht zurückgehalten seyn.

In Wahrheit, Miß, in dieser Stimmung Ihres Gemüths dürfen Sie nicht fort. Und nun stellte ich mich zwischen sie und die Thüre. — Und nun warf sie sich in einen Sessel, und fächelte sich, indem ihr ganzes Gesicht vor Zorn glühte.

Ich warf mich ihr zu Füssen. Gehen Sie, Herr Lovelace, sagte sie, mit einer Bewegung, als ob sie mich zurückstossen wollte, mit dem Fächer in der Hand, um Ihrer Selbstwillen bitte ich Sie, verlassen Sie mich! — Meine Seele ist über dich erhaben, Mann! (indem sie mich mit beiden Händen zurückstieß) nöthige mich nicht, dir zu sagen, wie sehr ich überzeugt bin, daß meine Seele über

dich erhaben ist! — Du hast mit einem stolzen, zu stolzen Herzen zu kämpfen! — Verlaß mich, und verlaß mich auf ewig!

Ihre Minen, ihre Geberden, ihre Stimme war bezaubernd edel, obgleich ihre Worte so hart waren.

Lassen Sie mich, sagte ich, einen Engel anbeten, nicht ein Frauenzimmer. Verzeihen Sie mir, liebstes Geschöpf! Wenn Sie ein erschafnes Wesen sind, so verzeihen Sie mir! — Verzeihen Sie meine Unbesonnenheiten! Verzeihen Sie, daß ich mir so wenig gleich bin! Verzeihen Sie meiner Schwachheit? — Wer gleicht meiner Klarisse?

Ich schwankte zwischen Bewunderung und Liebe, und schlang meine Arme um ihre Knie, wie sie da saß. Sie versuchte es einen Augenblick aufzustehn, aber meine Arme, die sie fest umschlossen, zogen sie wieder nieder; und nie war ein Mädchen mehr erschroken. Aber so frey auch die Aufwallung, mit der ich sie umschlang, ihrem besorgten Herzen geschienen haben mag, so hatte ich doch in dem Augenblick keinen andern Gedanken, als den mir die Ehrfurcht eingab. Und, bis sie

sich

sich wirklich entfernt hatte, (welches ich ihr unter der Bedingung gestattete, daß sie bald wiederzukommen versprach, und die Sänfte abbestellen ließ) waren alle Regungen meines Herzens eben so rein, als die ihrigen.

Sie hielt nicht Wort. Ich wartete eine Stunde, ehe ich schickte, sie an ihr Versprechen zu erinnern. Sie könnte mich unmöglich noch sprechen, war die Antwort. Sobald sie könne, wolle sie es thun.

Dorcas sagt, sie zittre noch immer ausserordentlich, und habe befohlen, ihr Wasser und Hirschhorn zu bringen.

Ein entsetzlich furchtsames Mädchen! — Für die Veranlassung ist sie zu sehr erschrocken. Uebel, die man fürchtet, sind oft grösser als die reellen. Hast Du nie bemerkt, daß die Furcht eines Vogels, den wir gefangen, und wirklich in der Hand haben, gar nicht in Vergleichung mit der Furcht kömmt, wie wir sie uns würden gedacht haben, wenn wir nach der Schüchternheit desselben Vogels hätten urtheilen sollen, ehe er gefangen ward?

Liebes Mädchen! Hat es nie gelärmt? Hat sie von Kindheit auf nie Blindekuh, nie Pfänder gespielt? Die unschuldigen Arten von Freiheiten, die man bey solchen Gelegenheiten zu nehmen und zu gestatten pflegt, würden sie zu größern vorbereitet haben. Entheiligung ist, wenn man nur den Saum ihres Kleides berührt! — Uebertriebene Delikatesse! — O die geheiligte Schöne! — Wie kann sie dran denken, Frau zu werden?

Aber, wer weiß, da ich es noch nicht versucht habe, ob sie nicht durch eine minder beunruhigende Behandlung gewonnen werden kann, ob sie nicht vielleicht (Tag, mit dir habe ich nichts mehr zu schaffen!) bey einer nächtlichen Ueberraschung nachgiebt? Dies ist noch immer mein Restrain: Ich kann sie heirathen, wann ich will. Und, wenn ich das thue, nachdem ich sie (es sey durch Ueberraschung oder mit widerstrebender Einwilligung) besiegt habe, wem habe ich dadurch Eintrag gethan, als mir selbst?

Jetzt ist es eilf Uhr. Sie will mich sprechen, so bald sie kann, hat sie zu Sarah

Hor-

Horton gesagt, die ihr einen zärtlichen Besuch machte, und gegen die sie weniger zurückhaltend ist, als gegen sonst jemand. Ihre Bewegung, hat sie diese versichert, komme nicht von Hartnäckigkeit, von Eigensinn, von Unmuth, sondern von der Schwäche ihres Herzens. Sie habe, sagt sie, nicht Stärke des Geistes genug, die sie in den Stand setzte, ihre Lage und ihre Besorgnisse bey der Schwere zu ertragen, womit der väterliche Fluch sie drücke, der, wie sie fürchte, mehr als jemals zu wirken anfange.

Und doch welch ein Widerspruch! — Schwäche des Herzens, wie sie sagt, bey so viel Stärke des Willens? — O Belford, sie ist ein Mädchen von Löwenmuth in allen Fällen, wo ihre Ehre, oder vielmehr ihre Delikatesse Muth erfordert. Aber ich habe Ursache gehabt, schon aus mehr, als einem Vorfall, zu schliessen, daß die Leidenschaften der sanftesten Mädchen zwar langsamer erregt werden können, als die der lebhaften, aber, wenn sie einmal erregt worden, die feurigsten und unwiderstehlichsten sind. — Und doch hat ihr reitzender Körper zu sol-

chen gar den Bau nicht. Ihr Geist und ihr Körper, sehr ungleiche Genossen, wollen der eine da, der andre dort hinaus, und die göttliche Kraft, die in ihr wohnt, zerstört ihren schwachen Bau. Belebte aber dieselbe Seele einen männlichen Körper, so hätte es nie einen vollkommneren Helden gegeben.

Montags um zwey Uhr.

Meine Geliebte ist noch nicht sichtbar. Sie ist nicht wohl. Was hat sie von meiner heissen Bewunderung erwartet? — Sie hat mehr Ungestüm, als Rache befürchtet. Und doch wie dürstet meine Seele, Rache an den beiden Mädchen zu nehmen! — Da muß ich meine Meisterstreiche zu Hilfe nehmen. Das verteufelte Projekt der Miß Howe und ihrer Frau Townshend wird, wenn ich nichts ersinnen kann, das es scheitern macht, ein Schwerd seyn, das über meinem Haupte schwebt. Bey jedem kleinen Verdruß wird meine Geliebte auf dem Sprunge stehn, und dann ist alle Mühe, die ich mir gegeben, sie aller andrer Zuflucht und Schutzes zu berauben, und sie ganz von mir abhängig zu machen, verloren. Doch vielleicht kann ich auch

einen Konterbandhändler auftreiben, der der Miß Howe entgegen arbeitet.

Du erinnerst Dich des Wetteifers zwischen der Sonne und dem Nordwind in der Fabel, wer zuerst machen könnte, daß ein ehrlicher Wanderer seinen Mantel ablegte.

Boreas fieng zuerst an. Er blies mit der grösten Heftigkeit, und machte oft, daß der arme Mann wankte und taumelte, aber es bewirkte weiter nichts, als daß es ihn veranlaßte, seinen Mantel fester um sich herum zu wickeln.

Als nun aber die Reihe an Phöbus kam, so brennte dieser so heiß mit seinen Strahlen auf den Wanderer, daß er ihn nöthigte, erst den Mantel zurückzuschlagen, und dann ihn ganz abzulegen. Er ruhte nicht, bis er den Mann zwang, sich unter den freundschaftlichen Schatten einer ästereichen Buche zu flüchten, wo er sich auf den abgelegten Mantel warf, und einen erquickenden Schlummer genoß.

Der siegende Gott lachte nun so wohl den Boreas als den Wanderer aus, verfolgte seine strahlende Bahn, leuchtete, und

te, und erfreute tausend andre Gegenstände, so wie er dahin rollte, und des Abens, als er seine feurigen Rosse abgespannt hatte, ergötzte er seine Thetis mit der Erzählung von dem Spaase des vergangnen Tages.

So will ich dann auf gleiche Art allen meinen stürmischen Kunstgriffen entsagen, und kann ich dann meine liebe Wanderinn dahin bringen, daß sie, sey es nur auf einen Augenblick, den Mantel ihrer strengen Tugend ablegt, so werde ich weiter nichts zu thun haben, als, gleich der Sonne, neue Gegenstände mit meinen Strahlen zu beglücken. — Aber die auserwählten Stunden der Unterhaltung und der Ruhe nach allem meinem Umherschweifen werden meiner Göttin geweiht seyn.

Und nun, Belford, meinem neuen System zu folge, glaube ich, das Haus von der Frau Fretchville kann mich in Verlegenheit setzen. Ich will mir es vom Halse schaffen, wenigstens auf einige Zeit. Mennel wird, wenn ich ausgegangen bin, zu ihr kommen, und nach ihr fragen. Weswegen?

Wirst

Wirst Du fragen. Weswegen? — hast Du nicht gehört, was die arme Frau Fretchville befohlen hat? — Nun so will ich dirs sagen.

Eine von ihren Mägden bekam vor ohngefehr acht Tagen die Blattern. Die andern verbargen es vor ihrer Frau bis zum Freitag, und da kam sie durch einen Zufall dahinter. — Die größere Hälfte der Quaalen, womit die armen Sterblichen von Stande gepeinigt werden, rühren von dem Gesinde her, das sie annehmen, theils zum Staate theils zum Gebrauch und in der Absicht, sich die Sorgen zu erleichtern.

Dies hat die Wittwe in solchen Schrecken gesetzt, daß sie schon von allen den Symptomen befallen ist, die einen Anfall jenes für schöne Gesichter so schrecklichen Feindes drohen. — Sie darf also nicht ans Ausziehn denken, doch kann sie nicht erwarten, daß wir ihrenthalber länger aufgehalten werden sollten.

Sie wünscht nun von ganzem Herzen, daß sie gleich anfangs, da ich um das Haus handelte, sich hätte entschließen können, auf

das

das Land zu gehn, so hätte sich das Unglück nicht ereignet! — Auch für uns ein zu verhenkerter Querstrich! — Nun, nun! — So pflegt es in diesem mühseligen Leben zu gehn! — Unangenehme Zufälle genug, ohne daß die Menschen nöthig hatten, sich muthwillig selbst Ungemach zuzuziehn.

So wird dann die Sache mit dem Hause vorüber seyn, wenigstens auf einige Zeit. Dann aber ersinne ich wohl etwas, das den unangenehmen Zufall wieder gut macht. Da ich langsam zu Werke gehn muß, um desto sichrer zu gehn, so habe ich ein oder ein paar allerliebste Erfindungen im Kopf — sogar, wie ich, gesetzt, sie gienge durch, sie wiederkriegen könnte.

Aber, was fehlt denn dem Lord M. daß er mir auf meine Einladung nicht antwortet? Wenn er mir einen Brief schriebe, den ich vorzeigen könnte, so würde das eine vollkommne Aussöhnung gar sehr befördern. Ich habe deshalb an die Charlotte geschrieben. Er soll bald von mir hören, und das auf eine Art, die ihm nicht gefallen wird, wenn er nicht bald schreibt. Er hat manchmal gedroht, mich zu enterben, wenn ich mich aber von

ihm lossagte, so wäre dies nur Gerechtigkeit, und würde ihm zehnmal mehr weh thun, als nur irgend etwas, das er thun kann. Und dann wird durch seine Schuld die Ehestiftung unvermeidlich verzögert! — Wie kann ich ein solches zögerndes Leben ausstehn? Ich, der in Ansehung des Eigensinns, der Ungeduld und so weiter, eine wahre Frauenzimmernatur habe, und Zwang und Hindernisse so wenig ertragen kann, als irgend ein Mädchen!

Wieder ein Brief von Miß Howe! Ich vermuthe, es ist der, den sie in ihrem letzten Briefe über die Liebschaft zwischen dem alten Onkel Anton und ihrer Mutter Annabella zu schreiben versprach. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich ihn sehen könnte. Ich hoffe, es soll doch nichts mehr von dem Plan mit der Kontrebandhändlerinn darinnen stehen. Sie hat, scheint es, diesen in ihre Tasche gesteckt. Aber ich hoffe, ich werde ihn bald zu den übrigen hingelegt finden.

Montag Abends.

Auf mein wiederhohltes Verlangen entschloß sie sich, mich im Speisezimmer Nachmittags beym Thee, aber nicht eher zu sprechen.

Sie

Sie trat beschämt herein, wie mirs vorkam, in einer angenehmen Verwirrung, weil sie ihre Besorgnisse zu weit getrieben. Verdrüßlich und langsam gieng sie nach dem Theetisch hin. — Dorcas war zugegen und beschäftigte sich, den Thee zu machen. Ich nahm ihre widerstrebende Hand, und drückte sie an meine Lippen. Theuerstes, liebstes Mädchen, warum diese Entfernung? Warum dieses Misvergnügen? — Wie können sie das treueste Herz von der Welt so quälen? — Sie machte ihre Hand los. Ich wollte wieder darnach greifen.

Seyn Sie ruhig, sagte sie, indem sie sie mit Unwillen zurückzog, und sich niedersetzte. Ein sanftes Pochen in der Gegend ihrer grösten Reitze verrieth Trübsinn und Empfindlichkeit zugleich. Ihr schneeweises Halstuch stieg und fiel, und eine reitzende Röthe überströmte ihre göttliche Wangen.

Um Gotteswillen, Miß. — Und zum drittenmal wollte ich ihre zurückstoßende Hand ergreifen.

Um Gotteswillen, Sir, quälen Sie mich nicht länger!

Dor-

Dorcas entfernte sich. Ich rückte meinen Stuhl näher an den ihrigen, und ergrif ihre Hand mit der ehrerbietigsten Zärtlichkeit, und sagte ihr, daß ich mich nicht enthalten könnte, mit der grösten Bekümmerniß meine Besorgniße zu äussern, daß (nach der Entfernung, in der sie mich so sehr zu erhalten suche) wenn irgend jemand in der Welt ihr (um kein härteres Wort zu brauchen) gleichgültiger, als andre, wäre, dies der Unglückliche hier vor ihr sey.

Sie sah mich einen Augenblick starr an, und mit der andern Hand, ohne die zurückzuziehn, die ich fest hielt, nahm sie ihr Schnupftuch aus der Tasche, und suchte durch eine blinzelnde Bewegung ein oder ein paar Thränen wegzuschaffen, die in jedem Auge bereit standen, sich einen Weg über ihre glühenden Wangen zu bahnen. Sie antwortete mir aber blos mit einem Seufzer und mit abgewandtem Gesicht.

Ich drang in sie, mit mir zu sprechen, mich anzusehn, mich mit einem günstigen Blick zu erfreuen.

Ich

Ich hätte Ursache, sagte sie mir, mich über ihre Gleichgültigkeit zu beklagen. Sie finde in meiner Denkungsart nicht die geringste Großmuth. Ich sey kein Mann dem man Gefallen oder Gunst erzeugen könne. Mein sonderbares Betragen gegen Sie, seit Samstag Abends, ohne die geringste Ursache, die sie wenigstens wüste, überzeuge sie davon. Alle Hofnung, die sie sich noch von mir gemacht, sey ganz verschwunden. Mein ganzes Bezeigen sey ihr zuwider.

Dies gieng mir durchs Herz. Der Schuldige, glaube ich, erträgt in jedem Fall die entdeckende Wahrheit weniger geduldig, als der Unschuldige die ihn herabsetzende Unwahrheit.

Ich foderte sie zur Geduld auf, und bat um die Freiheit, diese Veränderung auf meiner Seite zu rechtfertigen. Ich bekannte von neuem den Stolz meines Herzens, das den Gedanken nicht ertragen könne, in dem Herzen eines Frauenzimmers, das ich das Meine zu nennen hoffe, so wenig Vorzug zu haben, als sie immer geäußert habe. Die Ehe, sagte ich, sey ein Stand, in den man nicht mit Kaltsinn auf der einen oder der andern Seite treten sollte.

Es ist, fiel sie mir ins Wort, Uebermuth und Eigendünkel, Sir, Zeichen der Achtung zu erwarten, ohne sie verdienen zu wollen. Sie haben kein schmachtendes Geschöpf vor sich, Herr Lovelace, das durch schwache Bewegungsgründe überredet worden, einen Mann zu lieben, der es nicht verdient. Miß Howe kann Ihnen sagen, Sir, daß ich nie die Fehler meiner Freundinn geliebt, noch je gewünscht habe, daß sie mich wegen der Meinigen liebe. Es war Regel unter uns, einander nicht zu schonen. Und sollte wohl ein Mann, der nichts, als Fehler hat, (denn, Sir, sagen Sie mir, was sind ihre Tugenden?) erwarten, daß ich Hochachtung gegen ihn beweise? In der That, wenn ich das thäte, so würde ich selbst seine Achtung nicht verdienen, sondern müste von ihm verachtet werden.

Sie haben sich, Miß, bey dieser edlen Denkungsart sehr gut zu behaupten gewust. Sie laufen keine Gefahr, wegen irgend einigen Zeichen von Zärtlichkeit oder Gunst, die sie dem Mann, der hier vor Ihnen ist, bewiesen hätten, verachtet zu werden. Sie

haben sich vielleicht die, wie Sie glauben werden, löbliche Mühe gegeben, alle Gelegenheiten zu suchen und zu benutzen, um zu erklären, daß es nichts weniger als von Ihrer eignen Wahl herrühre, wenn Sie einige Gedanken auf mich gehabt. Meine ganze Seele, Miß, mit allen ihren Fehlern, mit allen ihren Wünschen, mit allen ihren Aussichten wären offen und unverdeckt Ihnen dargelegt worden, wäre ich durch einen solchen Antheil an ihrem Vertrauen und an Ihrer Achtung aufgemuntert worden, der mich gegen die, von mir befürchteten, übeln Auslegungen desjenigen gesichert hätte, was ich Ihnen von Zeit zu Zeit würde entdeckt, oder worüber ich Sie würde zu Rathe gezogen haben. Denn nie gab es ein freimüthigeres Herz, nie einen Mann, der so bereitwillig war, sich selbst anzuklagen. (Dies ist wahr, Belford) Aber Sie wissen, Miß, wie ganz anders das Verhältniß zwischen uns gewesen ist. — Zweifel, Entfernung, Zurückhaltung von Ihrer Seite erregte Zweifel, Furcht und Scheu von der Meinigen — Wie wenig Zutrauen! Gleich als wenn eines von

dem andern mehr Kabale als Liebe erwartet hätte. Wie habe ich vor jedem Briefe gezittert, der Ihnen aus Wilson's Haus gebracht ward! — Und das mit Recht, da der letzte Brief, von dem ich so viel in Ansehung der Vorschläge, die ich Ihnen schriftlich gethan, erwartete, Sie, wenn ich aus den Folgen und aus Ihrer gestrigen Weigerung, mich zu sprechen (ob Sie gleich ausgehn, und noch dazu sich austragen lassen wollten, um meine Begleitung zu vermeiden) schliessen darf, mehr, als jemals, gegen mich aufgebracht hat.

Es war strafbar, scheint es, sagte die zürnende Schöne, daß ich in die Kirche gieng, und das ohne den Mann, der gewiß keine Lust gehabt hätte, hineinzugehn, wenn ich nicht hineingegangen wäre. Es war strafbar, daß ich den ganzen Sonntag für mich haben wollte, nachdem ich Ihnen, wiewohl ungern, den Gefallen gethan hatte, mit in die Komödie zu gehn, und nachdem Sie mich, zu meinem eben so grossen Misvergnügen, lange über Mitternacht aufgehalten hatten. — Das waren meine Fehler. Für diese muste ich

bestraft, ich muste, Sie zu sehen, genöthigt, und, als ich Sie sah, durch den beleidigendsten Unmuth erschreckt werden, der je gegen ein Mädchen in meiner Lage, und das nicht verbunden ist, so etwas zu ertragen, bewiesen worden. Sie haben je zuweilen, Herr Lovelace, allerley Fehler in meines Vaters Gemüthsart bemerkt, doch sind die ärgsten, die er je nach der Heirath an den Tag gelegt, nicht im geringsten mit denen zu vergleichen, die sie vorher wohl schon zwanzigmal bewiesen haben. — Und was sind, wenn es noch so gut geht, meine Aussichten bey Ihnen? — Mein ganzer Unwillen wird gegen Sie rege, Herr Lovelace, indem ich mit Ihnen rede, und mich aller der vielen, eben so unedlen als ungesitteten Beispiele Ihres Betragens gegen eine Person erinnere, die Sie ins Unglück gebracht haben — und ich kann sie fast nicht vor Augen sehn.

Sie wandte sich von mir weg, stand auf, richtete ihre gefalteten Hände und ihre schönen, in Thränen schwimmenden Augen, in die Höhe, und das unnachahmliche Mädchen sagte: O mein geliebter Vater, du würdest

dei-

deinen harten Fluch gespart haben, hättest du gewust, wie sehr ich seit der Zeit bestraft worden bin, da meine irrgehenden Füße aus deiner Gartenthüre traten, um zu diesem Manne zu gehen! Sie sank hierauf in den Sessel, und ein Strom heisser Thränen stürzte ihren glühenden Wangen herab.

Mein theuerstes Leben, sagte ich, indem ich ihre immer noch gefalteten Hände in die meinigen nahm, wer kann einen so rührenden Ausruf, ob ihn gleich der Zorn eingab, ertragen? (Und so wahr ich lebe, ich empfand so etwas in meiner Nase, wie ich mich erinnre, daß ich in meinen Kinderjahren, und wahrhaftig erst neulich noch einmal, empfand, wenn Thränen in meine Augen kommen wollten; und ich wagte es kaum, mein Gesicht vor ihr sehen zu lassen.) Was habe ich gethan, um diesen Ausruf voll Ungeduld zu verdienen? — Habe ich jemals durch Worte, durch Thaten, oder durch Blicke Ihnen Ursache gegeben, an meiner Redlichkeit, an meiner Ehrfurcht, an meiner, wie ich es wohl nennen kann, Anbetung Ihrer Tugenden zu zweifeln? — Alles rührt, wie ich hoffe, von

einem Misverständniße auf beiden Seiten her. — Haben Sie nur die Güte, das von Ihrer Seite aufzuklären, so wie ich in Ansehung des meinigen thun will, und so wird bald alles wieder in der besten Lage seyn. — Wollte der Himmel, ich liebte den Himmel, so wie Sie! Und doch, wenn ich an Gegenliebe zweifeln sollte, so will ich vergehn, wenn ich noch fähig wäre, zu wünschen, daß Sie die Meinige würden! — Geben Sie mir Hofnung, theuerste Miß, geben Sie mir nur Hofnung, daß Sie mich vor andern erwählen! — Geben Sie mir nur Hofnung, daß Sie mich nicht hassen, daß Sie mich nicht verachten.

Ach, Herr Lovelace, wir sind nun lang genug zusammen gewesen, um eins des andern Launen und Manieren satt zu werden, Launen und Manieren, die so verschieden sind, daß Sie vielleicht eben so viel Misfallen an mir finden sollten. — Ich fürchte, ich fürchte, ich kann die Achtung, die Sie gegen mich zu haben betheuern, nicht, wie ich sollte erwiedern. Meine Denkungsart ist ganz verdorben worden. Sie haben

bey

bey mir eine üble Meynung von allen Menschen, und insbesondre von Ihnen erregt. Sie haben mir eine so ganz schlechte Idee von mir selbst beigebracht, daß ich nie im Stande seyn werde, aufzustehn, sondern ganz und auf immer jene Selbstzufriedenheit, jenes stolze Bewußtseyn verloren habe, das so nöthig ist, um ein Frauenzimmer in einem ruhigen Gemüthszustande durch dieses Leben zu führen.

Sie hielt inne. Ich schwieg. Meiner Seele, dachte ich, das liebenswürdige Mädchen wird mich endlich doch noch besiegen!

Sie fuhr fort. — Was bleibt nun also übrig, als daß Sie mich von aller Verbindlichkeit gegen sich frey sprechen, und mich nicht hindern, dem Schicksal zu folgen, das mir bestimmt seyn wird?

Sie hielt abermals inne. Ich schwieg noch immer, und dachte drüber nach, ob ich alle weitere Absichten auf sie aufgeben sollte, oder, ob ich nicht schon hinlängliche Beweise von einer Tugend und von einer Erhabenheit des Geistes bekommen hätte, die sich nicht in Zweifel ziehen, gegen die sich nichts einwenden lasse.

Sie nahm wieder das Wort: Möchte doch ihr Stillschweigen, Herr Lovelace, von guter Vorbedeutung seyn! — Sagen Sie mir, daß ich frey von allen Verbindlichkeiten gegen Sie bin. Sie wissen, ich that Ihnen nie Versprechungen — Sie wissen, daß Sie sich durch keine gegen mich verbindlich gemacht. — Meine zerrütteten Glücksumstände achte ich nicht.

Sie wollte fortfahren. Mein theuerstes Leben, sagte ich, so sehr Sie mich mit Zweifeln an Ihrer Gewogenheit erfüllen, so bin ich doch die ganze Zeit mit Vorkehrungen auf unsre Verbindung beschäftigt gewesen. — So eben stehe ich wegen Kutsche und Pferde im Handel.

Kutsche und Pferde, Sir! — Eitelkeit, Thorheit! — Was sind Kutsche und Pferde, was ist das Leben, was ist irgend etwas in der Welt für ein Geschöpf, das so tief gesunken ist, als ich es nach meiner eignen Ueberzeugung bin! — Ich seufze unter dem Fluche eines Vaters. Ich bin nicht im Stande, rückwärts ohne Vorwürfe, vorwärts ohne Schrecken zu sehn! — Und diese Betrach-

tungen

tungen werden durch jeden unglücklichen Zufall noch mehr verstärkt! — Und was begegnet mir anders, als unglückliche Zufälle? — Nachdem alle meine liebsten Entwürfe zernichtet, nachdem alle meine Hofnungen verschwunden sind, so versagen Sie mir nicht die Freiheit, mich in irgend einen dunkeln Winkel zu flüchten, wo weder die Feinde, die Sie mir gemacht, noch die wenige Freunde, die Sie mir übrig gelassen, je von der vermeinten Unbesonnenen hören, bis jene glückliche Augenblicke herbeikommen, die das alles wieder gut machen werden!

Ich wuste kein Wort zu meiner Rechtfertigung zu sagen. Einen solchen Kampf in meiner Seele hatte ich noch nie empfunden. Dankbarkeit und Bewunderung dieses vortreflichen Geschöpfs stritten in mir mit meinen bösen Gewohnheiten, mit meinen wohlüberdachten Entschließungen, und mit denen Aussichten, auf die ich mir so viel zu gute that! — Hundert neue Erfindungen lagen in meinem Sinn, die, um ehrlich zu handeln, wie man es nennt, ein Herz hätte aufgeben müßen, das an Intriguen und an Schwierigkeiten sein Vergnügen findet. Ich

gab mir alle Mühe, mich der giftigen Ausfälle der Miß Howe zu erinnern. Doch weigerte sich mein Gedächtniß, sie mir mit der erforderlichen Wirksamkeit darzustellen. Ich wäre gewiß verloren gewesen, wäre nicht Dorcas zu rechter Zeit mit einem Briefe hereingetreten. Aussen drauf stand: Gleich zu erbrechen, wenn es Ihnen gefällig ist.

Ich gieng wieder an das Fenster — erbrach den Brief — er war von der Dorcas selbst — und der Innhalt davon der: „Seyn Sie so gü„tig, die Lady noch aufzuhalten. Ich habe „ein Papier von Wichtigkeit abzuschreiben — „Ich will husten, wenn ich fertig bin.“

Ich steckte das Papier in die Tasche, und wandte mich zu meiner Schöne, die nun weniger in Verwirrung war, da sie indessen sich ein wenig hatte erhohlen können. — Nur um eins bitte ich, liebstes Mädchen. — Sagen Sie mir nur, ob Miß Howe meine Vorschläge billigt oder nicht? — Ich weiß, daß sie meine Feindinn ist. Ich hatte vor, Ihnen Rechenschaft von der Veränderung des Betragens zu geben, dessen Sie mich im Anfang der gegenwärtigen Unterredung beschul-

dig-

digten, aber ich ward durch Ihre Heftigkeit davon abgebracht. — In der That, liebste Lady, Sie waren sehr heftig. — Glauben Sie dann, es müste mir nicht äusserst empfindlich seyn, wenn ich sehe, daß meine Wünsche so oft verzögert und zurückgeschoben werden, blos um Ihrer Lieblingsidee willen, sich mit Verwandten auszusöhnen, die sich nicht mit Ihnen versöhnen wollen? — Daher rührte Ihre Weigerung, die Hochzeit vor sich gehn zu lassen, ehe wir nach London kamen, ob Sie gleich von Ihrer Schwester und von Ihrer ganzen Familie so grausam behandelt wurden, und ob ich gleich so inständig Sie ersuchte, sich zu der Hochzeit zu entschliessen? Daher rührte Ihr schnelles Auffahren über meine vier Freunde, und über den vergeblichen Versuch den ich machte, einen Ihnen entfallnen Brief zu lesen, indem ich bey dem, was zwey solche Frauenzimmer einander schreiben können, mir nichts weniger einbildete, als daß dies Anlaß zu Unwillen und Verdruß geben könnte. — Daher rührte die Entfernung, worinnen Sie mich eine ganze Woche hielten, bis Sie den Erfolg eines

neuen

neuen Versuchs bey Ihren Verwandten erführen. — Nachdem diese aber Ihren Antrag verworfen, nachdem Sie meine, sehr kaltsinnig aufgenommenen Vorschläge der Miß Howe zur Genehmigung oder Beurtheilung geschickt, wie ich selbst gerathen hatte, nachdem Sie mich mit Ihrer Gesellschaft in der Komödie am Samstag Abend beehrt, wo bis auf den letzten Augenblick mein Betragen ohne Tadel gewesen war: muste da nicht, Miß, die plötzliche Veränderungen in Ihrem Bezeigen am folgenden Morgen, mich in Erstaunen und Betrübniß versetzen? — Und da Sie nun dabey mit immer stärkeren Erklärungen beharrten, nachdem Sie den mit Ungeduld erwarteten Brief von der Miß Howe bekommen hatten, muste ich da nicht schließen, daß alles von dem Einfluß derselben herrühre, und daß Sie mit irgend einem andern Versuch oder Projeckt umgiengen, das es nothwendig mache, mich von neuem in Entfernung zu erhalten, bis Sie den Erfolg davon wüsten, einen Erfolg, der mich Ihrer auf ewig berauben sollte? Denn war dies nicht immer die Bedingung, die Sie gleich [vorläufig] eingiengen? — Durch eine

eine solche Besorgniß, Miß, muste ich wohl beynahe ausser mir gebracht, mußte ich wohl gereitzt werden, Ihnen vorzuwerfen, daß Sie mich hassen. — Und nun, liebste Miß, entdecken Sie mir, ich bitte nochmals, was urtheilt Miß Howe von meinen Vorschlägen?

Hätte ich Lust, mit Ihnen zu streiten, Herr Lovelace, so könnte ich Ihre schöne Rede sehr leicht beantworten. Aber jetzt will ich nur so viel sagen, daß mir Ihre Handlungen sehr unerklärbar gewesen sind. Sie scheinen, wenn auch Ihre Absicht redlich war, sich doch viel Mühe gegeben zu haben, Ihr Verfahren verworner zu machen. Ob dies bey Ihnen vom Mangel eines hellen Kopfes oder eines unverdorbenen Herzens herkömmt, kann ich nicht bestimmen, aber dem Mangel von einem von beiden muß ich, glaube ich, den grösten Theil Ihres sonderbaren Betragens zuschreiben.

Verflucht sey, sagte ich, das Herz des kleinen Teufels, der Sie anreitzt, so hart von dem treuesten Herzen von der Welt zu urtheilen!

Wie, Sir, Sie wagen es. — Und hier hielt sie inne, indem sie beinahe sich verrathen

then hätte, wie meine Absicht war, daß sie thun sollte.

Was wage ich, Miß? Und dabey sah ich sie mit Bedeutung an. Was wage ich?

Elender Mann! — Und Sie. — Und hier hielt sie wieder inne.

Was thue ich, Miß? — Und warum soll ich ein elender Mann seyn?

Wie, Sie wagen es, irgend jemanden in meiner Gegenwart zu verfluchen?

Wie allerliebst sie zurückzuhufen wuste! — Aber an einem Lovelace wäre das nicht so dahingegangen.

Also, liebste Lady, ist doch irgend jemand, der Sie aufhetzt? — Giebt es einen solchen, so verfluche ich ihn nochmals, wer er auch sey.

Sie war in einem Zorn, der sie allerliebst kleidete. — Und dies war das erstemal, daß mir unser Zank zum Vortheil gereichte.

Ja, Miß, es ist so, wie ich dachte. Und nun weiß ich, wie ich mir ein Bezeigen erklären soll, das, wie ich hoffe, Ihnen nicht natürlich ist.

Listi-

Listiger Mensch! Und so gedachten Sie mich zu fangen? Aber wissen Sie, Sir, daß ich von niemanden Briefe bekomme, als von Miß Howe. Miß Howe findet an einigen Ihren Handlungen so wenig Gefallen, als ich; denn ich habe ihr alles mitgetheilt. Und doch ist sie so wenig Ihre Feindinn, als sie die meinige ist. — Sie meynt, ich soll Ihre Anerbietungen nicht ausschlagen, aber dann mich so gut in mein Schicksal finden, als ich kann. Und nun haben Sie die Wahrheit gehört. Wollte der Himmel, Sie wären fähig, mit gleicher Aufrichtigkeit zu Werke zu gehn!

Das bin ich fähig, Miß. Und hier auf meinen Knien erneuere ich meine Gelübde, und meine demüthige Bitte, daß sie mich zu dem Ihrigen machen — zu dem Ihrigen auf ewig. — Und geben Sie mir Ursache, Sie und Miß Howe in einem Odem zu segnen.

Die Wahrheit zu sagen, Belford, ich fieng schon sonst an, zu glauben, daß die Hexe die Howe, die gewiß einen Hickmann nicht ausstehn kann, in mich verliebt sey.

Haben

Heben Sie, Sir, diese allzufertigen Knie auf, und spotten Sie meiner nicht.

Diese allzufertigen Knie, dachte ich bey mir selbst! — Obgleich diese demüthige Stellung diese stolze Schöne wenig rührt, so weiß sie doch nicht, wie viel ich durch Knien bey andern ihres Geschlechts erreicht, wie oft mir selbst die äussersten Versuche deshalb sind verziehen worden.

Ich Sie spotten, Miß? — Ich stand auf, und drang aufs neue darauf, daß sie den Tag bestimmen sollte. Zugleich tadelte ich mich selbst wegen meiner Einladung an den Lord M. weil mich dies in Ansehung seiner Kränklichkeit, neuen Verzögerungen aussetzte. Aber ich sagte ihr, daß ich an ihn schreiben, und mich entschuldigen wollte, wenn sie nichts dagegen hätte, oder daß ich ihm den Tag, den sie mir bestimmte, anzeigen, und nicht auf ihn warten wollte, wenn er da nicht kommen könnte.

Der Tag, Sir, sagte sie, den ich bestimmen soll, wird nie kommen. Wundern Sie sich nicht. Wenn jemand, der weiß, was Anstand ist, Richter unter uns seyn sollte, so

würde

würde er sich nicht wundern, daß ich so sage. Aber in der That, Herr Lovelace, und hier weinte sie vor Ungeduld, entweder wissen Sie, unerachtet Ihrer Abkunft und Erziehung nicht, wie Sie ein Herz, das nur einiges feines Gefühl hat, behandeln sollen, oder Sie sind ein undankbarer Mann, und (nach einer Pause) noch etwas ärgeres, als ein Undankbarer. Aber ich will gehn. Ich will Sie morgen wieder sprechen. Eher ist es mir nicht möglich. Ich glaube, daß ich Sie hasse. — Sehen Sie dazu aus, wie Sie wollen. — Ich glaube gewiß, daß ich Sie hasse. Und, wenn ich bey wiederhohlter Prüfung meines Herzens finde, das dem also ist, so wollte ich um aller Weltwillen nicht, daß es dann mit uns weiter käme.

Ich war zu verwirrt, zu unruhig, zu empfindlich, um es zu hindern, daß sie sich entfernte. — Und doch hätte ich sie noch nicht gehn lassen, wenn Dorcas nicht gehustet hätte.

Das Mensch kam herein, sobald sich ihre Lady wegbegeben hatte, und gab mir die Abschrift, die sie genommen hatte. Und dies war nichts anders, als die Antwort, die das

wahrhaftig bewunderungswürdige Mädchen vorgehabt hatte, auf meine geschriebnen Vorschläge in Ansehung der Ehestiftung zu geben.

Ich habe eben in diesen rührenden Aufsatz nur ein wenig hineingeguckt. Wollte ich ihn aufmerksam lesen, so könnte ich diese Nacht keinen Augenblick schlafen. Morgen soll er mein ernsthaftes Nachdenken beschäftigen.

Sechster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Donnerstag früh den 23 May.

Das liebe Mädchen bittet, mich nicht eher zu sprechen, als auf den Abend. Sie ist nicht ganz wohl, wie mir Dorcas sagt.

So lies dann hier, wenn Du willst, den Aufsatz, den die Dorcas abgeschrieben hat. Es wäre unmöglich, daß ich in meinen Unternehmungen gegen dieses bewunderungswürdige Frauen-

enzimmer fortfahren könnte, wäre nicht mein fester Vorsatz, wenn nur noch einige wenige Prüfungen vorhergegangen, und, wenn sie diese eben so edelmüthig, als die bisherigen überstanden, sie (wenn sie mich nicht wirklich haßt) gesetzmäßig zu der meinigen zu machen.

An Herr Lovelace.

„Ist ein Mädchen verheirathet, dann er„fodert es diese stärkste irrdische Verbindung, „daß sie in allen Fällen der natürlichen Bil„ligkeit, und, was auf die Ehre ihres Man„nes ankömmt, ihren Willen dem seini„gen unterwirft. — Doch, ehe es dahin „kömmt, wäre mir es, nachdem, was ich „immer geäußert habe, sehr angenehm, „wenn ich die ausdrückliche Versicherung er„hielte, daß alles mögliche versucht werden „solle, um Streit mit meinem Vater zu ver„meiden. Zeit und Geduld werden alles bei„legen. Meine Aussichten von Glück sind „sehr eingeschränkt. Das Recht des Mannes „wird immer dasselbe bleiben. Ich wünschte „sehr, daß bey meinen Lebzeiten nichts der„gleichen geschähe. Ihre Umstände, Sir, wer-

„den Sie nicht nöthigen, mit Gewalt das
„von ihm zu erpressen, was in seinen Hän-
„den ist. Alles was von mir abhängt, in
„Ansehung meiner Person, meiner Vergnü-
„gungen, und der Wirthschaftlichkeit, über
„die sich kein verheirathetes Frauenzimmer,
„was Standes und Würden sie auch sey,
„hinwegsetzen sollte, soll gethan werden, um
„es zu verhüten, daß dergleichen Schritte
„nicht nothwendig werden. Und, wenn dann
„keine Nothwendigkeit dazu eintritt, so hof-
„fe ich, daß minder verzeihliche Bewegungs-
„gründe, nicht statt finden sollen — Bewegungs-
„gründe, die von einer niedrigen Denkungs-
„art herrühren müsten, um derenwillen ei-
„ne Frau, die diese Denkungsart nicht hat,
„ihren Mann zu verachten in solche Versu-
„chungen gerathen könnte, die ihre Pflicht nicht
„jederzeit zu besiegen im Stande seyn wird,
„besonders in Fällen, die ihre eigne Familie
„(die so sehr ein Theil ihrer selbst ist, und der
„sie immer, wenn gleich nur untergeordnete,
„Verbindlichkeiten schuldig bleibt, von denen
„sie sich nie lossprechen kann) sehr nahe an-
gehen.“

„Ich

„Ich bitte also dringend, daß sie diesen „Punkt, der mir am meisten am Herzen liegt, „ernstlich überlegen. Ich will hier mich nicht „umständlich auf das unglückliche Misver„ständniß zwischen Ihnen und den Meinigen „einlassen. Der Fehler ist vielleicht von bei„den Seiten. Doch, Sir, hat der Ihrige „den Grund gelegt. Wenigstens gaben Sie „meinem Bruder einen sehr scheinbaren Vor„wand an die Hand, den seine Abneigung ge„gen Sie benutzen konnte. Nachgiebigkeit „war nie Theil Ihrer Bemühungen. Sie „wollten lieber die Beschuldigungen, die man „gegen Sie vorbrachte, ertragen, als sich be„streben, sie zu verhüten.“

„Doch dies möchte gehäßige Gegenvor„würfe veranlassen. — Ich will hier nur so viel „sagen; erinnern Sie sich, daß Sie, wie es „die Meinigen betrachten, ihnen eine Tochter „geraubt haben, die sie zärtlich liebten, und „daß ihr Unwillen darüber mit ihrer Liebe und „mit ihren fehlgeschlagenen Erwartungen in „in Verhältniß steht. Wenn sie in einigen „Maasregeln, die sie genommen, gefehlt ha„ben, und dies für keinen Fehler erkennen,

 „wer

„wer soll das statt ihrer beurtheilen? Sie, „Sir, der Sie über jedermann nach Belieben „urtheilen, und doch niemanden über sich ur- „theilen lassen wollen, dürfen nicht ihr Rich- „ter seyn. — Es läßt sich also erwarten, daß „sie Widerpart halten werden."

„Was mich selbst betrift, Sir, so muß ich „es (denn dies scheint meine Bestimmung zu „seyn) Ihrer Gerechtigkeit überlassen, mich „so zu behandeln, wie Sie glauben werden, „daß ich es verdiene. Wird aber Ihr künfti- „ges Betragen gegen die Meinigen nicht voll „jener hoch einherfahrenden Unversönlichkeit „seyn, die Sie den Gemüthern einiger von „ihnen Schuld geben, so wird der Glanz Ih- „rer Familie und der vortrefliche Karakter ei- „niger in derselben (und in der That aller; „wenn nicht Ihr eignes Gewissen Ihnen eine „einzige Ausnahme angibt) bey reiferer Ue- „berlegung alles bey den Meinigen wirken. „Denn sie lassen sich gewiß gewinnen, obgleich „vielleicht um so viel schwerer, als Leute von „großem Glück Zwang und Vereitelung ihrer „Absichten minder ertragen, als andre. Denn „ich muß Ihnen bekennen, daß ich es oft ins-

„geheim beklagt habe, daß ihre große Erwer-
„bungen den Meinigen ein Fallstrick gewesen
„sind, vielleicht ein eben so großer Fallstrick, als
„manche andre zufällige Vorzüge Ihnen gewesen,
„die weniger unmittelbar eigne Gaben von Ih-
„nen sind, und auf die Sie also noch weniger
„als die Meinigen, Ursache haben, stolz zu seyn."

„Lassen Sie mich nur bey dieser Gelegen-
„heit weiter bemerken, daß Nachgiebigkeit
„nicht Niederträchtigkeit ist. Im Nachgeben
„ist ein Ruhm, von dem schwerlich ein hefti-
„ges Gemüth urtheilen kann. Mein Bruder
„hat vielleicht davon so wenig Gefühl, als
„Sie. Aber, da Sie Talente haben, die er
„nicht hat, (ob er gleich, wie ich hoffe, die
„Achtung für gute Sitten hat, deren Mangel
„eine von seinen Einwendungen gegen Sie
„ausmacht) so wünschte ich wohl, daß es nicht
„Ihre Schuld wäre, wenn Ihr wechselseiti-
„ges Misfallen gegen einander nicht geho-
„ben wird. Denn es ist meine ernstliche
„Hofnung, daß Sie mit der Zeit einander
„sehen sollen, ohne eine Frau und Schwester
„wegen der Folgen in Furcht zu setzen. Nicht,
„als wenn ich wünschte, daß Sie in Sachen

„nachgeben sollten, die in der That Ihre „Ehre betreffen. Nein, Sir, hierinnen wür„de ich eben so empfindlich, als Sie selbst, „ja, ich wage es zu sagen, noch empfindli„cher seyn, in so fern ich es gleichförmiger „seyn würde. Wie nichtig, wie verächtlich „ist der Stolz, der sich darinnen zeigt, daß „man auf Beobachtung von Kleinigkeiten be„harrt, und der dagegen die wichtigsten Din„ge aufgiebt, und einen Scherz daraus macht!“

„Wenn Sie diesen Punkt so beherzigen, „wie ich wünsche, so wird alles übrige gut „gehn. Wenn ich das Beträchtliche annäh„me, das Sie mir, wie es scheint, auszu„werfen gedenken, und dies käme zu den an„sehnlichen Summen, die seit dem Tode mei„nes Grosvaters von den Einkünften seines „Gutes aufgewachsen sind, und die noch mehr „Betragen, als Sie vielleicht, nach Ihren „Anerbietungen zu schließen, vermuthen, so „würde ich es für meine Pflicht halten, da„von zum Besten der Familie und auf un„vorhergesehene Vorfälle zurückzulegen. Denn, „was meine Geschenke betrift, so würde ich „mich allemal in Ansehung derselben auf den

zehn-

„zehnten Theil meines Einkommens, so groß „oder so gering es sey, einschränken. Bey „Handlungen dieser Art verlange ich nicht „zu glänzen. Alles, was ich wünsche, ist „das Vermögen, die Lahmen, die Blinden, „die Kranken, und die fleißigen Armen, die „Zufälle in Armuth gestürtzt, oder plötz„lich unglücklich gemacht haben, zu unterstü„tzen. Die gemeinen und gebohrnen Bettler „überlasse ich andern, und der öffentlichen „Versorgung. Sie können nicht tiefer sinken, „und wünschen vielleicht nicht, sich zu heben. „Und da ich nicht im Stande bin, mich ei„nes jeden anzunehmen, so strebe ich nicht „nach überflüßigen guten Werken. Zweihun„dert Pfund jährlich wären zu dem hinrei„chend, was ich für mich zu haben wünsch„te. Alles ausserdem wollte ich gar gern Ih„nen abfodern, Sie müsten dann aus Mis„trauen gegen Ihre eigne Wirthschaftlichkeit „eine größere Summe meiner Disposition und „Aufbewahrung überlassen, damit davon auf „künftige Fälle zurückgelegt werde. Darü„ber würde ich Ihnen als ihre Haushälte„rinn regelmäßig Rechnung ablegen.“

„Was die Kleidung betrift, so habe ich „insbesondre einen doppelten ganzen Anzug, „der gewissermassen nur erst anprobirt wor- „den, und der zu dem gegenwärtigen Bedürf- „niß hinlänglich wäre. Juweelen habe ich „von meiner Großmutter, die nur neu ge- „faßt zu werden brauchen. Ausserdem habe „ich noch einen zweiten Schmuck, den ich bey „ausserordentlichen Gelegenheiten zu tragen „pflegte. Ob mir gleich diese Juweelen sind „nicht geschickt worden, so zweifle ich doch „nicht, daß man, da sie mein persöhnliches „Eigenthum sind, wird verabfolgen lassen, „wenn ich sie unter einem andern Namen fo- „dre; und bis dahin will ich lieber gar kei- „ne tragen.“

„Was Ihre Klagen über mein Mistrau- „en u. s. w. betrift, so berufe ich mich auf „Ihr eignes Herz, wenn es Ihnen möglich „ist, sich einen Augenblick an meine Stelle „zu setzen, und sich einiger Züge Ihres Be- „tragens, einiger Worte und Handlungen „wieder zu erinnern, ob ich nicht mehr zu „entschuldigen, als zu tadeln bin — und ob „nicht unter allen Menschen in der Welt, Sir,

nach

„nach den Aeußerungen, die Sie gethan, so
„denken sollten. Denken Sie nicht so, so er-
„lauben Sie mir zu bemerken, Sir, daß ei-
„ne so große Disharmonie zwischen unsern
„Gemüthern seyn müße, als daß Sie je wün-
„schen sollten, eine nähere Vereinigung des
„Interesse zu bewirken zwischen Ihnen und

Den 20 May.

Klarissen Harlowen.

Das Original dieses allerliebsten Aufsa-
zes war, wie mir Dorcas sagt, fast ganz
in Stücken zerrißen. Vermuthlich in einem
Anfall von übler Laune! — Was machen sich
doch Frauenzimmer, deren vornehmster Ruhm
in Sanftmuth, Geduld, und Ergebung be-
steht, für ein Geschäft daraus, böse zu thun? —
Wird sie nicht, da sie sich noch ledig solche
Dinge erlaubt, sich verheirathet noch größe-
re Freiheiten nehmen.

Und wenn eine Frau böse ist! — Die
Damen mögen mir verzeihen, wenn ich es
sage, es ist verhenkert unverschämt und un-
klug von einer Frau böse zu seyn, wenn sie
nicht

nicht ewige Trennung oder boshaften Trotz dabey zur Absicht hat. Denn heißt dies nicht auf einmal aller jener vorrückenden Sanftmuth, allen jenen freundlichen Vorstellungen (mit eben so zärtlichen Seufzern, gebognen Knien, flehenden Händen und Augen, die, beinahe überfließend, zu dem Gebieter hinaufblicken, begleitet) entsagen, die die Aussöhnung eben so sehr beschleunigen, als dauerhaft machen sollten? Gesetzt auch, der Mann hat Unrecht, wird dies nicht ihren Vorwürfen einen desto größern Nachdruck geben?

Ja, wenn ichs recht überlegte, so sollte der Mann je zuweilen unrecht handeln, um seiner Frau Gelegenheit zu geben, zu glänzen. Miß Howe sagt von meiner Göttinn, daß Widerwärtigkeit die Zeit ihres Glanzes sey. Es ist großmüthig von dem Mann, wenn er macht, daß seine Frau auf seine Kosten glänzt. Denn, ist er zu herrschsüchtig, um seinen Fehler auf der Stelle zu erkennen, so wird er die Vortheile ihres Gehorsams und ihrer Unterwürfigkeit in der Folge und in der großen Idee finden, die er von ihrer Klugheit und Gefälligkeit bekom-

kommen wird. — Und so wird sie allmählig Herr über ihren Herrn werden.

Wenn aber eine Frau hereintritt, den Arm in die Seite gestimmt, die andre Hand in die Höhe gehoben, und vielleicht mit dem einen Finger deutet — wenn sie dann sagt: Höre einmal an, Mann! — Das muß ich dir sagen! — Wenn du böse bist, so will es auch seyn! — Wenn du tobst, so will ich auch toben! — Wenn du mir Vorwürfe machst, so will ich dir sie auch machen. — Wenn du gehst, so will ich davon laufen! — Wenn du schwörst, so will ich fluchen! — Von Tisch und Bette wollen wir uns scheiden! — Denn, bedenke nur, wir sind verheirathet! — Ich bin deine Frau! — Du kannst dir nicht helfen! — Deine Ehre und deine Ruhe steht in meinen Händen! — Und, wenn dir die Behandlung nicht ansteht, so soll es noch besser kommen! —

Wenn man sich das so vorstellt — ach, Jakob, Jakob! Wer, der dergleichen Auftritte, ausdrücklich oder doch dem wesentlichen nach, in andern Familien beobachtet hat, sollte wohl wünschen, Ehemann zu werden?

Dorcas fand diesen Aufsatz in einer von den Schubladen des Putztisches ihrer Lady. Die Lady überlas ihn, wie sie vermuthete, noch einmal, als das ehrliche Mensch sie in meinem Namen bat, mir die Ehre ihrer Gegenwart beim Thee zu schenken. Denn sah sie ein Papier in die Schublade schieben, als sie hineinkam, und drauf, als die Lady zu mir ins Speisezimmer gegangen war, fand sie es da. Folglich muß es dasselbe seyn.

Aber nach meiner Einsicht wäre es besser, ich hätte keine Abschrift davon bekommen. Denn, so fest entschlossen ich auch vorher in Ansehung meiner Unternehmungen war, so wandte doch dies Papier augenblicklich alle meine Entschließungen zu ihrem Besten. Doch wollte ich etwas drum geben, wenn ich gewiß wüste, ob sie nicht das Papier in Beiseyn des Mädchens in die Schublade aus der Absicht gethan, daß ich es zu sehen bekommen sollte, vielleicht auch, auf den Fall, daß ich dahinter käme, zu entdecken, ob die Dorcas, nachdem von Miß Howe erhaltenen Winke, es mehr mit mir, oder mit ihr halte.

Schon

Schon der Argwohn, daß dies seyn könnte, wird ihr nicht vortheilhaft seyn. Denn ich kann es nicht leiden, wenn man mich mit Arglist behandelt. Ein jeder will gern seine eignen Talente gleichsam als ein Monopolium für sich behalten. Ich fühle wohl daß dies deine Gründe gegen mich und für sie verstärken wird. Aber ich weiß jedes Pünktchen, das du darüber vorbringen kannst. Also spare nur deinen matten Nonsenso, ich bitte dich, und überlaß die liebenswürdige Vortrefliche und mich unserm Schicksal. Das wird über uns entscheiden, wie es ihm beliebt. Denn, wie Cowley sagt: „Eine unsichtbare Hand lenkt alle unsre Bewegungen. Einige sind groß, andre sind klein. Einige erklimmen das Glück, andre stürzen in das Unglück herab. Einige nennt man Weise, andre Thoren. Nichts leider als Redensarten! — „Denn das Schicksal spielt mit uns allen."

Doch, bey dem allen, thut mir es leid, sehr leid, (denn, wie soll ich es anfangen, daß es mir ganz leid thut, da es mir nicht gegeben ist?) daß ich mich nicht zur ehlichen Verbindung entschließen kann, ohne noch einige weitere Prüfungen anzustellen.

Eben

Eben habe ich diese, auf meine Vorschläge bestimmte Antwort noch einmal überlesen, und wie verehr ich sie deshalb!

Und doch — schon wieder ein Doch! — Sie hat mir sie ja nicht gegeben, oder geschickt. Es ist also nicht ihre Antwort. Sie ist zwar an mich, aber nicht für mich geschrieben.

Noch mehr, sie hatte gar nicht die Absicht, sie mir zu schicken. Sie hat sie gar zerrissen, vielleicht mit Unwillen zerrissen, als wenn sie ihr zu gut für mich schiene. Durch diese Handlung hat sie alles zurückgenommen. Warum sucht dann meine thörichte Liebe ihr darauf in meinem Herzen eben das Verdienst zu gründen, als wenn sie selbst diese Erklärung gethan hätte? Noch einmal bitte ich Dich, lieber Belford, überlaß uns unserm Schicksal, und menge dich nicht mit deinem Unsinn drein, um einen Muth zu schwächen, der schon zu sehr gesunken ist, und um ein Gewissen zu schärfen, das sich schon für sie erklärt hat.

Und nun, Lovelace, erinnre dich wieder aller deiner neuern Entdeckungen! — Erinnre dich ihres Kaltsinns, der mit allem

An-

Anschein von Haß und Verachtung begleitet ist. Betrachte sie, wie sie auch noch jetzt in Zurückhaltung und geheimnißvolles Dunkel eingehüllt ist, wie sie, so viel Du weist, auf Kabalen gegen die Herrschaft sinnt, die Du durch das Recht des Siegs über sie erhalten hast. Kurz, erinnre dich alles dessen, was Du gegen diese übermüthige Schöne, die sich gegen die Macht, der sie sich unterworfen, empört, zu erinnern gedroht hast!

Aber nun, auf was für Art nimmst Du Dir vor, die geliebte Feindinn zu bezwingen? — Ein Abscheu ist mir Gewalt, ist nur, die Nothwendigkeit der Gewalt, wenn es vermieden werden kann. Bey Gewalt ist kein Triumph! Kein Sieg über den Willen! — Keine Ueberwindung der sanften Leidenschaften nach sanften Graden! Gewalt ist der Teufel!

Mein verdammter böser Ruf, wie ich oft gesagt habe, war gleich vom Anfang meinen Versuchen entgegen! — Und doch ist sie nicht ein Weib? Kann ich nicht einen, wenn auch nur halb nachgiebigen, Augenblick finden, wenn sie mich nicht ganz haßt?

Aber womit kann ich sie reitzen? — Zu Reichthümern war sie geboren, und sie verachtet sie, weil sie weiß, was sie sind. Das Bewustseyn des eignen Werthes wird einem Geiste nicht gestatten, Juweelen und Putz zu schätzen, der selbst, ein so reichgefaßtes Kleinod ist. Die Liebe, wenn sie anders der Liebe fähig ist, scheint bey ihr so sehr unter der Aufsicht der Klugheit zu stehn, daß ich fürchte, ich kann nicht mit Grunde einen Augenblick hoffen, wo sie nicht auf ihrer Hut wäre. Und dann hat sie so viel Wachsamkeit, so viel Besorgniß, daß ihre Furcht immer ihren Gefahren zuvorkömmt. Liebe zur Tugend scheint ihre Haupttriebfeder, und ihr angeboren, oder, wo nicht angeboren, doch so tief bey ihr eingewurzelt zu seyn, daß sie in ihrem Herzen tief gegründet ist, und, so wie sie herangewachsen, sich mit den Banden des Lebens so genau vereinigt hat, daß ich fürchte, daß man jene nicht von ihr trennen kann, ohne nicht auch diese zu zerreissen.

Was ist also anzufangen, um ein solches unvergleichliches Mädchen, wie dieses, dahin zu bringen, daß sie die ersten Prüfun-

gen über sich ergehen läßt, um sie dann der Hauptprobe zu unterwerfen, die es entscheidet, ob sie nicht, einmal überwunden, jederzeit überwinden läßt?

Meiner Treue, Jakob, wenn ich so da sitze und sie ansehe, wenn meine ganze Seele auf ihren Blicken weilt, wenn ich, nachdem ich sie einmal heiter und ruhig gesehn, ihre Vollkommenheiten betrachte, und darüber nachdenke, was ihre Verstellungen seyn würden, wenn sie mein Herz eben so gut kennte, als ich, wenn ich, nachdem ich sie unruhig und mißtrauisch gesehn, erwäge, wie gerecht ihre Furcht ist, und wie sie nicht so viel fürchten kann, als zu fürchten Ursache ist; dann ist oft meine Seele voll schwarzer Ahndungen.

Und sollen dann, denke ich, o göttliches Geschöpf, o Geliebte meiner Seele, diese Arme, deren Umschließung einen Monarchen beglücken würde, gebraucht werden, um viehische Gewalt abzuwehren. Sollen sie alle ihre Kraft, vielleicht vergeblich, anwenden, diese Gewalt abzuhalten, um eine so zart gebaute Person zu vertheidigen? Kann Gewaltthätigkeit in den Sinn eines Elenden kommen, der

sich ein Recht auf alle deine freiwillige und dabey tugendhafte Liebe erwerben, und es Dir zur Pflicht machen könnte, ihm alle die Seeligkeit genießen zu lassen, nach der er strebt? — Hinweg, alle ihr Plane der Bosheit! — Fahrt zur Hölle hinab, die euch allein eingeben konnte! — Und ich bin bereit, mich zu ihren Füssen zu werfen, meine boshaften Absichten zu gestehn, meine Reue zu versichern, und mich ganz ausser Stand zu setzen, an einem Mädchen, das seines gleichen nicht hat, unwürdig zu handeln.

Wie kömmt es denn aber, daß alle diese Regungen von Mitleid, und, wie einige es nennen würden, von Ehrlichkeit verschwinden? — Das wird die Miß Howe erklären. Sie sagt, ich sey ein Teufel! — Und auf Ehre, ich glaube, Satan hat eben jetzt großen Einfluß auf mich.

Das nenne ich doch Aufrichtigkeit! — Wie ich mich Dir ganz offen darstelle! — Siehst du aber nicht, daß, je mehr ich gegen mich selbst sage, desto weniger bleibt Dir Stoff übrig, mir vorzurücken? — Ach, Belford, Belford, ich kann nicht, ich kann

nicht

nicht (wenigstens für jetzt kann ich nicht) heirathen.

Und dann ihre Verwandten, meine bittersten Feinde! — Vor denen müste ich mich demüthigen, oder sie würde eben so unglücklich seyn, als sie es durch meine Versuche werden kann.

Sie würde nothwendig jene zu viel, und mich zu wenig lieben.

Sie scheint mich jetzt zu verachten. Miß Howe sagt geradezu, daß sie mich wirklich verachte. Von einem Weib verachtet zu werden. — Welch ein Gedanke! — Aber auch von einem Weib in allen Stücken rühmlicher Kenntnisse übertroffen zu werden! — Von einem Weibe Unterricht und Belehrung anzunehmen! — Ja, sie verachtet mich nicht allein, sie hat sich auch Zeit erbeten, um zu überlegen, ob sie mich nicht hasse. — „Ich hasse Sie, Lovelace, von ganzem Herzen, sagte sie noch erst gestern! — Mein Geist ist über dich erhaben, Mann! — Nöthige mich nicht, dir zu sagen, wie sehr ich überzeugt bin, daß mein Geist über dich erhaben ist!“ — Welch armselige Figur spielte ich da

selbst nach meinem eignen Gefühl! — Wie sichtbar war ihre Ueberlegenheit selbst einer so stolzen Seele, wie die meinige! — Und hier werde ich von unten her (ja warlich, von unten) so angereitzt.

Doch wäre es armseelig, mich selbst für ein Werkzeug andrer zu halten. — Nein, ich bin kein Werkzeug andrer. — Lovelace, du handelst niederträchtig an dir selbst, wenn du nur vermuthest, daß du ein Werkzeug seyst.

Da ich nun aber einmal so weit gegangen bin, so würde ich unglücklich seyn, wenn ich nach der Heirath in einem Anfall von übler Laune mir selbst vorzuwerfen hätte, daß ich sie nicht aufs äußerste geprüft hätte. Und doch weiß ich nicht, wie es kömmt, aber diese Lady macht mich, so bald ich bey ihr bin, halb ihrer Tugend ähnlich. Ein oder ein paarmal (nicht zu gedenken des Siegs, den sie am Sonntag Abend davon trug) ließ ich mich bereden, mich ein wenig zu berauschen, damit ich einige Vorschritte thun könnte, die ich dann, wenn ich genöthigt wäre, mich wieder zurückzuziehn, auf die Rechnung des Rau-

sches schieben wollte, aber in dem Augenblick, da ich sie sahe, machten mich Furcht und Ehrerbietung nüchtern, und die Hoheit ihrer, so gar sichtbaren Reinigkeit, dämpfte und erstickte dann meine doppelte Flamme. —

Welche erstaunliche allgewaltige Wirkung ihrer Tugend, nachdem sie so sehr und so lang in meiner Gewalt, nachdem ich von einigen Personen ihres eignen Geschlechts und von meiner Leidenschaft so sehr gereitzt worden! — Wie läßt sich das bey einem Lovelace erklären?

Aber was habe ich für einen Haufen Zeugs geschrieben! — Wie habe ich mich dahin reissen lassen? — Durch was? Kannst Du mir sagen, durch was? — O Du im Hinterhalt liegender Schelm, Gewissen! — Bist Du es, der da gemacht hat, daß ich so die Partey gegen mich selbst genommen? Wie kamst du herein? — Unter welcher Maske, du Räuber meiner angenehmen Stunden? — Verhalte du nur, nebst dem Schicksal, dich neutral in diesem Streit, und, kann ich zum Ruhm der Menschheit und des weib-

lichen Geschlechts einen solchen Engel, wie dieser, nicht in diese Klasse herabbringen, die selbst in ihren Schwachheiten noch zieren würde, dann bin ich ganz der eure, und will euch nicht mehr widerstehn.

Hier stand ich auf. Ich schüttelte mich. Das Fenster stand offen. Entflohn ist der beschwerliche, der zudringliche Gast meines Herzens. — Noch sehe ich ihn! — Noch sehe ich ihn! — Schon schwindet er vor meinem schmerzenden Auge! — Und nun hat die getrennte Luft sich hinter ihm geschlossen, und erst ist sie aus meinen Auge! — Ich aber verbleibe

Dein

R. Lovelace.

Siebenter Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Dienstags den 23 May.

Wohl that ich daran, und ganz zu rechter Zeit, daß ich mir vornahm, die Frau Fretchville und ihr Haus vom Hals zu schaffen. Denn eben hat mir Mennell erklärt, daß er mit gutem Gewissen nicht weiter fortfahren könne. — Er wollte, sagte er, um aller Weltwillen nicht noch dazu beitragen, daß eine solche Lady hintergangen werde! — Ich war ein Thor, daß ich dich und ihn sie sehen ließ. Denn seit der Zeit habt ihr beide immer Skrupel gehabt, die keiner von euch würde gehabt haben, wenn hier von einem Weibe die Frage wäre.

Je nun, ich kann nicht helfen!

Indessen hat er doch, wie wohl ungern, darein gewilligt, einen Brief an mich zu schreiben, vorausgesetzt nämlich, daß ich dies den letzten Schritt seyn lasse, den er in dieser Angelegenheit thut.

Ich glaubte sagte ich zu ihm, wenn ich es so einrichtete, daß ein Mädchen von der Frau Fretchville seine Stelle verträte, so werde er nichts dagegen haben.

Nichts, sagte er, aber ist es nicht zu beklagen. —

Ein mitleidiger Bursche! Eine lächerliche Art von Mitleid ist das seinige, ein Mitleid, wie alle die alberne Kerls empfinden, die um alles in der Welt ein unschuldiges Hühnchen nicht tödten möchten, und doch, wenn sie es getödtet vor sich haben, die gierigsten Fresser sind.

Dieser Brief nun hängt der Magd die Blattern an, und diese hat sie ihrer hysterischen Frau angehängt. Hysterische Damen sind immer ein Stof, den die Krankheiten beurtheilen können. Man braucht nur eine Krankheit zu nennen, und den Augenblick ist sie die ihrige. Täglich der Inokulation fähig! — Melkende Kühe der Aerzte. Ein hysteri-

hysterischer oder hypochondrischer Patient ist die Geige, auf der der Dokter unaufhörlich spielt, und dies ist liebliche Musik für seine Ohren. Alle die Mühe, die er hat, es müste dann ein ausserordentlicher Fall sich ereignen, (so wie bey der armen Frau Fretchville, die ihre Besorgnisse realisirt hat) besteht darinnen, daß er sich des Lachens erwehrt, wenn sein Patient sein eigner Ankläger wird, und, hat er die Klage angehört, dann zur Züchtigung schreitet. — Das rechte Wort für die Vorschriften des Arztes. Und warum sollte er nicht züchtigen, da der Verbrecher seine Schuld selbst bekennt. — Auch züchtigen sie insgemein mit Nachdruck.

Aber doch, wenn ich es recht überlege, sind die Aerzte dumme Kerls! Denn, wenn sie wissen, daß sie nicht helfen können, warum bemühen sie sich nicht eben so wohl dem Gaumen des Patienten zu schmeicheln, als ihm Eckel zu erregen?

Wäre ich ein Arzt, ich wollte bald alle Kunden an mich ziehn. Denn Malvasire, und Cipernwein, und die edlen Produkte des Kap, sollten, mit einiger Verlarvung, meine

ne vornehmsten Mittel seyn. Da diese neue Lebensgeister hervorbringen würden, wie würde der neu belebte Patient nach dem Arzt verlangen, wie würde er ihn anbeten!

Gieb allen Marktschreyern der medizinischen Facultät die du kennst, diesen Wink! — Nur ein Nachtheil könnte daraus entstehen. Die Apotheker würden finden, daß ihre Arzneyen doch etwas kosteten. Aber dafür würden sie auch desto häufiger gefodert werden. Denn die ehrliche Wärterin würde immer dem Patienten vorkosten, und würde immer den letzten herzstärkenden Trank wiederhohlt haben wollen.

Gut, und nun zum Brief. — Doch was braucht es noch mehrerer Erläuterung nach den Winken, den ich Dir in meinem lezten Briefe gab? Die Wittwe kann nicht aus dem Hause, und das ist genug. Und Mennell's Geschäft ist vorüber, und ich überlaß es seinem Gewissen, ihn nicht sowohl wegen der Vergehungen andrer, als wegen seiner eignen Sünden zu plagen, und aller Vermuthung nach wird es ihn wegen derselben schon hinlänglich peinigen.

Der Brief ist überschrieben: An Herrn Robert Lovelace, oder, in seiner Abwesenheit, an seine Gemahlin. Sie hatte sich geweigert, mit mir zu Mittag zu essen, und mich zu sprechen. Ich war daher ausgegangen, als der Brief kam. Sie erbrach ihn, und also ist sie, so stolz und spröde sie auch thut, nach ihrem eignen Geständniß meine Gemahlinn.

Ich bin herzlich froh, daß der Brief gekommen ist, ehe wir uns ganz ausgesöhnt haben. Sie würde sonst vielleicht gemuthmaßt haben, der Brief habe die Absicht, Aufschub zu verursachen. Und überdieß können wir nun unsre alten und neuen Streitigkeiten zugleich beylegen, und dabey gewinne ich, siehst Du wohl. Aber wie ist ihr liebes stolzes Herz gedemüthigt gegen das, was es war, als ich sie zuerst kennen lernte, daß sie jezt im Stande ist, irgend eine Art des Aufschubs von mir zu fürchten, und daß ihr Hauptgeschäft ist, sich darüber zu beunruhigen!

Ich kam zum Mittagsessen heim. Sie schickte mir den Brief herab, und ließ um Verzeihung bitten, daß sie ihn erbrochen habe.

be. Sie habe es gethan, ehe sie inne worden wäre, daß er an mich sey. Weiblicher Stolz, Belford! — Erst besinnen sie sich, dann gehen sie einen Schritt zurück!

Ich ließ sie hierauf sogleich ersuchen mich zu sprechen. Aber sie will unsre Unterredung schlechterdings bis Morgen aufschieben. Ich will sie dahin bringen, ehe ich fertig mit ihr bin, daß sie mir bekennt, sie könne mich nicht zu oft sehn.

Meine Ungeduld war, bey einer so unerwarteten Gelegenheit, so groß, daß ich nicht umhin konnte, an sie zu schreiben, und ihr zu sagen: „wie unangenehm mir der Zu„fall sey, aber es sey darum nicht nöthig, „meinen glücklichen Tag aufzuschieben, indem „dies nicht vom Haus abhänge. (Das ha„be sie vorher gewußt, wird sie denken, und „so denke ich auch) Und da Frau Fretch„ville durch den Herrn Mennel ihre Be„kümmerniß darüber so artig an den Tag ge„legt, und geäussert habe, wie sie wünsche, daß „es unsre Umstände erlaubten, diesen unver„meidlichen Aufschub zu erdulden, so hoffte ich „es würde für uns alle am Besten seyn, wenn „wir,

„wir, nachdem sie mich zum glücklichsten Sterb-„lichen gemacht, die zwey oder drey Sommer-„monate auf der Forst zubrächten.“

Das liebe Mädchen, glaube ich, nimmt den Vorfall sehr zu Herzen. Auf mein wiederholtes Verlangen, sie, ob sie sich gleich erklärt habe, daß es vor morgen nicht geschehn könne, jetzt zu sprechen, läßt sie sagen: nun so wolle sie mich morgen früh um sechs Uhr sprechen, wenn es mir gefällig wäre.

Gefällig ist mir es wahrhaftig!

Ich kann sie jezt nur einmal des Tags sprechen, Jakob!

Habe ich Dir schon gesagt, daß ich einen Brief an meine Base Montague geschrieben, worinnen ich mich wunderte, daß ich über einen so interessanten Gegenstand gar nichts vom Lord M. hörte? In demselben Brief benachrichtigte ich sie von dem Hause, das ich im Begriff sey, zu beziehen, und von den hypochondrischen Zögerungen der Frau Fretchville.

Ich gieng ungern dran, meine Verwandte, sowohl männliche als weibliche, in diese Angelegenheit zu verwickeln, aber ich muß

mich auf alle Fälle in Sicherheit setzen, und sie denken schon alle so übel von mir, als nur möglich. Du hast es selbst an Lord M. bemerkt, daß der exemplarische Pair fürchtet, ich möchte diesem vortreflichen Mädchen einen von meinen verteufelten Streichen spielen.

So eben habe ich eine Antwort von Charlotten erhalten. Sie ist nicht wohl, hat eine Magenkrankheit.

Kein Wunder, daß ein Mädchen mit ihrem Magen im Streit lebt. Sie ist ledig, das ist die Sache. Hätte sie einen Mann, den sie plagen könnte, so hätte der Magen doch sonst noch eine Beschäftigung. Und weist Du nicht überdies, daß der Mann des Weibes Sonne, und das Weib des Mannes Erde ist? Wie wüste und unfruchtbar ist die Erde, wenn sie des allbefruchtenden Sonnenscheins beraubt ist!

Die arme Charlotte! Ich hatte es schon gehört, daß sie nicht wohl sey. Dies bewog mich, an sie zu schreiben, und mich ein wenig betreten darüber zu stellen, daß sie nicht, wie sie selbst versprochen, meine Göttinn in London besucht habe.

Hier folgt eine Abschrift ihres Briefs. Du wirst daraus sehn, daß jede kleine Meerkatze mir Strafpredigten halten will. Sie verlassen sich alle auf meine Gutherzigkeit.

M - - hall, den 22 May.

Mein lieber Vetter,

Schon lange her muß ich sagen, hoften wir täglich zu hören, daß das glückliche Band geknüpft sey. Mylord ist sehr krank gewesen, und doch würde er sich nicht beruhigen können, wenn er Ihren Brief nicht selbst beantwortete. Er sieht dies als die einzige Gelegenheit an, die er vielleicht je haben könne, Ihnen einige gutgemeynte Warnungen zu geben, mit der Hofnung, daß sie von einigem Gewicht seyn werden. Und er hat sich an solchen Tagen da er vom Podagra frey war, schon mehrere Stunden damit beschäftigt. Es fehlt nichts, als daß er den Aufsatz noch einmal durchgeht. Er hoft, er soll bey Ihnen desto mehr Eindruck machen, wenn Sie sehen, daß er alles mit eigner Hand geschrieben hat.

In der That, Herr Lovelace, sein würdiges Herz ist ganz für Sie eingenommen. Ich wünschte, daß Sie sich selbst nur halb

so sehr liebten. Aber ich glaube auch, daß, wenn die ganze Verwandschaft Sie minder liebte, Sie sich selbst mehr lieben würden.

Mylord ist in der Zeit, daß er nicht schreiben konnte, sehr geschäftig gewesen, den Peitchard über die Güther zu Rathe zu ziehn, die er bey dieser glücklichen Gelegenheit Ihnen zuzuwenden gedenkt, damit er Ihren Brief auf die angenehmste Art beantworten, und durch die That beweisen könne, wie gut er Ihre Einladung aufgenommen. Ich versichre Sie, daß er ausserordentlich stolz darauf ist.

Was mich selbst betrift, so bin ich nicht ganz wohl, und habe schon seit einigen Wochen mit meinem alten Magenübel zu schaffen gehabt. Ich hätte mir gewiß sonst schon längst die Ehre gegeben, worüber Sie sich wundern werden, daß ich mir sie noch nicht gegeben habe. Meine Tante Lawrence, die mich würde begleitet haben, (denn wir hatten uns schon ganz dazu angeschickt) ist gar sehr mit ihrem Prozeß beschäftigt gewesen, indem ihr Gegner, der sich wirklich noch auf dem Platz befindet, ihr verschiedene Vorschläge zum Vergleich

gleich gethan hat. Aber Sie können versichert seyn, daß, wenn unsre liebe zukünftige Verwandtin in die neue Wohnung wird eingezogen seyn, von der Sie sagen, wir uns gewiß die Ehre geben werden, sie zu besuchen. Und sollte irgend einiger Aufschub durch den Mangel an Entschlossenheit bey der theuern Lady veranlaßt werden, welches (erlauben Sie mir zu sagen,) in Rücksicht ihres Anbeters wohl geschehen könnte, so wollen wir suchen, ihr Muth einzuflössen, und gut für Sie sprechen. — Denn, Vetter, mich dünkt, es ist nöthig, daß Sie von neuem getauft werden, ehe Sie auf ein so großes Glück Anspruch machen können. Was meynen Sie dazu?

Eben sagt mir Mylord, er wolle ausdrücklich morgen einen Boten mit seinem Briefe abschicken. Also hätte ich es nicht nöthig gehabt, zu schreiben. Doch da mein Brief einmal geschrieben ist, so mag er auch abgehn, und das zwar durch Empson, der auf seiner Rückkehr gerade durch London kömmt.

Die besten Empfehlungen von mir und meiner Schwester an die Lady, die sie vor allen am meisten verdient. — Ich habe keine andre Bezeichnung von der Person zu machen nöthig, die ich meyne — Ich verharre

Ihre

ergebene Base und Dienerin,

Charlotte Montague.

Du siehst, wie sehr dieser Brief zu rechter Zeit kömt. Ich hoffe, Mylord wird nichts schreiben, was ich nicht meiner Geliebten zeigen könnte. Ich habe wirklich schon ihr den Brief von Charlotten hinaufgeschickt, und hoffe glückliche Wirkungen davon.

(In ihrem nächsten Briefe giebt Klarisse der Miß Howe Nachricht von dem, was zwischen ihr und Herrn Lovelace vorgegangen. Sie ahndet sein Betragen mit ihrer gewöhnlichen Würde; wenn sie aber auf den Brief des Herrn Mennell kömmt, so dringt sie aufs neue in Miß Howe, den Plan zu ihrer Befreiung

ung zu vollführen, indem sie fest entschlossen sey, ihn zu verlassen. Doch, als sie einen neuen Brief anfängt, nachdem er ihr den Brief der Miß Montague hinaufgeschickt, ändert sie ihre Entschließung, und bittet sie, wenigstens für jetzt, ihre Bemühungen bey der Frau Townshend noch aufzuschieben.

„Ich fieng an, sagte sie, alles für verdäch„tig zu halten, was er von der Frau Fretch„ville und ihrem Haus gesagt hatte, und „selbst auf den Herrn Mennel warf ich „Argwohn, so gut auch sein Aeusserliches zu „seyn schien. Nun aber, da ich sehe, daß „Herr Lovelace seinen Verwandten Nach„richt davon gegeben, daß er die Absicht ha„be, dieses Haus zu beziehn, und daß er ei„nige von den Ladys seiner Familie ersucht „hat, mich darinnen zu besuchen, so habe ich „mich kaum enthalten können, mir Vorwür„fe zu machen, daß ich ihn eines so niedri„gen Betrugs für fähig gehalten habe. Hat „er es sich aber nicht selbst zuzuschreiben, da „er so ganz unerklärbar gehandelt, ohne Noth „solche krumme Wege eingeschlagen, und, wie

„ich ihm auch selbst gesagt, seine Absichten, „wenn sie auch gut waren, verworren hat.“

Achter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Mitwochs den 24 May.

(Er giebt seinem Freunde Nachricht von seiner Zusammenkunft mit der Lady an diesem Morgen, und von der guten Wirkung, die der Brief seiner Base Montague für ihn gehabt hat. Doch, sagt er, ist ihre Zurückhaltung noch nicht ganz verbannt. Indessen schreibt er dieses der Etiquette zu.)

Es steht, sagt er, nicht in der Gewalt der Frauenzimmer, bey solchen Gelegenheiten ganz aufrichtig zu seyn. Aber warum? — Halten sie es denn für eine so große Schande, für

für das befunden zu werden, was sie wirklich sind?

Ich beklagte die Krankheit der Frau Fretchville, indem ich vorgehabt hätte, meine Geliebte in dieses Haus zu bringen, ehe das glückliche Band wäre geknüpft worden, wodurch sie, sowohl dem Schein als der That nach, in diejenige Unabhängigkeit gekommen wäre, welche nothwendig sey, um aller Welt zu zeigen, daß ihre Wahl frey sey. Auch würden die Frauenzimmer aus meiner Familie sich eine Ehre daraus gemacht haben, ihr daselbst aufzuwarten, indeß an der Ehestiftung und an unserer Einrichtung wäre gearbeitet worden. Jedoch in anderer Rücksicht liege so viel nicht daran. Denn, wennmein glücklicher Tag vorüber sey, so könnten wir eben so gemächlich, auf die Forst, oder auf das Guth des Lord M. oder zu einer meiner Tanten reissen, wodurch wir vollkommen Zeit gewinnen würden, uns mit Gesinde und andern Nothwendigkeiten zu versehn.

Wie freundlich meine Göttin zuhörte!

Ich fragte sie, ob sie die Blattern gehabt habe?

Sie sagte, ihre Mutter und die Frau Norton hätten sich immer darüber gestritten. Ob sie sich aber gleich nicht dafür fürchtet, so möchte sie sich doch nicht ohne Noth an Orte begeben, wo die Blattern wären.

Ganz recht, dachte ich bey mir selbst. — Sonst, sagte ich, wäre es nicht übel gewesen, wenn sie das Haus besehen hätte, ehe sie aufs Land gegangen wäre. Denn, wenn es ihr nicht gefiele, so sey ich nicht verbunden, es zu behalten.

Sie fragte, ob sie eine Abschrift von dem Briefe der Miß Montague nehmen dürfe.

Ich sagte, sie könne den Brief selbst behalten, und ihn der Miß Howe schicken, wenn es ihr beliebe, denn das sey, wie ich vermuthete, ihre Absicht. Sie verneigte sich gegen mich. Siehst du, Jakob! — Mit der Zeit wird sie noch höflich gegen mich werden das ist kein Zweifel. Warum hat mich doch der Teufel regiert, daß ich das liebe Mädchen mit meinen verhenkerten Projekten so geängstigt habe! — Doch es hat auch nichts geschadet, denke ich, daß ich ihr Furcht vor mir eingeflößet habe. Sie sagt, ich sey höf-

lich

lich. — Nun dann, so wird jede kleine Höflichkeit von so einem Manne für eine Begünstigung angesehen werden.

Indem ich von der Ehestiftung sprach, so sagte ich, ich wünschte lieber, der Peitchard, dessen meine Base Charlotte gedacht, wäre nicht über diesen Punkt zu Rathe gezogen worden. Peitchard sey zwar ein ganz ehrlicher Mann, sey in der Familie schon seit meines Großvaters Zeiten gebraucht worden, und kenne die Güter und die Beschaffenheit derselben besser, als Mylord und ich selbst. Peitchard aber sey, gleich andern alten Leuten, mißtrauisch und langsam, thue sich auf sein Rechnen und Schreiben viel zu gute, und verlange um dieses armseeligen Ruhms willen, daß alle seine Formalitäten beobachtet würden, und wenn eine Kaiserkrone von seiner Geschwindigkeit abhienge.

Ich küßte ihre, nicht widerstrebende Hand nicht weniger, dann fünfmal, während dieser Unterredung. Ach Gott, Jakob, wie behielt mein großmüthiges Herz die Oberhand! Beym Fortgehn war sie ganz verbindlich. Sie bat mich gewissermassen um Erlaubniß, sich

zu entfernen; um Charlottens Brief noch einmal zu lesen. — Ich glaube, sie verneigte sich dabey gar; doch weiß ich es nicht gewiß. — Wie glücklich hätten wir schon langeher seyn können, wäre das liebe Mädchen jederzeit so gefällig gegen mich gewesen! denn ich habe Achtung gegen mich gern, und ich habe sie, verdienter oder unverdienterweise, jederzeit gehabt, bis ich diese stolze Schöne kennen lernte.

Und nun, Belford, sind wir auf dem besten Wege, oder der Henker müste sein Spiel haben. Jeder befestigte Ort hat seine starke und seine schwache Seite. Ich hatte bisher meine Angriffe auf die unüberwindlichen Gegenden gerichtet. Ich zweifle gar nicht, daß mein Sonnenschein sie nöthigen, oder anführen soll (denn wollen sie und Miß Howe mich nicht auch durch eine Contrebandhändlerin anführen?) ihren Mantel abzulegen. Alles, worauf wir nun warten, ist der Brief von Mylord.

Doch beynahe hätte ich es vergessen, dir zu sagen, daß wir nicht wenig durch verschiedne Nachfragen beunruhigt worden sind, die

ein ganz gut aussehender Mann, nach mir und meiner Geliebten gethan, der gestern durch einen Handelsmann in der Nachbarschaft die Dorcas zu sich holen ließ, der er verschiedne Fragen über uns vorlegte, und besonders, da wir doch in einem Hause åssen und wohnten, ob wir verheirathet wåren?

Dies hat meiner Geliebten viel Unruhe gemacht. Und ich konnte nicht umhin, ihr dabey zu bemerken, wie gut es sey, daß wir uns bey den Leuten im Hause für verheyrathet ausgegeben håtten. Die Nachfrage, sagte ich, rühre vermutblich von ihrem Bruder her, nun aber vielleicht, wenn er erfahre, daß wir verheirathet wåren, würden wir weiter nichts von seinen Unternehmungen hören. Der Mann, scheint es, war neugierig den Tag zu wissen, da die Trauung geschehen wåre. Aber Dorcas weigerte sich, ihm sonst etwas zu sagen, als daß wir verheirathet wåren, und war um desto zurückhaltender, da er ihr die Bewegungsgründe seiner Erkundigungen nicht entdecken wollte.

Nenn-

Neunter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Den 24 May.

Der Teufel hohle den Onkel! Am Ende hat er mir einen Brief geschickt, den ich nicht vorzeigen kann, ohne das Haupt meiner Familie als einen Narren darzustellen. Eine verteufelte Menge von guten Lehren hat er auf mich abgebrennt. Ich hofte, er hätte seinen ganzen Vorrath von der Art in seinem Briefe an dich erschöpft. — Daß er auch den Brief so lange zurückhalten, daß er ihn nicht eher abschicken muste, als bis er allen den Wust von Unsinn hervorgesucht hatte! — Der Henker hohle seine Weisheit der Völker, wenn soviel erst zusammengescharrt werden muß, um einen einfältigen Tropf zu bilden! Indessen bin ich doch froh, daß ich seinen

thörichten Aufsatz zu meiner Unterstützung bekommen habe. In allen menschlichen Angelegenheiten ist nun einmal das Willkommne und das Unwillkommne, das Gute und das Böse so vermischt, daß man das eine nicht ohne das andre haben kann.

Ich habe schon den Bankozeddel, der beygeschlossen war, meiner Geliebten dargeboten, und ihr einen Theil des Briefs vorgelesen. Aber sie schlug die Banknote aus, und, da ich bey Kassa bin, so will ich sie zurückschicken. Sie schien sehr begierig, den ganzen Brief durchzulesen. Und, als ich ihr sagte, daß ich ihr gern darinnen gefällig seyn würde, wenn sie den Verfasser nicht auslachen wolle, so sagte sie, sie werde nie über Mylord lachen, und sie habe jederzeit das Herz dem Kopfe vorgezogen. Ich wußte was sie damit sagen wollte, — wußte es ihr aber keinen Dank, daß sie es sagte.

Alles, was in dem Briefe zu meinem Vortheil ist, will ich für sie abschreiben. — Doch, der Henker hohle, sie soll den ganzen Brief und mein Herz dazu haben, wenn sie mir freywillig einen Kuß dafür giebt.

Sie

Sie hat den Brief von mir gekriegt, ohne die Belohnung. Der Teufel hohle, ich hatte das Herz nicht, die Bedingung zu machen. Ein ganz neuer Zug von Blödigkeit von Deinem Freunde! — Ich sehe wohl, daß ein wahrhaftig sittsames Frauenzimmer auch einen dreisten Mann in Entfernung halten kann. Auf Ehre, Belford, ich glaube, daß unter zehn Frauenzimmer die da fallen, neun entweder durch ihre eigne Eitelkeit, oder durch Leichtsinn, oder durch Mangel an Vorsicht und gehörige Zurückhaltung, fallen.

Ich hatte vor, mir die Belohnung zu nehmen, wenn sie den, für uns beide so günstigen Brief wieder brächte. Aber sie schickte mir ihn versiegelt durch die Dorcas zurück. — Es ist mir eingefallen, daß vielleicht zwey oder drey Stellen darinnen stehen, um derenwillen ihre Delikatesse Anstand genommen hat, so gleich vor mir zu erscheinen. Ich schicke Dir den Brief, und will hier aufhören, um Dir Zeit zu geben, ihn zu lesen. Schicke mir ihn wieder, sobald Du ihn gelesen hast.

Zehnter Brief.

Lord M. an Mr. Robert Lovelace.

Dienstags den 23 May.

Das ist ein langer Weg, von dem man nicht umkehren kann. Verachten Sie meine Sprüchwörter nicht. Sie wissen, daß ich sie jederzeit liebte, und hätten Sie es auch gethan, es wäre besser für Sie gewesen. Ich wette drauf, die schöne Lady, die Sie nun wahrscheinlich bald beglücken wird, ist weit entfernt, sie zu verachten. Denn man sagt mir, daß sie schön schreibt, und daß alle ihre Briefe voller Sittensprüche sind. Gott bekehre Sie, denn niemand als er und diese Lady vermag es.

Jetzt zweifle ich nicht mehr daran, daß Sie heirathen werden, so wie Ihr Vater und alle ihre Vorältern gethan haben. Sie würden sonst kein Recht gehabt haben, mein Erbe zu seyn; auch können Ihre Nachkommen

men kein Recht haben, Sie zu beerben, wenn es keine rechtmäßigen sind. — Merken Sie sich das, Sir!

Kein Mensch ist immer ein Thor, jedermann irgend einmal. — Aber Ihre Thorheiten, hoffe ich, haben nun ein Ende.

Ich weiß, Sie haben geschworen, Rache an den Verwandten dieser schönen Lady zu nehmen. Aber jetzt müssen Sie nicht mehr daran gedenken. Sie müssen sie alle als Ihre Verwandte ansehen, und vergeben, und vergessen. Und, wenn sie sehen, daß Sie ein guter Ehemann und ein guter Vater sind, (welches Gott gebe um unsrer aller willen!) so werden sie sich selbst über ihre unsinnige Abneigung wundern, und Sie um Verzeihung bitten. Aber so lange sie Sie für einen schlechten Menschen und für einen Wüstling halten, wie können sie entweder Sie lieben, oder ihre Tochter entschuldigen?

Und, mich dünkt, ich wünschte der Lady Trost zuzusprechen, die unstreitig in grosser Furcht seyn muß, wie sie im Stande seyn werde, mit einem solchen wilden Manne auszukommen, als Sie bisher gewesen sind. Ich wollte ihr vorstellen, daß sie durch nachdrück-

liche

liche Gründe und durch gute Worte immer etwas bey Ihnen ausrichten könne. Denn, ob Sie gleich leicht hitzig werden, so können doch gute Worte Sie abkühlen, und Ihr Gemüth in die Fassung bringen, die zu ihrer Kur nothwendig ist.

Wollte Gott, meine arme Frau, Ihre Tante, die nun todt ist, wäre eine Kranke gewesen, bey der eine solche Kur angeschlagen hätte! Gott habe sie seelig! Unangetastet sey ihres Namens Gedächtniß! Verdienst wird am besten erkannt, wenn es nicht da ist! Ich erkenne jetzt das ihrige, und, wäre ich vor ihr gestorben, so würde sie unterdessen das meinige erkannt haben.

Sehr viel Weisheit liegt in den Worten: Gott schenke mir einen Freund, der mir meine Fehler sage, wo nicht, einen Feind, der wird es thun! Nicht, als wenn ich Ihr Feind wäre, und das wissen Sie wohl. Je edler einer denkt, desto demüthiger ist er. Haben Sie also Geduld mit mir, wenn Sie für edel gehalten seyn wollen. — Bin ich nicht Ihr

Onkel? Und habe ich nicht vor, noch mehr für Sie zu thun, als Ihr Vater thun konnte? Ja, Ich will auch Ihr Vater seyn, wenn der glückliche Tag kömmt, weil Sie es haben wollen. Und ich bitte, machen Sie meiner lieben Nichte mein Kompliment, und sagen Sie ihr, daß ich mich sehr wunderte, daß Sie Ihr Glück so lange aufgeschoben habe.

Ich bitte, thun Sie ihr zu wissen, daß ich ihr (nicht Ihnen) entweder mein Gut in Lancashire, oder die Forst in Hertfortshire zum Geschenk machen, und ihr tausend Pfund jährliche Renten auswerfen will, um ihr zu zeigen, daß wir keine Familie sind, die nach niedrigen Vortheilen trachten. Und Sie können darüber die Urkunde ausgestellt bekommen, wie Sie wollen. — Der ehrliche Pettchard weiß den Ertrag der beiden Güter an den Fingern herzurechnen, und ist immer ein guter alter Diener gewesen. Ich empfehle ihn der Gewogenheit Ihrer Lady. Ich habe ihn schon zu Rathe gezogen. Er wird Ihnen sagen, was Ihnen am zuträglichsten, und mir am angenehmsten ist.

Ich bin immer noch übel an meinem Podagra, doch will ich mich in einer Sänfte hin-

bringen lassen, so bald der Tag festgesetzt wird. Es wäre mir die gröste Freude, eure Hände zusammen zu geben. Und das muß ich Ihnen sagen, wenn Sie sich nicht als den besten Ehemann gegen ein so gutes Frauenzimmer betragen, das um Ihrentwillen so viel gewagt hat, so sage ich mich von Ihnen los, und vermache alles ihr und den Kindern, die sie von Ihnen hat, und übergehe Sie ganz.

Wenn noch irgend etwas zu Ihrer künftigen Sicherheit fehlt, so bin ich bereit, es auszustellen, (wiewohl Sie wissen, daß mein Wort jederzeit so gut, als eine Handschrift, gegolten hat) und, wenn die Harlowes alles das hören, so wollen wir sehen, ob sie nicht fähig sind, zu erröthen, und sich vor sich selbst zu schämen.

Ihre beiden Tanten verlangen nur den Tag zu wissen, um in der ganzen umliegenden Gegend Lärm zu blasen, und alle ihre Leute toll und voll zu machen. Und, wenn einer von den meinigen an dem Tage nüchtern bleibt, so soll ihn Peitchard fortjagen. Und bey der Geburt des ersten Kindes, wenn es ein Sohn ist, will ich noch mehr für Sie thun, und

alle unsre Freudenbezeugungen sollen wiederhohlt werden.

Ich hätte freilich eher schreiben sollen. Aber ich wuste wohl, daß wenn Sie glaubten, es daure zu lang, und wenn Sie mit Ihrer Hochzeit eilten, Sie mir schreiben, und es sagen würden. Aber mein Podagra macht mir gar viel zu schaffen. Und ich bin überhaupt, wie Sie wissen, ein langsamer Schreiber. Denn die Schriftstellerey ist so eine Sache, vordem war ich ziemlich fertig darinnen, wie Mylord Lexington zu sagen pflegte, aber jetzt, da ich es eine ziemliche Zeit habe liegen gelassen, bin ich aus der Uebung gekommen. Und ich möchte gern bey dieser Gelegenheit alles niederschreiben, was mein Kopf und Gedächtniß vermag, und Ihnen meinen besten Rath geben. Denn ich möchte wohl nie wieder eine so gute Gelegenheit bekommen. Sie hatten sonst (Gott bessere Sie!) die sonderbare Gewohnheit, allem, was ich sagte, kein Gehör zu geben. Diesmal, hoffe ich, werden Sie mehr Aufmerksamkeit dem Rathe schenken, den ich Ihnen zu Ihrem eignen Besten gebe.

Ich

Ich habe dabey noch eine andre, oder eigentlich, noch zwey andre Absichten.

Die eine ist die, daß ich jetzt, da Sie gleichsam am Rande des Ehestands stehn, und im Begriff sind, Ihren Jugendstreichen zu entsagen, Ihnen einige Lehren über Ihr Verhältniß sowohl im öffentlichen als Privatleben geben möchte, denen Sie, da ich es so gut mit Ihnen meyne, Gehör geben sollten, und die Sie vielleicht bey einer minder ausserordentlichen Gelegenheit keiner Aufmerksamkeit gewürdigt haben würden.

Die andre ist die, daß Ihre theure Erwählte (die, scheint es, selbst so schön und so sentenzenreich schreibt) aus diesem Briefe sehe, daß es nicht unsre Schuld, daß es nicht aus Mangel an gutem Rathe sey, wenn Sie nicht ein beßrer Mann sind, als Sie bisher gewesen.

Und nun ein paar Worte über das Betragen, das ich wünschte, daß Sie so wohl im öffentlichen als im Privat leben beobachteten, wenn Sie anders mich für fähig halten, Ihnen Rath zu geben. Er soll kurz gefaßt werden; also haben Sie nur Geduld.

Was Ihr Privatleben betrift, so lieben Sie Ihre Gemahlinn, wie Sie es verdient. Machen Sie, daß Ihre Werke Sie preisen. Seyn Sie ein guter Ehemann, und strafen Sie dadurch alle Ihre Feinde Lügen, und beschämen Sie sie wegen Ihrer Lästerungen. Machen Sie, daß wir den Stolz haben können, zu sagen, daß Miß Harlowe sich weder selbst, noch ihre Familie dadurch beschimpft hat, daß sie die unsrige geworden. Thun Sie das, und ich, und Ihre Tanten werden Sie ewig dafür lieben.

Was Ihr öffentliches Betragen betrift — so sind folgendes meine Wünsche; wie wohl ich glaube, daß die Weisheit Ihrer Gemahlinn uns darinnen beide zurechtweisen wird. Es ist Ihnen das keine Schande, Sir. Denn bey allem Ihrem Witz haben Sie bisher noch nicht viel Weisheit an den Tag gelegt, wie Sie wissen.

Suchen Sie in das Parlement zu kommen, so bald Sie können. Denn Sie haben Talente, um da eine große Rolle zu spielen. Wer ist so geschickt, neue Gesetze machen zu helfen, die die Leute im Zaum halten, als

die-

diejenige, die kein vorhandnes Gesetz im Zaum halten konnte?

Und dann, so lange, als Sie die St. Stephan's Kapelle besuchen, (daß es eine Kapelle heißt, wird Ihnen hoffentlich keinen Widerwillen erregen; wahrhaftig, ich habe manchmal einen rechten Lärm drinnen erlebt — ein Sprecher hat es übel dabey, aber wir Pairs beobachteten mehr Anstand. — Doch was wollte ich sagen? — Ich muß noch einmal anfangen) so lange Sie im Parlamente sind, so lange sind Sie nicht im Stande, was Böses zu thun, im Privatleben wenigstens, und das Schicksal des heil. Stephanus sey das Ihrige, wenn Sie vorsetzlich dem Staat etwas Böses zufügen.

Kömmt eine neue Wahl, so werden Sie wie Sie wissen, die Präsentationen von zwey bis drey Ortschaften haben, unter denen Sie wählen können — warten Sie aber bis dahin, so wünschte ich lieber, Sie würden von der Grafschaft präsentirt.

Ich weiß gewiß, Sie werden Anhang genug haben, und, da sie ein so schöner Mann

 sind,

sind, so werden die Weiber machen, daß ihre Männer für Sie stimmen.

Ich werde begierig seyn, Ihre Reden zu lesen. Ich erwarte, daß Sie gleich den ersten Tag eine halten werden, wenn Gelegenheit dazu da ist. Es fehlt Ihnen nicht an Muth, und Sie denken groß genug von sich selbst, und klein genug von jedermann ausser Ihnen, um bey allen Gelegenheiten zu sprechen.

Was nun die Gewohnheiten im Parlement betrift, so haben Sie, fürchte ich, zu viel Stolz, um sich genau darnach zu richten; nehmen Sie sich in dem Stücke in Acht! — Nicht so sehr fürchte ich bey Ihnen Mangel an Lebensart. Gegen Mannspersonen beobachten Sie den Wohlstand, wenn diese Sie nicht reitzen. Was das betrift, so wünsche ich nur, Sie könnten lernen eben so Widerspruch von andern ertragen, als Sie verlangen, daß andre von Ihnen ertragen sollen.

Ob ich gleich nicht wünschte, daß Sie ein Höfling würden, so möchte ich doch auch nicht, daß Sie sich zu den Malcontenten schlü-

schlügen. Ich erinnre mich (denn ich habe mir es aufgeschrieben) was mein alter Freund Archibald Hutcheson sagte, es war ein rechter guter Gedanke, zum Herrn Sekretair Craggs, deucht mich, sagte er es. „Ich „glaube, sagte er, daß die Regierung berech„tigt ist, jedes Votum von mir zu erwarten, „das ich mit gutem Gewissen geben kann. „Denn ein Haus der Gemeinen sollte nicht „ohne Noth die Räder der Regierung hem„men. Und, wenn ich mein Votum nicht ge„ben konnte, so geschah es allemal ungern. „Und ich wünschte zum Besten meines Vater„landes von ganzem Herzen, der Vorschlag „wäre so gewesen, daß ich ihn hätte billigen „können.“

Noch eine andre Bemerkung machte er, und die war diese: „Weder die Oppositionspar„they, noch das Ministerium kann immer „Unrecht haben. Wenn jemand also auf ei„ne plumpe Art immer der einen oder der „andern Parthey widerstrebt, so ist es ein „untrügliches Zeichen, daß der Mann mehr „und bößre Dinge im Schilde führt, als er „zu gestehn wagt.“

Sind das üble Bemerkungen, Sir? Sind sie zu verachten? Nun dann, warum verdiene ich Verachtung deswegen, daß ich mich ihrer erinnre, und sie anführe, wie ich zu thun pflege? Ich muß Ihnen sagen, wenn Sie meinen Umgang mehr liebten, als Sie thun, soll Ihnen das gar nicht schaden. Das kann ich ohne Eitelkeit sagen, daß es die Weisheit andrer Menschen, und nicht meine eigne ist, auf die ich mir so viel zu gute thue. Doch, um noch ein oder ein paar Worte bey dieser Gelegenheit hinzuzusetzen, die ich vielleicht nie wieder so gut finde; denn Sie müssen diesen Brief ganz lesen. — Lieben Sie ehrliche Leute, und gesellen Sie sich zu Ihnen, inn- und ausserhalb Ihrem Hause, weß Standes und Würden sie auch seyn mögen. Halten Sie Umgang mit guten Menschen, und Sie werden selbst gut werden. Ich weiß nicht, ob ich dies nicht schon einmal gesagt habe — wenn man zu so verschiedenen Zeiten, und eine solche Menge schreibt, so kann man schon etwas vergessen.

Wegen des Titels können Sie nachsuchen, wenn ich gestorben bin. — Gott sey mei-

ner armen Seele gnädig! — Und so wünschte ich, Sie könnten sich in den Schranken der Mäßigung halten. Wenn Sie sich mit der Zeit den Namen eines guten Redners erwerben, so können Sie alles erlangen. Und wahrhaftig Sie haben von Natur eine grosse Gabe des Ausdrucks, eine Zunge, die einen Engel täuschen könnte, wie die Weibsleute sagen, manche mit ihrem großen Schaden, die armen Seelen! — Ein Mann von Gewicht in dem Hause der Gemeinen zu seyn, ist ein großer Ruf, weil dieses Haus das Geld herzugeben hat. Und Geld macht Füße, ja, es macht, daß selbst Königinnen und Könige einen ganz andern Weg einschlagen, als sie sonst erwählt haben würden, muß ich ihnen sagen.

Indessen, dünkt mich, möchte ich nicht wünschen, daß Sie eine Bedienung annähmen. — Es wird Ihre Achtung und ihr Ansehn verdoppeln, wenn man glaubt, daß Sie das nicht wollen. Denn, da Sie alsdann niemanden im Wege stehn, so werden Sie auch keine Neider, sondern wahre Achtung

haben, und beide Partheien werden sich um Ihre Gunst bewerben.

Sie Ihres Orts werden nicht, wie manche andre, eine Bedienung nöthig haben, um Ihren zerrütteten Umständen aufzuhelfen. Wenn Sie jetzt mit zweitausend Pfund ehrlich auskommen können, so müste es arg hergehn, wenn Sie es dereinst nicht bey sieben bis achttausend könnten. — Weniger werden Sie nicht haben, wenn Sie sich mir gefällig beweisen, wohin vorzüglich gehört, daß Sie diese schöne Lady heirathen. — Und dies alles werden Sie haben, ungerechnet, was Lady Betty und Lady Sarah Ihnen zu wenden! — Was hat ums Himmels willen den stolzen Harlowes in den Köpfen stecken können — und insbesondre dem jungen Herrn? Doch, um seiner lieben Schwester willen, will ich weiter nichts von ihm sagen.

Mir selbst ward nie eine Bedienung angeboten; und die einzige die ich angenommen hätte, wenn sie mir angeboten worden, wäre die Stelle eines Oberjägermeisters gewesen. Denn in meiner Jugend liebte ich die Jagd, und für uns, die wir auf dem Lan-

de leben, klingt so ein Titel am besten. Oft habe ich mich des vortreflichen alten Sprichworts erinnert: Wer des Königs Gans ißt, der erstickt an ihren Federn. Ich wünschte bey Gott, daß die, so nach Bedienungen haschen, dies Recht erwägten! Es wäre besser für sie und für ihre arme Familien. — Ich könnte noch weit mehr sagen, und das alles eben so zweckmäßig wäre; aber wirklich bin ich müde, und Sie werden es unstreitig auch seyn. Und überdem möchte ich auch gern etwas auf die mündliche Unterredung versparen.

Meine Basen Montague, und meine beiden Schwestern empfehlen sich alle meiner zukünftigen Nichte. Wäre es ihr vielleicht lieber, daß der Knoten bey uns hier geknüpft würde, so sagen Sie ihr doch, daß wir dafür sorgen wollten, daß er fest gemacht werde. Und wir wollen Lärm blasen, daß die ganze Gegend davon ertönt, acht ganzer Tage lang. Doch das habe ich, glaube ich, schon einmal gesagt.

Sollte sonst irgend etwas erforderlich seyn, um eure beiderseitige Glückseeligkeit zu

be-

befödern, so thun Sie mir es zu wissen, und was Sie in Ansehung des Tages für Anordnungen treffen, und das alles. Die beigefügte Banknote steht ganz zu Ihren Diensten. Sie ist auf der Stelle zahlbar, so wie Sie alles bekommen sollen, was Sie sonst noch von Geld brauchen.

So segne Gott euch dann beide! Und so richtet dann, wo möglich, alles so ein, wie es zu meinem Podagra paßt; wiewohl, es sey, wann es wolle, so werde ich zu euch hinken. Denn ich sehne mich, bey euch zu seyn, meine Nichte eben so sehr, als Sie. In Erwartung dieser glücklichen Zeit verbleibe ich

Ihr

zärtlich liebender Onkel.
M.

Eilfter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Donnerstag den 25 May.

Du siehst, Belford, wie wir jetzt mit dem Winde seegeln. — Das liebe Mädchen kömt jetzt fast immer aufs erste Wort, so oft ich mir die Ehre ihrer Gesellschaft erbitte. Ich sagte ihr gestern Abend, daß ich, weil ich Aufschub durch Peitchard's Langsamkeit befürchtete, mir vorgenommen hätte, es dem Milord zu überlassen, seine Theilnehmung an unsrer Verbindung nach seinem Gefallen zu bezeigen. Ich hätte wirklich den Nachmittag meine Papiere den Händen eines sehr berühmten Rechtsgelehrten, des Rath Williams überliefert, mit dem Auftrag, eine Ehestiftung nach meinem eignen Vermögen und gleichförmig mit der Ehestiftung meiner Mutter zu entwerfen, die ich ihm

ihm zugleich übergeben hätte. Es sey, sagte ich, kein geringer Theil meines Kummers gewesen, daß ihr öfteres Mißvergnügen, und unsre wechselseitige Besorgnisse mich gehindert hätten, mich eher mit ihr über diesen Gegenstand zu berathschlagen. In Wahrheit, in Wahrheit, theuerste Miß, sagte ich, Sie waren Ursache, daß der Stand eines Liebhabers für mich bisher so voller Dornen gewesen ist.

Sie schwieg still, sie schwieg aus Güte still. Denn ich wußte wohl, daß sie mir die heftigsten Gegenvorwürfe hätte machen können. — Aber ich wollte sehen, ob es ihr jezt nicht leid thäte, mich zu kränken. — Ich tröste mich, sagte ich, mit der Hofnung, daß nun alle meine Schwierigkeiten überstanden, daß alle ehmalige Mißhelligkeiten in Vergessenheit begraben sind.

Nun, Belford, habe ich wirklich jene Papiere bey dem Rath Williams niedergelegt, und ich erwarte den Entwurf aufs längste in acht Tagen. Und so werde ich dann doppelt bewafnet seyn. Denn wage ich einen Versuch, und er schlägt fehlt, so wird

wird indessen der Aufsatz fertig, den ich einschieben kann, um zu machen, daß sie Geduld hat, bis ich einen neuen Versuch wagen kann.

Ich habe noch weit mehr Plane, aber noch lauter Embryonen. Ich könnte Dir hundert Ideen mittheilen, und doch noch immer hundert andre in Petto behalten, die ich mit der Zeit Dir entdeckte, um Dich damit zu überraschen, und Deine Aufmerksamkeit zu unterhalten. Tobe deswegen nicht über mich sondern, wenn Du mein Freund bist, so denke an die Briefe der Miß Howe, und an ihren Contrebandplan, der offenbar ganz durch die Nachrichten und Anreitzungen meiner schönen Gefangenen veranlaßt worden. — Nennen sie mich nicht beyde schon einen Bösewicht, einen Thoren, einen Beelzebub? — Und doch habe ich Ihnen noch kein Leid gethan, ja, nicht einmal zu thun versucht!

Alle dergleichen Sachen, antwortete das theure Mädchen mit niedergeschlagnen Augen und erröthender Wange, wolle sie mir überlassen.

Ich schlug die Kapelle des Lords zur Trauung vor, wo wir die Gegenwart der Lady

Betty, der Lady Sarah, und meiner beyden Basen Montague haben können.

Sie schien nicht für eine öffentliche Trauung zu seyn, und wollte sich für jetzt auf den Punkt nicht einlassen. Ich glaubte es auch selbst, daß sie eben so wenig, als ich, Lust haben würde, sich öffentlich kopuliren zu lassen, und so bestand ich dann für jezt weiter nicht darauf.

Aber eine Musterkarte überreichte ich ihr wirklich, und ein Juweelirer, sagte ich, solle noch heute kommen, und mehrere Schmucke von Juweelen bringen, unter denen sie wählen könne. Die Musterkarte wollte sie gar nicht aufmachen. Sie seufzte, als sie dies sagte, denn das sey nun schon die zweite Musterkarte, die man ihr gebe. Sehr nachdrücklich verbat sie es, daß ein Juwelirer kommen soll, und eben so ernstlich schlug sie mein Anerbieten aus, meiner Mutter Schmuck neu fassen zu lassen, wenigstens solle es für jetzt nicht geschehn.

Ich versichre Dich, Belford, das alles war mein völliger Ernst. Mein ganzes Ver-

mögen ist nichts in meinen Augen in Vergleichung der Gunst, die ich von ihr hoffe.

Sie sagte mir hierauf, sie habe ihre Gedanken über meine allgemeinen Vorschläge schriftlich aufgesezt, und in diesem Aufsatz habe sie auch ihre Gesinnungen in Ansehung der Kleider und der Juweelen erklärt; aber als ich sie am Sonntag Abend, sie wisse nicht aus was für Ursache, so übel behandelt, habe sie das Papier entzwey gerissen. Ich drang ernstlich in sie, daß sie die Güte haben möchte, mir das Papier mitzutheilen, so zerrissen als es auch wäre. Und nach einigen Bedenklichkeiten entfernte sie sich, und schickte mir es durch die Dorcas.

Ich las es noch einmal. Es war mir gewissermassen neu, ob ich es gleich erst kürzlich gelesen hatte, und meiner Seele, ich konnte es kaum aushalten. Hundertmal nennte ich sie bey mir selbst ein unvergleichliches Mädchen. — Doch beschwöre ich dich, kein Wort an mich zu ihrem besten zu schreiben, wenn Du es gut mit ihr meynst! Denn, wenn ich ihrer schone, so muß es ganz ex mero motu geschehn.

Du kannst leicht denken, daß ich, als ich wieder Erlaubniß erhielt, vor sie zu kommen, von ihrem Lobe und von Betheurungen der Dankbarkeit und der ewigen Liebe überströmte. Aber das ist der Teufel, sie nimmt beständig alles, was ich sage, mit Zurückhaltung, oder, wenn nicht mit Zurückhaltung, doch sehr oft als etwas an, das ihr gebührt, daß sie dadurch nicht stolz gemacht wird, manche Frauenzimmer werden durch Lob und Schmeicheley gefangen. Ich selbst höre das Lob gern. — Vielleicht wirst Du sagen, daß die es am liebsten hören, die es am wenigsten verdienen, so wie die sich auf Reichthum und Größe das meiste zu Gute thun, die weder zu dem einen, noch zu dem andern gebohren sind. Es ist wahr, es gehört eine Seele dazu, die über diese Schwachheiten erhaben ist. Habe ich nicht eine solche Seele? — Gewiß, die habe ich. — Nun so siehe mich als eine Ausnahme von der Regel an.

Nun habe ich doch etwas, worauf ich in meinen Vorschlägen bauen kann. Mylord in seinen Aufwallungen von Freygebigkeit, spricht von tausend Pfund jährlicher Leibrenthen. Das weiß ich wohl, daß, wenn ich diese Lady heirathete, er alles, was er für

uns

uns auswerfen will, lieber ihr, als mir, zuwenden möchte. Er hat sogar gedroht, wenn ich mich nicht als ein guter Ehemann gegen sie betrüge, alles, was er kann, nach seinem Tode nicht mir, sondern ihr zu vermachen. Er bedenkt aber nicht, daß ein so vollkommnes Frauenzimmer nie anders mit ihrem Mann unzufrieden seyn kann, als zu seinem Nachtheil. Denn wer wird sie tadeln? Ein neuer Grund, weswegen ein Lovelace nicht wünschen kann, eine Klarisse zu heirathen.

Was für ein närrischer Mensch ist aber mein Onkel, daß er den Einfall haben kann, eine Frau unabhängig von ihrem Gebieter, und folglich zur Rebellinn zu machen? — Und doch hat er selbst die traurigen Folgen eines solchen Versehns erfahren!

Meine Geliebte verlangt in ihrem zerrissenen Aufsatz nur zweihundert Pfund jährlich zu ihrem eignen Gebrauch. Ich drang in sie, eine grössere Summe zu fodern. Sie sagte, nun so möchten es dann dreyhundert seyn; und ich, aus Furcht, sie möchte grössere Anerbietungen für verdächtig halten, schlug fünfhundert vor, und überdies die völlige

sition aller Rückstände, die in den Händen ihres Vaters wären, zum Besten der Frau Norton, oder wem sie sonst wolle.

Sie sagte, die gute Frau werde unruhig werden, wenn irgend etwas mehr für sie gethan würde, als ihr Lebensunterhalt erfodre. Sie sey dafür, sagte sie, alle ihre Dispositionen von der Art so zu machen, daß sie mit der gewöhnlichen Einrichtung der Person übereinkämen. Da drüber hinausgehn, heisse nur bey dem, dem man die Wohlthat erweise, Projekte erzeugen, oder machen, daß er eine unnatürliche Rolle in dem neuen Zustande spiele, indeß daß er in dem, an den er gewöhnt sey, glänzen könne. Wenn eine so gute Mutter sich im Stande sehe, ihren Sohn zur gehörigen Zeit beym Anfang seines Gewerbes zu unterstützen, und doch selbst soviel übrig behalten, das sie über Mangel und über die Nothwendigkeit hinaussetze, das weder von ihrem Kinde zurückzunehmen, was sie ihm habe geben können, so würde das der Gipfel von den Wünschen dieser würdigen Mutter seyn.

Das

Das nenne ich Klugheit! Das nenne ich Beurtheilungskraft von einem so jungen Frauenzimmer! Wie hasse ich die Harlowes, daß sie einen solchen Engel hervorgebracht haben! — O warum, warum lehnte sie mein aufrichtiges Gesuch ab, den Knoten zu knüpfen, ehe wir in dieses Haus kamen!

Und doch, was meinen Stolz kränkt, ist das, daß dieses erhabne Mädchen, wenn ich sie heirathete, in ihrem Betragen gegen mich nicht durch Liebe, sondern blos durch Großmuth und durch blinden Gehorsam regiert werden würde, und daß sie lieber ledig bliebe, als die Meinige würde.

Das ist mir unerträglich. Ich wollte, daß das Frauenzimmer, das ich mit meinem Namen beehre, wenn ich anders jemals einer diese Ehre erzeige, sogar ihre höhren Pflichten mir aufopferte. Ich wollte, daß sie, wenn ich ausgienge, mir so weit nachsähe, als sie nur könnte, so wie mein Rosenknöspchen nach ihrem Hännschen, und, wenn ich heimkäme, mir mit Entzücken entgegen eilte. Ich wollte der Gegenstand ihrer Träume, so wie ihrer wachenden Gedanken seyn. Ich wollte, daß

sie jeden Augenblick für verloren ansähe, den sie nicht mit mir zubrächte, daß sie mir vorsänge, vorläse, mit mir spielte, so oft ich wollte, und keine größere Freude kennte, als mir zu gehorchen. Hätte ich Lust, zu lieben, so müßte sie mich mit Lieben überschütten. Wollte ich ernsthaft und einsam seyn, und sie dränge sich doch ein, so müßte sie sich mir mit Ehrfurcht nähern, sich auf den ersten Wink entfernen, sich mir nur dann nähern, wenn ich sie durch ein Lächeln dazu aufmunterte, sich stillschweigend herein, und, wenn ich sie nicht bemerkte, auf den Zehen hinausschleichen. Sie müßte ganz Gefälligkeit gegen meine Vergnügungen seyn, diejenigen Personen am meisten schäzen, die am meisten dazu beitrügen, und blos insgeheim seufzen, daß sie dies nicht immer selbst ist. — So machten es vor dem die wetteifernden Weiber der ehrlichen Patriarchen; jede empfahl ihrem Gemahl ihr Kammermädchen, wenn sie glaubte, ihm damit einen Gefallen zu thun, und betrachtete die Kinder, die daraus entsprangen, als die ihrigen.

Der sanfte Waller sagt: Die Weiber sind gebohren beherrscht zu werden. So sanft er war, so sah er doch dies ein

ein. Ein Tyrannischer Ehemann macht eine gehorsame Frau. Und, warum lieben die Frauenzimmer die Wüstlinge, als, weil sie wißen, wie sie ihren unbeständigen Willen lenken und behandeln sollen?

Wieder eine angenehme Unterredung! Der Tag aller Tage war der Gegenstand. Was die Bestimmung eines gewissen Tages betreffe, so sey dies nicht eher nöthig, als bis die Ehestiftung völlig fertig sey. Was die Trauung in Mylords Kapelle im Beiseyn von den Damen aus meiner Familie betrifft, so würde das die Sache zu öffentlich machen, und meine Göttin bemerkte mit Misvergnügen, daß es Mylords Absicht zu seyn schiene, sie dazu zu machen.

Ich könnte mir nicht anders vorstellen, sagte ich, als daß die Reise des Lord in einer Sänfte nach London, so wie sein Hang zu Glanz, und die Freude, die er haben würde, mich endlich verheirathet zu sehen, der Sache eben so sehr das Ansehn einer öffentlichen Hochzeit geben würde, als, wenn

die Trauung in seiner Kapelle und in Gegenwart aller der Damen geschähe.

Sie könne, sagte sie, den Gedanken einer öffentlichen Hochzeit nicht ertragen. Dies würde so aussehn, als ob sie ihrer ganzen Familie Hohn sprechen wollte. Und sie für ihren Theil, wolle, wenn Mylord es nicht übel nähme, (und vielleicht nähme er es nicht so, da der Vorschlag nicht von ihm selbst, sondern von ihr herrühre) gern die Gegenwart des Lords entbehren, und das um desto mehr, da dann Putz und Pracht unnöthig seyn würden. Denn sie könne unmöglich dran denken, sich zu putzen, indeß ihre Aeltern in Thränen wären.

Welche vortrefliche Gesinnungen, wenn es nicht ihre Aeltern verdient hätten, in Thränen zu seyn!

Siehe, Belford, mit einer so liebenswürdigen Delikatesse hätten wir schon lange am Rande des Ehestandes stehen, und doch genug zu thun haben können, ehe wir hineingetreten wären.

Ich war ganz Gehorsam, ganz Ergebung — hatte keinen Willen, als den ihrigen.

gen. Ich entfernte mich, und schrieb sogleich an den Lord, und, da sie gegen den Brief nichts einzuwenden hatte, schickte ich ihn fort. Der Hauptinnhalt war folgender, denn ich habe keine Abschrift behalten:

„Ich sey Mylord unendlich verpflichtet „für die gütigen Gesinnungen, die er gegen „mich bey einer Gelegenheit an den Tag ge„legt, die für mich die feierlichste und die „wichtigste meines Lebens sey. Die vortref„liche Lady, die er mit so vielem Rechte „rühme, glaube, daß Mylords Aeußerungen „zu ihrem Vortheil zu groß wären. Sie „habe sich vorgenommen, nicht eher öffent„lich zu erscheinen, wenn sie es vermeiden „könnte, ohne meinen Verwandten misfäl„lig zu werden, als bis eine Aussöhnung „mit den Ihrigen bewirkt werden könne. Sie „habe es zwar mit dem lebhaftestesten Dan„ke erkannt, daß Mylord sich entschlossen, „sie mir eigenhändig zuzuführen; da sie aber „vermuthe, daß die Absicht bey diesem güti„gen Vorhaben mehr dahin gehe, ihr eine „Ehre zu erweisen, als daß es sonst aus „eignem Antrieb geschehen seyn würde, (be-

son-

„sonders, da das Reisen gegenwärtig für
„ihn so ungemächlich seyn würde) so halte
„sie es für rathsam, Mylord der Mühe bey
„dieser Gelegenheit zu überheben, und hoffe,
„er werde ihre Ablehnung dieser Gewogen-
„heit so gut aufnehmen, als sie gemeint sey.

„Der Forst, sage ich unter andern,
„würde der beste Ort für unsern Aufenthalt
„seyn, und das um desto mehr, da dies Gut
„auch Mylord vorzüglich zu gefallen scheine.
„Doch könnte, wenn es ihm gefällig
„wäre, der Miß eins von meinen eignen Gü-
„tern verschrieben werden, wiewohl alles von
„Mylords gütiger Entscheidung abhängen
„solle.

„Ich hätte Mylords Banknote der Lady
„zum Geschenk dargereicht, da sie aber sich
„geweigert, solche anzunehmen, und ich selbst
„sie für jetzt nicht nöthig hätte, so folge sie
„anbey mit meinem gehorsamsten Danke zu-
„rück u. s. w.

Wird nun nicht das alles verhenkert lang-
wierig werden? Was würde ich für eine Fi-
gur in den Jahrbüchern der Wüstlinge ma-
chen,

chen, wenn ich am Ende in meinem eignen Garn gefangen würde?

Die Frauenzimmer mögen sagen, was sie wollen, aber ein armer unschuldiger Bursche hat Ursache, sehr auf seiner Huth zu seyn, wenn er am Rande von dem Abgrunde des Ehestandes schwebt. Mancher schwachherziger Mann, der nur in Scherz anfieng, oder nur die Galanterie nachäffen wollte, ward, weil er zu voreilig war, genöthigt, Ernst zu machen, und bey seinem Wort genommen, weil er nicht wuste, wie er es zu verstehn geben sollte, daß er weniger gemeint, als Lady sich eingebildet. Ich bin desto besser im Stande, zu vermuthen, daß dies der Fall von manchem kriechenden Burschen gewesen seyn mag, da ich, da ich die weibliche Welt doch so gut, als irgend einer meines gleichen kenne, oft im Zweifel über mich selbst bin, und nicht weiß, was ich aus der Sache machen soll.

Und dann die kleinen schlauen Spitzbübinnen, wie liegen sie im Hinterhalt, bereit auf uns arme harmlose Bursche loszuspringen, in dem Augenblick, da wir ihnen nahe genug kommen!

men! — Wenn sie das Eis einmal gebrochen haben, wie geschwind wissen sie nach dem Hafen zu eilen! — Indessen denken sie an die Sache am meisten, von der sie am wenigsten sprechen können. Sie können nicht eher von der Hochzeit mit uns reden, als biß sie schon bey sich selbst alles angeordnet haben, wie es dabey gehalten werden soll. — Die kleinen losen Intriguenmacherinnen! Wie sie sich erst selbst, und dann uns fangen!

Doch, dem allen sey, wie ihm wolle, Lord M. bekam in seinem Leben keinen so artigen Brief von seinem Neffen

Lovelace.

(Nachdem Klarisse der Miß Howe alles dasjenige berichtet, was Herrn Lovelace's letzter Brief enthielt, drückt sie sich also aus:)

„Der vornehmste Trost, der für mich aus „diesem günstigen Anschein entspringt, ist der, „daß ich, die ich jetzt nur eine einzige Freundin „habe, höchst wahrscheinlich, und, wenn ich mich „nicht durch meine eigne Schuld darum bringe, eben so viel neue Freunde bekommen werde,

„de, als Personen in der Familie des Hrn. Love„lace sind, und zwar, Hr. Lovelace mag mich gut „behandeln, oder nicht. Und wer weiß, ob „nicht diese neuen Freunde nach und nach durch „ihren Rang und Verdienste so viel vermögen, „daß sie mich bey meinen Verwandten wieder „in Gunst setzen können? Ehe das nicht be„wirkt werden kann, kann ich mich nicht be„ruhigen. Glücklich zu seyn, erwarte ich nie. „Herrn Lovelace's Denkungsart und die „meinige sind zu sehr, sind in den wesentlich„sten Dingen verschieden.

„Doch, wie die Sachen jetzt stehen, bitte „ich Sie, meine theuerste Freundinn, alles „für sich zu behalten, was, wenn es bekannt „würde, zu seinem Nachtheil gereichen könn„te. Es ist besser, wenn lieber jeder andrer „den guten Namen des Manns angreift, als „die Frau, und, was Sie sagen, wird man „immer dafür ansehn, als wenn es von mir „käme.

„Stets werde ich den Himmel bitten, daß „alle Glückseeligkeit, die diese Welt gewähren „kann, Ihnen zu Theil werde, und daß der All„mächtige es nie Ihnen, noch Ihren spätesten „Nachkommen an einer solchen Freundinn man-

„geln

„geln lasse, wie meine Anne Howe gewesen
„ist für

Ihre

Klarisse Harlowe.

(Herr Lovelace, um die Lebhaftigkeit seiner Erfindungskraft zu zeigen, giebt in seinem nächsten Briefe seinem Freunde Nachricht von einem Plan, den er entworfen, sich an Miß Howe zu rächen, wenn sie nach der Insel Wight reiße. Denn er habe gehört, daß sie in Begleitung des Herrn Hickmann und ihrer Mutter dahin reisen wolle, um eine reiche Tante daselbst zu besuchen, welche Verlangen trage, sie nebst ihrem künftigen Mann zu sehn, ehe sie ihren Namen verändre. Aber da er die Absicht nicht hat, dieses Projekt auszuführen, so haben wir den Brief ausgelassen.)

Zwölfter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Wenn Dir, Belford, mein Plan mit der Miß Howe nicht gefällt, so habe ich noch drey oder vier andre Plane vorräthig, die nach meiner Meynung eben so gut, und nach der Deinigen vielleicht noch besser sind. Und so brauchst du Dich nur von deiner gegenwärtigen Angelegenheit loszumachen, und dann sollst Du alle die Plane prüfen, und wählen. Was aber Deine Mitbrüder betrift, die müssen thun, was ich haben will. Und wahrhaftig eben so auch Du. — Warum wäre ich sonst euer Anführer? — Doch ich will diese Materie bis zu ihrer Zeit bey Seite setzen. Du weist, daß ich über ein Projekt nie eher einen völligen Schluß fasse, als bis die Zeit zur

Ausführung da ist. Dann aber trift auch der Blitz nicht schneller, als ich.

Und nun von der Sache, die mir am meisten am Herzen liegt!

'Wirst Du mir wohl glauben, wenn ich Dir sage, daß in Ansehung meiner Gloriana so viele Erfindungen in mir aufsteigen, und sich um den Vorzug streiten, daß ich kaum weiß, welche ich wählen soll? — Ich könnte Dir von nicht weniger dann sechs königlichen Entwürfen sagen, wovon jeder gelingen muß. Da aber das theure Mädchen, nicht sparsam gewesen ist, mich zu quälen, so denke ich, ich darf aus Erkenntlichkeit auch die Feuerfangenden Materialien bey ihr nicht sparen, sondern muß vielmehr drey oder vier Mienen auf einmal springen lassen, damit sie von Schrecken wie versteinert da stehe.'

Du erinnerst Dich, was Shakespear in seinem Troilus und Kreßida den Hector, der doch sonst nicht zu prahlen pflegt, zum Achilles in einer Unterredung zwischen beiden sagen läßt, und das angewendet auf das wachsame Mädchen, auf die Unruhe, die sie mir gemacht, und auf die Gewißheit, die ich

ich nun zu haben glaube, daß ich besiegen werde, also lauten würde — denke Dir, daß meine Göttinn vor mir stünde, und daß ich ihre liebenswürdige Gestalt von Kopf bis zu Füßen betrachtete:

„Von nun an, o du wachsame Schö„ne, sey wohl auf deiner Huth! Denn ich will „dich nicht da, noch da, noch da tödten! „Sondern, bey dem Gürtel, der Ve„nus Gewand umgiebt, aller Orten, an „allen Gliedern deines Leibes will ich dich „tödten! Du, weisester Belford, verzeihe „mir diese Ruhmredigkeit. Ihre Wachsamkeit „entlockt Thorheit meinen Lippen, aber ich „will mich bestreben, die Thaten den Wor„ten gleich zu machen, oder ich will nie — Nun stelle Dir vor, als wenn Du mir ins Wort fielest, um meinen Ungestüm zu mäßigen, wie Ajax dem Achilles:

„Erhitze dich nicht, Vetter! — und spa„re diese Drohungen, bis Zufall oder Vor„satz dich dahinbringen!“

Und nun, Jakob, was meynst Du wohl?

Ich meyne, Du wärest ein verhenkerter Kerl, wenn —

Wenn — keine Wenns! — Aber morgen werde ich sehr krank seyn. In der That, das werde ich.

Krank — Warum krank? — Zum Teufel, warum willst Du denn krank seyn?

Aus mehr, als einer guten Ursache Belford.

Ich möchte nur gern eine hören — Krank, sage ich noch einmal! Unter allen Deinen schelmischen Erfindungen wäre mir die nicht eingefallen.

Vielleicht denkst Du, meine Absicht wäre, die Lady an mein Bette zu locken. Das ist ein Pfiff, der wenigstens drey oder vier tausend Jahr alt ist, und ich würde es für meine Absicht dienlicher finden, wenn ich zu ihrem Bette gelangen könnte. Doch, ich will mich herablassen, und dich von allem belehren.

Ich bin ausserordentlich unruhig über den Kontrebandplan der Miß Howe. Ich glaube gewiß, meine Schöne würde mir entfliehn, wenn sie könnte, falls ich einen Versuch

such wagte, und er mislünge. Vordem glaubte ich einmal, daß sie mich liebte. Aber jetzt weiß ich nicht, ob sie mich liebt oder nicht, wenigstens nicht, ob sie mich (um mit Miß Howe zu reden) mit so einer Wärme liebt, daß sie mir ein vorsetzliches Vergehen verziehe, wenn ich mich eines solchen schuldig machte.

Und was wird Dir da das Krankseyn helfen?

Nur Geduld! Ich habe nicht vor, so ganz übel zu seyn, als Dorcas mich beschreiben wird. Doch das weiß ich, ich werde mich erschrecklich brechen, und da drunter wird einiges geronnenes Blut seyn. Gewiß ich werde etwas zersprengt haben, da wird kein Zweifel seyn, und ich werde nach einer Flache von Eaton's blutstillender Arzney, aber nach keinem Doctor schicken. Hat sie Gefühl, so wird sie bekümmert seyn. Hat sie aber Liebe, so wird diese, und wenn sie bisher noch so tief verborgen lag, hervorkommen, und sich nicht allein in ihrem Auge, sondern auch in jedem Zuge ihres liebreitzenden Gesichtes zeigen.

Ich werde ganz unerschrocken dabey seyn. Ich werde mich weder vor dem Tode, noch vor sonst etwas fürchten. Ich werde sagen, ich wüste gewiß, daß ich in einer oder einem paar Stunden wieder besser seyn würde, indem ich schon sonst große Wirkung von dieser balsamischen Arzney erfahren hätte, bey Gelegenheit einer innerlichen Verletzung von einem Fall vom Pferd auf der Jagd, wovon diese Krankheit vielleicht ein Ueberrest seyn könnte. Und dies wird sie überzeugen, daß die Leute um mich, mehr daraus machen, als ich, und daß ich folglich keine Absicht dabey haben kann.

Nun ja, höre ich dich sagen, die Erfindung fängt an, und kömmt mir nicht übel vor.

Das wuste ich wohl, wenn ich Dir es auseinandersetzen würde. Ein andermal mache dich gefaßt zu staunen, und verbanne alle Zweifel.

Nun, Belford, wenn sie nicht ausserordentlich bekümmert ist über die innre Verletzung, die bey einem so feurigen Temperament, als mir insgemein zugeschrieben wird, sehr

sehr gefährlich werden kann, über eine Krankheit, die ich mit aller Gelassenheit den Unruhen und der Angst zuschreiben werde, in der ich mich seit einiger Zeit befunden, welches ein neuer Beweis meiner Liebe seyn, und eine dankbare Erwiederung erfordern wird.

Was wirst Du dann thun, Du treflicher Planmacher?

Nun dann werde ich mir weniger Gewissen daraus machen, wenn ich ein wenig Gewalt brauche. Denn kann die wohl Mitleid verdienen, die keines beweist?

Wie aber, wenn sie viel Kummer an den Tag legt?

Dann kann ich hoffen, auf einen guten Grund zu bauen. Liebe deckt eine Menge Fehler, und verringert die, die sie nicht deken kann. Liebe berechtigt, wenn sie entdeckt, und gestanden ist, zu Freiheiten, und eine Freiheit erzeugt die andre, und dann will ich sehen, wie weit ich komme.

Ja aber, Lovelace, wie zum Henker willst Du bey Deiner vollkommnen Gesundheit und starken Konstitution, bey Deinem blühenden Gesicht irgend jemanden überreden, daß Du krank seyst?

Wie? — Je, ich nehme ein paar Gran Ipecacuancha, davon kann ich mich brechen, wie eine Furie.

Gut! — Aber wie willst Du das machen, daß Blut herauf kömt, ohne Dir Schaden zu thun?

Närrischer Mensch! Giebt es denn keine Tauben und Hühner zu verkaufen?

Ich bitte um Verzeihung.

Und dann wird die Frau Sinclair mir vorstellen, ich hätte seit einiger Zeit zu viel eingesessen, und so laß ich denn eine Sänfte kommen, und mich in den Park tragen. Da versuche ich es dann, ohngefehr die Hälfte der Maille spatziren zu gehn, und auf dem Rückweg unterhalte ich mich in irgend einem Kaffeehause.

Und wozu das?

Zweifelst Du schon wieder? — Ich fürchte, Du bist ein ungläubiger Belford. — Werde ich dann nicht sehn, ob es meine Geliebte wagt, in meiner Abwesenheit auszugehn? — Und werde ich nicht sehn, ob sie mich bey meiner Zurückkunft mit Zärtlichkeit empfängt, oder nicht? Doch das *ist* noch nicht

alles.

alles. Ich habe eine Ahndung, daß sich etwas rührendes ereignen wird, indeß daß ich nicht da bin. Doch davon ein mehreres zu seiner Zeit.

Und nun, Belford, bekennst Du es oder bekennst Du es nicht, daß es eine gute Sache ums Kranksey̆n ist? — Ach Gott, Jakob, ich finde so viel Vergnügen an meinen Intriguen, daß es mir halb leid thun wird, wenn keine Gelegenheit mehr dazu da ist. Denn nie, nie werde ich wieder eine so allerliebste Gelegenheit haben, meine Erfindungskraft zu üben.

Indessen sind die verhenkerten Weibsleute so unverschämt, so voller Vorwürfe, daß ich nichts anders thun kann, als über sie fluchen. Und dann wollen sie mir mit ihren alltäglichen und abgedroschenen Kunstgriffen aushelfen — besonders Sarah. Sie, die eine gewaltige Planmacherinn seyn will, hat mir eben, als ich ihren angebotenen Beistand verwarf, auf eine übermüthige Art gesagt, ich hätte keine Lust, zu siegen, und ich hätte die boshafte Absicht, zu heirathen, ob ich es ihr gleich nicht gestehen wollte.

Weil der kleine Teufel ihr erstes Opfer auf meinem Altar dargebracht, so meynt sie, sie könne sich alles bey mir erlauben. Und, was sie manchmal empfindlich macht, ist das, daß ich schon lange her mit Fleiß, wie sie sagt, ihre zu bereitwillig dargebotnen Gunstbezeigungen verachtet habe. Ist es aber nicht sehr unverschämt von ihr, zu glauben, daß ich jedermanns Nachfolger seyn will? So weit ist es noch nicht mit mir gekommen. Immer war das, wie Du weist meine Regel: Wenn eine einmal, daß ichs wüste, sich einem andern Mann überlies, so erkannte ich sie nicht mehr für mein. — Für dich und Deine Mitbrüder gehört es, sich mit Huren abzugeben. Ich habe jederzeit nach dem Verdienst gestrebt, der erste Entdecker zu seyn.

Ich sey ein desto ärgerer Teufel, wirst Du vielleicht sagen, daß ich mich bemühte, Unverdorbne zu verderben.

Aber ich sage nein, indem ich bisher nur noch wenig Ehebrüche auf meinem Gewissen habe.

Ein Vorfall freilich, den ich zu Paris mit einem verheiratheten Frauenzimmer gehabt, hat mein Gewissen ein wenig verwundet. Indessen betrieb ich die Sache mehr aus Hang zur Intrigue als aus bloßer Boßheit. Ich glaube, ich habe Dir noch nie etwas davon erzählt. Kurz zu sagen, es war folgende Begebenheit:

„Ein französischer Marquis, schon etwas „bey Jahren, den sein Hof zu einem öffent„lichen Geschäfte am Hofe zu Madrid brauch„te, hatte seine reitzende, junge, erst kürzlich „geheirathete Frau unter die Aufsicht und „gleichsam Vormundschaft seiner übermüthi„gen Schwester, einer alten Spröde, gege„ben.

„Ich sah die Dame in der Oper, Sie „gefiel mir auf den ersten Blick, und noch „mehr zum zweitenmal, nachdem ich die Lage „erfahren hatte, in der sie sich befand. Ich „stellte mich also, als wenn ich mich um die „Spröde bewürbe, und erhielt dadurch Zutritt „zu beiden.

„Das erste, was ich zu thun hatte, war, „daß ich meine Spröde durch Klagen über ihre

„Zu-

„Zurückhaltung in noch größere Zurückhaltung „hineinkomplimentirte; sodann, daß ich die Lage „der Marquise, die auf der einen Seite unter der „Eifersucht ihres Mannes, auf der andern „unter dem Uebermuth seiner Schwester seufz- „te, benuzte sie zur Rache zu befeuern, und sie, „ich hoffte, für meine Person einzunehmen. „Die französische Damen haben kein Misfal- „len an Intrique.

„Die Schwester fieng an, Verdacht auf „mich zu werfen. Die Dame hatte keine Lust „den Umgang mit dem einzigen Mann auf- „zugeben, der die Erlaubniß bekommen hatte, „sie zu besuchen, und sagte mit ihrer Schwe- „ster Argwohn. — Ich beredete sie, daß sie, „gleich als wenn ich nichts davon wüste, die „Spröde in einer ihrer Kabinete einschließen, „und den Schlüssel zu sich nehmen sollte. Und „sie sollte dann, so daß es ihre Schwester „hörte, Fragen über die Aufrichtigkeit meiner „Gesinnungen gegen ihre Schwester an mich „thun.

„Sie willigte ein. Meine Geliebte ward „eingeschlossen. Die Dame und ich sezten

„uns

„uns zusammen hin. Ich gestand brennen„de Liebe und that die stärksten Betheurun„gen, denn die Marquise foderte mich dazu „auf. Die Spröde freute sich über das, was „sie hörte.

„Und wie glaubst Du wohl, daß sich die „Sache endigte? — Ich benutzte meinen Vor„theil bey der Dame selbst, die ums Leben „es nicht wagte, Hilfe zu rufen, und führ„te sie mit Gewalt in das nächste Zimmer, „unter dem Vorwand, ihre Schwester da zu „suchen, die die ganze Zeit in dem Kabinet „verschlossen blieb.

„Kein Frauenzimmer jemals hat mir ge„stattet mit ihr allein zu seyn, ohne daß es „Folgen gehabt hätte, meine theuerste Miß „Harlowe allein ausgenommen.

„Um meiner scharfsinnigen Erfindung „ward mir verziehen, indem die Dame die „ganze Zeit über sich des Lachens nicht ent„halten konnte, daß sie beide so schön ange„führt wären, daß ihre Kerkermeisterinn ih„re Gefangene, fest eingeschlossen, und doch „eben so vergnügt sey, als eines von uns „beiden.

Nicht

„Nicht oft, Jakob, sind die Engländer „im Stande, Franzosen zu überlisten.

„Wir machten in der Folge mehrere eben „so sinnreiche Erfindungen, zu denen die Da„me, nachdem das Eis einmal gebrochen war, „(denn einmal besiegt ist auf immer besiegt) „mitwirkte. — Doch plötzlich entstand in ihr „selbst ein kleiner Angeber, der das Geheim„niß kund machte — Der es kund machte, „ehe der Marquis kommen konnte, die Schan„de zuzudecken. Die Schwester war unver„söhnlich, der Mann nicht zu besänftigen, „in jedem Betracht zu einem Ehemann un„tüchtig, selbst zu einem französischen. — „Vielleicht war er auch in diesen Punkten de„likater durch die Sitten der Nation gewor„den, bey der er damals Resident war, Sit„ten, die denen seiner Landsleute so entge„gengesetzt sind. Sie sah sich genöthigt, sich „unter meinen Schutz zu begeben. — Auch „hielt sie sich unter demselben nicht für un„glücklich, bis die Wehen der Niederkunft „kamen. Hier befiel sie Reue und Tod in „derselben Stunde.“

Verzeihe eine Thräne, Belford! — Sie verdient ein besser Schicksal! Was hat so ein schlechter unerbittlicher Ehmann zu verantworten! — Die Schwester ward nachdrücklich bestraft! Das ergötzt mich noch in der Erinnerung! die Schwester ward nachdrücklich bestraft! — Doch vielleicht habe ich Dir die Geschichte schon einmal erzählt.

Dreyzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Freytag Abends.

Eben komme ich von einer Spatzierfahrt mit meiner Göttin zurück, worin sie, heftig von mir bestürmt, endlich willigte. Sie ward von den beiden Nymphen begleitet. Sie spielten beide ihre Rollen gut, hielten ihre Augen in Schranken, und machten dann und

wann

wann eine moralische Bemerkung. Ach, Jakob, was für Teufel sind die Weibsleute, wenn alle Prüfungen vorüber sind, und wir sie ganz verdorben haben!

Die Kutsche brachte uns nach Hamstead, nach Highgate, Muzzlehill, dann wieder zurück nach Hamstead und nach Upper-Flask, wo meine Schöne, aus Gefälligkeit gegen die Nymphen, sich bereden ließ, auszusteigen, und eine kleine Erfrischung einzunehmen. Dann kamen wir bey guter Zeit über Kentisch-Town nach Hause.

Sie war allerliebst zufrieden, und ich den ganzen Weg über ganz Ehrerbietung und Gefälligkeit. Als wir ausstiegen, um auf den Heath zu gehn, und da die mannigfaltige Aussicht zu betrachten, die diese angenehme Höhe gewährt, so versprach sie, je zuweilen mit mir eine kleine Exkursion dahin zu machen. Ich denke, Miß Howe, — ich denke sagte ich zu mir selbst von Zeit zu Zeit, wie wir da giengen, deine gottlosen Anschläge sollen nun vergeblich seyn.

Nachdem wir wieder zu Hause waren, haben wir beide beständig geschrieben. Ich soll die Ehre ihrer Gesellschaft noch eine Stunde genießen, ehe sie sich zur Ruhe begiebt.

Wenn wir uns dann sprechen, will ich alles aufbieten, was mir gefällige Liebe eingeben kann, um ihr die zärtlichsten Gesinnungen bey meiner morgenden Krankheit einzuflößen. Nur erst beym Fortgehn will ich über Beschwerden im Magen klagen.

Wir waren beisamen. Auf meiner Seite war nichts als Liebe und untadelhafte Ehrfurcht, auf der ihrigen, lauter Zufriedenheit und Gefälligkeit. Sie war um mein Uebelseyn bekümmert. Es kam so auf einmal! — Gerade, wie wir uns trennten. Doch es habe nichts zu bedeuten, sagte ich. Bis morgen würde es wieder ganz gut seyn.

Wahrhaftig, Jakob, mich dünkt, ich bin schon krank! — Ist es wohl einem solchen lustigen Burschen, wie mir, möglich, sich zu überreden, daß er krank sey? Ich kann meine Rolle hierinnen besser spielen, als mir lieb

 ist.

ist. Doch jede Nerve und jede Fiber bey mir ist jederzeit bereit, gesunder oder kranker Weise, das ihrige dazu beizutragen, daß eine einmal beschloßne Schelmerey ausgeführt wird.

Dorcas hat mir den ganzen Brief der Miß Howe vom Sonntag den 14ten dieses abgeschrieben, von dem ich bisher nur Auszüge hatte. Doch fand sie sonst keinen Brief dabey liegen. Allein dieser, und jener, den ich selbst vorigen Sonntag, indeß sie in der Kirche war, mit Abbreviaturen abschrieb, und der den Kontrebandplan betrift, sind hinreichend für mich.

Dorcas sagt mir, ihre Lady habe ihre Papiere aus dem Mahagony-Komode in einen Kasten gethan, worinnen sie ihr Weißzeug, und den sie in ihr dunkles Kabinet gestellt habe. Nun haben wir keinen Schlüssel dazu. Ganz gewiß liegen auch alle ihre ehmalige Briefe vor denen, die ich nun habe, in dem Kasten. Dorcas ist darüber unruhig, doch hoft sie, die Lady soll auf sie

kei-

keinen Argwohn werfen, denn sie weiß gewiß, daß sie alles wieder hineingelegt hat, wie sie es fand.

Vierzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Kakaobaum, Samstag den 27 May.

Die Ipecacuancha schmeckt abscheulich! daß doch die verteufelten Doktors keine andre Arzeneimittel erfinden können, als solche, die den Teufel vergiften können. Wenn sie in jener Welt blos solche Arzeneien nehmen müsten, so wäre das schon Strafe genug für die Sünden dieses Lebens. Hätte die arme Seele auf der einen Seite einen Doctor, und auf der andern einen Apothecker um sich, und müste sie unter den Operationen seufzen, die

diese vorschrieben, so brauchte sie keine ärgern Peiniger.

Doch ich nahm es nur, um elend auszusehn. Es hat seine Wirkung gethan. Denn da ich unter heftigem Würgen so viel davon nahm, um mich krank zu machen, und doch nicht genug Wasser drauf trank, um es wieder fortzuschaffen, so sah ich sogleich aus, als wenn ich vierzehn Tage zu Bette gelegen hätte. Es läßt sich, dachte ich mitten in der Operation, mit scharfen Sachen nicht scherzen, am wenigsten mit scharfen Arzneien.

Zwey Stunden brachte ich damit zu. Ich hatte der Dorcas verboten, irgend etwas von meinem Uebelseyn zu sagen, aus Zärtlichkeit gegen sie, und meine Absicht war, daß Klarisse, wenn sie dieses Verbot erführe, daraus sehen sollte, wie ich es erwartet hätte, daß sie sich über mich bekümmre. Was für ein Taugenichts muß der seyn, den sein eignes Herz aufgiebt, als einen, um den es nicht der Mühe werth sey, daß sich jemand bekümmre!

Nun, Dorcas ist ja ein Weib, sie wird ja ihrer Lady wohl das Geheimniß ins

Ohr flüstern können, das sie verschweigen soll!

Komm her, Teufelsmädchen, (sagte ich, wie ich gerade am übelsten war) laß sehn, was für eine Mischung von Schmerz und Erstaunen in deinem dickplunschigen Gesicht zusammenknäten!

Das ist nichts! Die gesunkene Wange und das in ein längliches Oval verzerrte Maul sieht mehr gräßlich, als betrübt aus.

Auch das Blinzeln und Winken mit deinen unausstehlichen Augen (wie sie einst meine Göttinn nannte) thut es nicht.

So ist es ein wenig besser! Doch noch nicht ganz recht! Du must dein Maul besser zumachen. Du hast ein oder ein Paar Muskeln zwischen deinen Wangenknochen und deinen Lippen, die du nicht in deiner Gewalt hast, die sollten die eine Ecke deines Mauls bis zum Schlaf hinauf, und die andre bis zu deinen dürren Beinen herunterziehn.

Nun so ists recht! Jetzt gehe! Jetzt laufe, wie der Henker, die Treppen auf und nieder, um aus dem Speisezimmer zu

hohlen, was du erst hineinträgst, um es hohlen zu können, bis die heftige Bewegung dich außer Othem trägt, und die das Schluchzen natürlich macht.

Was fehlt dir, Dorcas.

Nichts, Miß.

Meine Geliebte wundert sich unstreitig daß sie mich den Morgen noch nicht gesehn hat, ist aber zu blöde, um zu sagen, daß sie sich wundert. So wie dann aber die Dorcas bey ihrer Thüre die Treppe auf und niedergeht, so bringt denn endlich das wiederhohlte Was giebt es? die Antwort hervor: Ach, Miß, mein Herr — mein Herr!

Was? Wie? Wenn? — und wie die einsylbigten Worte des Erstaunens weiter heißen.

(In Parenthesi muß ich dir sagen, ich habe oft bey mir selbst gedacht, die kleinen Worte sind in den Sprachen, wie die geringen Leute bey einer Nation, von der meisten Bedeutung. Die dreysylbigten Worte, und die, so in mehr, als drey Sylben einherrauschen, taugen nur zu kleinen Magnaten.)

Ich

Ich darf es Ihnen nicht sagen, Miß — Mein Herr hat es mir verboten, es Ihnen zu sagen. — Aber es ist übler, als er selbst glaubt. — Er wollte es aber nicht haben, daß ich Sie erschrecken sollte.

Der stärkste Kummer verbreitete sich über alle ihre reizenden Gesichtszüge. Sie hatte Mitleid mit mir! — Meiner Seel, sie hatte Mitleid mit mir!

Wo ist er?

Dorcas was so eilfertig, daß sie alle Höflichkeit vergaß. (Abermals in Parenthesi, Jakob, die Höflichkeit ist so wenig natürlich, daß man im Stande seyn muß, drüber nachzudenken, wenn man sie beobachten will; die Artigkeit vergeht im Sturm.) Ich kann mich nicht aufhalten, Ihnen zu antworten, schrie das Mensch — so begierig sie auch war, Antwort zu geben. (Zum drittenmal in Parenthesi, so wie Leute, die Waaren ausrufen, von denen weggehn, von denen sie doch gern möchten abgekauft haben) diese Eilfertigkeit machte die Lady eilfertig, zu fragen. (Eine vierte Parenthese, um die dritte zu verschönern, so wie jene Verkäufer

die Leute begierig machen, zu kaufen; und ich kann es mir jetzt vorstellen, wie eine ganze Straße in Aufruhr geräth, und hinter dem Ausrufer herläuft, als wenn er der D. h. und sie die Verfolger wären.)

Ach Gott, ach Gott, so sagt es doch nur der Madam Lovelace! Es ist wahrhaftig gefährlich! So flüstert eine Nymphe der andern zu aber vor der Thüre, und so laut, daß meine horchende Schöne alles hören kann.

Auf einmal schießt sie heraus. — Wie nun, wie nun, Dorcas?

Ach Miß — er wirft Blut aus? Er hat sich gewiß etwas zerspringt.

Sie eilt hinab, und findet im Vorplatz alles mit meinem Blute so beschäftigt, als wenn es das Blut des Heiligen zu Neapel wäre.

Meine Schöne tritt herein, das Gesicht voller Kummer.

Wie befinden Sie sich, Herr Lovelace?

O liebste Miß! — Ganz wohl! — ganz wohl — Es ist gar nichts! — Nichts von Bedeutung! — Es wird mir gleich wieder besser wer-

werden! — Ich ächzte von neuem. Denn ich war wirklich entsetzlich krank, obgleich kein Blut mehr kam.

Kurz, Belford, ich habe meine Absicht erreicht. Ich sehe, daß mich die gute Seele liebt. Ich sehe, daß sie mir alles Vergangene vergiebt. Ich sehe, daß ich wieder Kredit für eine neue Zeche habe.

Jetzt, meine liebe Miß Howe, biete ich Ihnen Trotz! — Und Sie, Frau Town'shend, wer zum Teufel sind Sie? — Fort mit Ihrer Konterbande! Fort mit Ihren Unterschleifen! Niemand versteht sich besser auf Schleichwege, als ich. Auch sollen die auserlesensten Gunstbezeigungen meiner Schöne nicht lang mehr verbottne Waaren für mich seyn!

Jedermann ist nun überzeugt daß sie mich liebt. Mehr als einmal kamen ihr meinetwegen die Thränen in die Augen. Sie litt es, daß ich ihre Hand nahm, und sie so oft küßte, als es mir gefiel. Als die Frau Sinclair äußerte, daß ich mich zu viel einhüllte, drang sie in mich, daß ich frische

Luft schäpfen sollte, bat mich aber dabey freundschaftlich, mich ja wohl in Acht zu nehmen, und wünschte, ich möchte einen Arzt zu Rathe ziehn. *Gott hat die Aerzte geschaffen* *) sagte sie.

Der Meinung war ich nun nicht, Jakob. Gott hat zwar uns alle geschaffen; aber vermuthlich wollte sie *Arzneymittel* sagen für *Aerzte*, und dann hat der Ausdruck eben den Sinn, wie das Sprichwort: *Alle Speise kömmt von Gott, aber der Teufel hat die Köche gemacht.*

Ich war schon wieder so wohl, daß ich die Blutstillende Arzney aus *ihren* lieben Händen nahm.

Als sie verlangte, daß ich frische Luft schöpfen sollte, fragte ich, ob ich die Ehre ihrer Gesellschaft in einem Wagen haben könnte, eine Frage, die ich in der Absicht that, um Achtung zu geben, ob sie vorhätte in meiner Abwesenheit auszugehn.

Wenn sie nicht glaubte, daß eine Sänfte für meine Umstände zuträglicher wäre, so wollte sie von Herzen gern mit mir fahren.

Unvergleichlich!

*) Jesus Sirach XXXVIII. 1.

Ich küßte ihre Hand von neuem! Sie war ganz Güte! — Wollte der Himmel, sagte ich, ich hätte Ihre Güte mehr verdient! — Aber nun sähe ich nichts, als goldne Tage vor uns!! — Ihre Gegenwart und Ihre großmüthige Theilnehmung habe die beste Wirkung gethan. Ich sey wohl! Ich empfände keine Schmerzen mehr. Da es aber meine Geliebte so verlange, so wollte ich ein wenig frische Luft schöpfen! — Schickt nach einer Sänfte! — O theureste Miß — sollte auch diese meine Unpäßlichkeit von dem Verdruß, den ich in den letzten Tagen gehabt, und von meinem Kummer herrühren, Ihnen misfallen zu haben, so ist doch nun das alles durch Ihre Güte reichlich ersetzt! — Alle Heilkraft liegt in Ihrem Lächeln! — Ihr neulicher Unwille war die einzige Quelle meiner Krankheit!

Indessen standen Frau Sinclair und Dorcas, und Marie, und selbst die arme einfältige Mabella (denn Sarah gieng hinaus, als mein Engel hereinkam) mit emporgehobenen Händen und Augen da und dankten, hörbar flüsternd, dem Himmel,

daß

daß ich besser wäre. Da sieht man, rufte die eine aus, was die Liebe vermag! Eine andre: Ein allerliebster Mann! — Und alle: Welch, ein glückliches Paar!

O wie sich die Wangen meiner Geliebten färbten! Wie ihre Augen funkelten! — Wie süß und angenehm ist das Lob dem selbst bewusten Verdienst, da es hingegen nur Vorwürfe erregt, wenn man es denen beilegt, die es nicht verdienen! — Was für eine frohe Verwandlung bewirkt es auf einmal in einem mistrauischen und muthlosen Herzen!

Und nun, Belford, war es nicht der Mühe werth, krank zu seyn? Und dennoch muß ich Dir sagen, es bieten sich mir zu viel andre angenehmere Kunstgriffe dar, als daß ich je wieder einen Versuch mit dem verhenkerten Ipecacuancha machen möchte.

Fünfzehnter Brief.

Miß Klarisse Harlowe an M. Howe.

Samstags den 27 May.

Herr Lovelace, meine Beste, war sehr krank. Ein plötzlicher Anfall! Er muste eine große Menge Blut brechen. Es scheint, ein Gefäß zersprengt zu seyn. Schon gestern Abend klagte er über den Magen. Ich war desto bekümmerter darüber, da ich befürchtete, daß es durch die heftigen Zwistigkeiten unter uns entstanden sey! — Aber war ich denn Schuld daran?

Wie vor kurzem glaubte ich ihn noch zu hassen! — Allein Haß und Zorn sind, sehe ich, nur vorübergehende Leidenschaften bey mir. Man kann unmöglich, meine Beste, Leute hassen, die sich in Gefahr des Todes oder in Unglück befinden. Mein Herz kann, bemerke ich, einem freundlichen Betragen und

der

der Erkennung begangner Fehler nicht widerstehen.

Er wendete alles an, um mir seine Unpäßlichkeit so lange, als möglich, zu verheelen. So zärtlich war er mitten in seiner Krankheit! — So sehr bemühte er sich, sie gering vorzustellen. — Ich wünschte, ich hätte es nicht selbst gesehn, wie krank er war. Ich ward zu sehr gerührt. Jedermann beunruhigte mich mit der Besorgniß, es möchte gefährlich seyn. — Der arme Mann, eine so vollkommne Gesundheit so plötzlich zu verlieren! — Und so unvorbereitet! —

Er hat sich in einer Sänfte austragen lassen. Ich rieth es ihm an. Ich fürchte, ich habe ihm nicht gut gerathen, denn Ruhe muß in solchen Umständen immer das Beste seyn. Daß man doch so geneigt ist, bey vorkommenden Fällen seinen Rath zu geben, ohne ihn recht zu überlegen, und ohne zu warten, ob er verlangt wird! — Ich schlug zwar vor, einen Artzt hohlen zu lassen, aber er wollte nichts davon hören. Ich habe die gröste Achtung für die Aerzte, und das um so mehr, da ich immer bemerkt habe, daß diejenigen, die die

Mei-

Meister in der Heilkunde verächtlich behandeln, nur gar zu oft keine bessern Gesinnungen gegen Stiftungen höhrer Art an den Tag legen.

Ich bin in der That sehr unruhig. Denn, ich fürchte, ich habe mich gegen ihn und gegen das Frauenzimmer im Hause zu sehr blos gegeben. Diese zwar werden mich entschulgen, da sie glauben, daß wir verheirathet sind. Wenn er aber nicht edel denkt, so werde ich Ursache haben, diese Ueberraschung zu beklagen, die mich mehr gelehrt hat, als ich von mir selbst wuste, da ich Ursache hatte, zu glauben, daß er mich unverantwortlich behandelt habe.

Dem ungeachtet muß ich Ihnen sagen, (und, wie ich hoffe, mit gutem Fug) daß, wenn er mir wieder Ursache giebt, Entfernung und Zurückhaltung anzunehmen, meine Vernunft hoffendlich Stärke genug durch seine Unvollkommenheiten (denn, meine Beste, Herr Lovelace ist nicht in allen seinen Handlungen ein weiser Mann) bekommen soll, um mich in Stand zu setzen, meine Leidenschaften zu bezähmen. — Was kann man bessers

thun,

thun, als daß man sich jedesmal nach seinen Einsichten richtet?

Sie werden sich nicht wundern, daß ich ernsthaft über diese Entdeckung bin. — Soll ich es Entdeckung nennen? — Aber wie kann ich es nennen? — Ich habe nicht Ruhe des Herzens genug gehabt, um mein Herz gehörig zu prüfen.

In diesem Misvergnügen mit mir selbst, scheue ich mich, das noch einmal zu übersehn, was ich geschrieben habe. Und doch weiß ich nicht, was ich geschrieben habe. Ich war nie in einer so sonderbaren Stimmung des Gemüths. — Ich kann es nicht beschreiben — War Ihnen jemals so? — Ich fürchte mich vor dem Tadel derjenigen, die ich liebe — und doch bin ich mir nicht bewust, daß ich ihn verdiente.

Davon bin ich aber überzeugt, daß ich in der That Tadel verdienen würde, wenn ich irgend ein Geheimniß meines Herzens vor Ihnen verborgen hielte.

Doch ich setze nur noch die Versicherung hinzu, daß ich mich noch genauer prüfen will, und

und füge weiter kein Wort hinzu, als daß ich bin

Ihre

eben so aufrichtige als zärtlichliebende
Klarisse Harlowe.

Sechzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Samstag Abends.

Das war eine angenehme Ausflucht. Meine Krankheit stellte sich nicht wieder ein. Da mein Herz vollkommen ruhig war, wie konnte mein Magen anders seyn?

Als ich aber nach Hause kam, erfuhr ich, daß mein liebes Mädchen durch einen neuen Vorfall war beunruhigt worden. Ein Bedienter in einer blauen Livrey mit gelben Auf-

Aufschlägen und Kragen hatte sich auf eine verdächtige Art nach uns beiden, nicht namentlich, sondern nur so, daß er unsre Personen beschrieben, erkundigt.

Dorcas ward, als Kammermädchen bey Klarissen, zu ihm gerufen, und, als diese sich weigerte, irgend eine seiner Fragen zu beantworten, wenn er ihr nicht sagte, was er wolle, und von wem er käme, antwortete der Kerl, eben so kurz gebunden, wie sie, wenn sie ihm keine Antwort geben wollte, so würde sie sie vielleicht jemanden anders geben, und gieng verdrüßlich fort.

Dorcas eilte hinauf zu ihrer Lady und beunruhigte sie nicht allein durch die Sache selbst, sondern auch durch ihre eigne Muthmaßungen, indem sie hinzusetzte, der Kerl habe böse ausgesehn, und er sey gewiß in keiner guten Absicht gekommen.

Die Lady fragte umständlich nach der Liverey und nach der Gesichtsbildung des Bedienten, und erhielt eine eben so umständliche Beschreibung. — Gott im Himmel, sagte sie, so ist dann scheint es, kein Ende meiner Unruhen! Und dann war sie schon zum voraus

wegen alles des Uebels besorgt, das daraus entstehen könnte.

Sie wünschte, Herr Lovelace möchte heimkommen.

Herr Lovelace kam heim, ganz Leben und Erkenntlichkeit, voll von Hofnung, von Ergebung und Liebe, kam, um seiner Göttin zu danken, und sich mit ihr über die Kur zu freuen, die sie gethan habe. Und nun erzählte sie die Geschichte, und Dorcas, um die Furcht ihrer Lady noch mehr zu vermehren, sagte uns, der Bediente wäre ein von der Sonne verbrannter Kerl, und sähe aus als wenn er zur See gewesen wäre.

Es sey also, sagte die Lady, unstreitig ein Bedienter vom Kapitain Singleton, und nächster Tage werde man ihr die Nachricht bringen, daß das Haus von einer Menge Schifsvolk umringt sey, indem sein Schiff, so viel sie wisse, nicht weiter von hier als bey Rotherhith liege.

Unmöglich, sagte ich. Bey einer solchen Unternehmung würde man nicht erst eine solche Art von Erkundigung vorangehn lassen, wodurch wir gewarnt würden. Und warum

 kann

kann es nicht vielmehr ein Bedienter Ihres Vetter Morden seyn, der seine Ankunft und sein Vorhaben, Ihnen aufzuwarten, hat melden sollen?

Diese Vermuthung ergötzte sie. Ihre Besorgnisse verschwanden, und sie war nun ruhig genug, mir über meine geschwinde Wiederherstellung Glück zu wünschen, das sie dann auf die verbindlichste Art that.

Aber wir hatten nicht lange zusammen gesessen, als Dorcas wieder eilends hereinkam, uns zu sagen, daß der Bediente, derselbe Bediente wieder an der Thüre wäre, und ausdrücklich fragte, ob nicht Herr und Madam Lovelace in diesem Hause logirten? Er frage, hatte er zur Dorcas gesagt, aus keiner bösen Absicht darnach. Aber eben dies war für meine Schöne ein Wink, zu glauben, daß eine böse Absicht dahinter stecke. Und da der Kerl keine Antwort von der Dorcas bekommen hatte, so erbot ich mich, hinunter auf den Vorplatz zu gehn, und zu hören, was er vorzubringen habe.

Ich sehe, meine Theuerste, Ihre unnöthige Angst, und Ihre Ungeduld. — Ist es

Ihnen gefällig, mit hinunterzugehn — so können Sie auf der Treppe stehn bleiben, und, ohne bemerkt zu werden, alles mit anhören?

Das war sie zufrieden. Wir giengen hinab. Dorcas hieß den Menschen hereintreten. — Nun, mein Freund, was ist euer Anbringen bey Herr und Madam Lovelace?

Bückend und schnarrend antwortete er: Ganz gewiß sind Sie der Herr selbst, Sir. Je nun, Sir, mein Anbringen ist weiter nichts, als ich wollte nur gern wissen, ob eure Gnaden hier sind, und sich sprechen lassen, und ob sie einige Zeit hier bleiben werden?

Von wem kömmt ihr?

Von einem Herrn, der mir befohlen hat, (wenn ich es sagen müßte, sonst aber nicht) ich sollte sagen, ich käme von einem Freunde des Herrn Johann Harlowe des ältesten Onkels der Madam Lovelace.

Das liebe Mädchen wäre hier beinahe in Ohnmacht gefallen. Erst kürzlich hatte sie sich mit Riechwasser versehn. Dies nahm sie heraus.

Wißt ihr irgend etwas von dem Kolonel Morden, lieber Freund? sagte ich.

 Nein,

Nein, ich habe den Namen niemals gehört.

Oder vom Kapitain Singleton?

Nein, Sir, aber mein Herr ist auch ein Kapitain.

Wie heißt er?

Ich weiß nicht, ob ich das sagen darf.

Da ist keine Gefahr dabey, den Namen eures Herrn zu nennen, wenn ihr in guter Absicht kommt.

In guter Absicht komme ich. So hat mir wenigstens mein Herr gesagt, und auf Gottes Erdboden giebt es keinen bravern Mann. Er heißt Kapitain Tomlinson, Sir.

Ich kenne niemanden, der so heißt.

Das glaube ich wohl, Sir. Er beliebte zu sagen, er kenne Euer Gnaden nicht, Sir, aber ich hörte ihn auch sagen, daß er bey dem allen Ihnen kein unwillkommener Besuch seyn würde.

Kennen Sie (sagte ich leise zur Lady) so einen Kapitain Tomlinson, einen Freund Ihres Onkels?

Nein, allein mein Onkel kann sehr wohl Bekannte haben, die ich nicht kenne. — Ich will

will doch hoffen, setzte sie zitternd hinzu, daß keine Intrigue dahintersteckt.

Nun, lieber Freund, wenn euer Herr etwas mit Herrn Lovelace zu sprechen hat, so könnt ihr ihm nur sagen, Herr Lovelace wäre hier, und wolle seinen Besuch annehmen, sobald es ihm beliebe.

Das liebe Mädchen sah aus, als ob es befürchtete, meine Erklärung sey zu schnell für meine eigne Sicherheit. — Der Kerl gieng sogleich fort. — Ich äußerte meine Verwunderung, (damit sie sich nicht verwundern sollte) daß der Kapitain Tomlinson, wer er auch sey, nicht selbst gekommen wäre, oder das Zweitemal nicht einen Brief geschickt hätte, da er doch Ursache gehabt, zu vermuthen, daß ich hier sey.

Unterdessen, aus Furcht sagte ich, es möchte das eine Intrigue von Jakob Harlowe seyn, der das Kabalenmachen liebte, ob er gleich nicht den Kopf dazu habe, gab ich dem Gesinde und den Weibsleuten, die ich, um es feierlicher zu machen, vor uns versammelte, einige vorläufige Befehle, und meine Geliebte beschloß nicht eher einen Schritt

ausser dem Hause zu thun, als bis sie sähe, was der sonderbare Vorfall für einen Ausgang nehme.

Und hier muß ich schließen, ob Du gleich begierig seyn wirst, mehr zu lesen.

Nur so viel will ich noch beifügen, daß der arme Belton deiner bedarf. Denn ich wage es ums Leben nicht, auszugehn.

Mowbray und Tourville schwärmen herum, wie Vagabunden, ohne Kopf, ohne Hand, ohne Seele, da sie weder Dich, noch mich zum Aufführer haben. Sie sagen mir, sie rosteten so ein, daß weder Oel noch Thätigkeit sie wieder blank machen und in Bewegung setzen könnte.

Wie geht es mit Deinem Onkel?

Sie:

Siebenzehnter Bref.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Samstags, den 28 May.

Die Geschichte mit dem Kapitain Tomlinson beschäftigte uns nicht allein die Zeit über, die wir noch gestern Abend beisammen waren, sondern auch die ganze Zeit, die wir den Morgen beym Frühstück sassen. Sie behauptete immer noch, es wäre das Vorspiel von irgend einem Unfug, den der Singleton vorhabe. Ich behauptete, viel wahrscheinlicher wäre es ein Mittel, das der Kolonel Morden gewählt habe, um sie zu beunruhigen, ehe er sie selbst besuchte. Gewisse Leute finden an solchen Ueberraschungen Vergnügen. Und warum, liebstes Mädchen, sagte ich, muß alles, was sich ereignet, und was wir uns nicht sogleich erklären können,

gerade das seyn, was wir am wenigsten wünschten?

Es wären ihr, sagte sie, seit einiger Zeit so viele unangenehme Dinge begegnet, daß ihre Furcht nur zu oft stärker, als ihre Hofnung, sey.

Und dies, Miß, läßt mich besorgen, Sie möchten in einen so niedergeschlagnen Gemüthszustand verfallen, daß Sie nicht im Stande seyn, die Glückseeligkeit zu genießen, die auf uns zu warten scheint.

Ihre Unterwerfung und ihre Dankbarkeit, sagte sie sehr ernsthaft, gegen den Geber alles Guten werde sie hoffentlich vor Undank sichern. Und ein dankbares Gemüth wäre auch ein fröliches.

So, Belford, verläßt sie sich in Ansehung aller ihrer künftigen Freuden ganz auf ein unsichtbares gütiges Wesen. In der That sie hat Recht; denn diejenigen, die ihr Vertrauen am wenigsten auf untergeordnete Quellen des Glücks setzen, laufen am wenigsten Gefahr, getäuscht zu werden. — Ist dies nicht Ernst für Ernst?

Kaum

Kaum hatte sie ausgeredet, als Dorcas eilfertig hereinstürtzte — so daß so gar mir das Herz klopfte — pump, pump, pump, wie ein eilender Perpendickel in einer Taschenuhr. Poch, poch, poch, gieng es im Herzen meiner Göttin, wie ich an ihrem Busen sah, der sich bis zu ihrem Kinn erhob.

Die niedre Klasse von Leuten, bemerkte meine Schöne selbst, hascht immer nach dem Wunderbaren, und sucht immer aus gemeinen Zufällen, Gegenstände des Erstaunens zu machen.

Was zum Teufel, sagte ich, warum erschreckst du uns mit deiner Hastigkeit, und mit deinen ausgestreckten Fingern, und mit deinem O Madam und O Sir? Daß dich der Henker hohle! Hätte es wohl eine Sekunde mehr gekostet, wenn du ordentlich hereingetreten wärest?

Kapitain Tomlinson, Sir!

Kapitain Teufelsohn! — Was scheere ich mich um den? — Siehst du wohl, wie du deine Lady erschreckt hast?

Guter Herr Lovelace, sagte meine Schöne zitternd, siehst du wohl, Jakob,

wenn

wenn sie Absichten hat, dann bin ich der gute Herr Lovelace) wenn wenn mein Bruder — wenn Kapitain Singleton erschiene — dann bitte ich — dann flehe ich Sie an — dann beschwöre ich Sie, mäßigen Sie Ihr Temperament -- Mein Bruder bleibt mein Bruder — Kapitain Singleton ist nur sein Agent.

Theuerstes Leben, sagte ich, indem ich meine Arme um sie schlang, (wenn sie mich um eine Gefälligkeit bittet, dachte ich bey mir selbst, so hohl es der Henker, wenn sie solche unschuldige Freiheiten nicht von mir, von dem guten Herrn Lovelace leiden will) Sie sollen Zeuge seyn von allem, was zwischen uns vorgeht. Dorcas bitte den Herrn, heraufzukommen.

Lassen Sie mich erst auf mein Zimmer gehn! Sagen Sie nichts davon, daß ich hier im Hause bin.

Das allerliebste Mädchen! — Du siehst, Belford, sie fürchtet sich, mich zu verlassen! — O die kleinen Hexen! Wenn man sie nicht je zuweilen so überraschte, wie könnte

te ein ehrlicher Mann wissen, wie er mit ihnen dran wäre?

Sie entfernte sich, nur zu horchen — Und, obgleich dieser Vorfall nicht so ausgieng, daß er alle die Folgen gehabt hätte, die ich davon wünschte, so ist es doch nöthig, wenn ich dich mit dem ganzen Umfange meiner Absichten bekannt machen will, das, was zwischen dem Kapitain Tomlinson und mir vorfiel, umständlich zu erzählen.

Tritt auf Kapitain Tomlinson in einem Reitkleide mit einer Gerte in der Hand.

Ihr Diener, Sir! — Vermuthlich sind Sie der Herr Lovelace?

Mein Name ist Lovelace, Sir.

Verzeihen Sie, daß ich so früh komme, Sir. — Verzeihen Sie gütigst meinen Anzug. Ich muß den Augenblick über Land reiten, um auf den Abend wieder zu Hause zu seyn.

Die Zeit ist mir ganz gelegen, und Ihr Anzug bedarf keiner Entschuldigung.

Als ich meinen Bedienten hieherschickte, wuste ich noch nicht, ob es möglich seyn würde, daß ich die Erlaubniß erhielte, Ihnen aufzuwarten. Alles, was ich glaubte, bey dieser Avise zur Beruhigung meines Freundes zu thun, war blos, daß ich mich von Ihrer Wohnung unterrichtete, und hörte, ob es wahrscheinlich sey, daß man Sie oder Ihre Gemahlinn zu sprechen bekommen könnte.

Sir, Sie wissen Ihre Bewegungsgründe am besten. Eben so wissen Sie auch, was Ihnen Ihre Zeit erlaubt. Ich bin hier, zu hören, was Ihnen gefällig ist.

(Meine Schöne gestand mir nachgehends, wie verlegen sie darüber gewesen sey, daß ich mich so kurz ausgedrückt. So oft ich etwas von den Empfindungen einmische, die sie bey der Sache gehabt, so wirst du leicht muthmassen können, daß ich das erst nachher erfahren habe.) Sir, ich hoffe, Sie nicht zu beleidigen. Wenigstens ist es meine Absicht nicht.

Sie beleidigen mich nicht — ganz und gar nicht, Sir.

Sir, ich habe bey der Angelegenheit, um deren Willen ich hieher komme, gar kein Interesse. Sie werden mich vielleicht für allzu dienstfertig halten, und, wenn ich glauben könnte, daß Sie mich dafür hielten, so wollte ich mich weiter der Sache nicht annehmen, wenn ich nur kurz gesagt, was es betrift.

Und was betrift es denn, Sir?

Darf ich Sie fragen, Sir, ohne Sie zu beleidigen, ob Sie wünschen mit einem Herrn aus der Harlowischen Familie ausgesöhnt zu werden, und ob Sie sich auf annehmliche Vorschläge einlassen wollen, wodurch hoffentlich eine allgemeine Aussöhnung vorbereitet werden könnte?

(O wie mir da mein Herz schlug, sagte nachdem meine Schöne.)

Das könnte ich nicht sagen —

(und hier schlug es noch stärker!)

Die ganze Familie hat mich auserordentlich übel behandelt. Sie haben sich in Ansehung meines guten Namens mehr Freiheiten genommen, als sich entschuldigen läßt,

ja,

ja, auch in Ansehung meiner Familie, welches ich noch weniger verzeihen kann.

Nun, Sir, so bin ich fertig. Ich bitte um Verzeihung, Sie überlaufen zu haben.

(Hier war meine Geliebte im Begrif in Ohnmacht zu sinken, und dachte sehr hart von mir.)

Aber, Sir, ich bitte, sagen Sie mir den unmittelbaren Endzweck Ihres gegenwärtigen Auftrags; denn ein Auftrag scheinte es doch zu seyn.

Es ist ein Auftrag, Sir, und zwar ein solcher, der mir für alle Parthien annehmlich zu seyn schien, sonst würde ich mich gar nicht damit befaßt haben.

Vielleicht finde ich ihn so, wenn ich ihn höre. Doch lassen Sie mich erst noch eine Frage an Sie thun. Kennen Sie den Kolonel Morden, Sir?

Nein, Sir. Wenn Sie nämlich meynen, ob ich ihn persönlich kenne, so kenne ich ihn nicht. Aber ich habe meinen guten Freund den Herrn Johann Harlowe mit viel Achtung von ihm reden hören, und weiß, daß ihm gemeinschaftlich mit demselben

ben die Vollziehung eines gewissen Testaments aufgetragen ist.

Ich hielt es für wahrscheinlich, Sir, sagte ich, daß der Kolonel vielleicht vielleicht gekommen wäre, daß Sie vielleicht ein Bekannter von ihm wären, und daß man dabey eine Art von angenehmer Ueberraschung zur Absicht gehabt hätte.

Wäre Kolonel Morden in England gewesen, so würde es Herr Johann Harlowe gewußt haben, und dann wäre es mir nicht unbekannt geblieben.

Nun, Sir, haben Sie denn also von Herr Johann Harlowe einen Auftrag an mich?

Sir, ich will Ihnen alles, was ich zu sagen habe, so kurz, als möglich, sagen, aber Sie werden mir auch eine vorläufige Frage erlauben, wozu nicht Neugierde der Bewegungsgrund, sondern deren Beantwortung nothwendig ist, ehe ich weiter fortfahren kann, wie Sie selbst einsehen werden, wenn Sie sie hören.

Nun, Sir, um Vergebung, was ist Ihre Frage?

Ganz kurz die: Sind Sie wirklich und in allem Ernst mit Miß Klarissen verheirathet?

Ich staunte, und antwortete in einem stolzen Tone: Ist dies, Sir, eine Frage, die beantwortet werden muß, ehe Sie in dem Geschäft fortfahren können, das Sie übernommen haben?

Meine Absicht ist nicht, Sie zu beleidigen, Herr Lovelace. Herr Harlowe hat mich ersucht, dieses Geschäft zu übernehmen. Ich habe selbst Töchter und Nichten. Ich hielt dies für einen Freundschaftsdienst, sonst würde ich, da ich selbst viele wichtige Geschäfte habe, mich der Sache nicht unterzogen haben. Ich kenne die Welt, und nehme mir daher die Freiheit, zu sagen, daß, wenn diese junge Lady . . .

Kapitain Tomlinson, dünkt mich, heissen Sie?

Mein Name ist Tomlinson.

Nun dann, mein Herr Kapitain Tomlinson, keine Art von Freiheit, wie Sie es nennen, die diese Lady betrift, wird gut aufgenommen werden, wenn sie nicht mit der größten Delikatesse verbunden ist.

Wenn

Wenn Sie mich ausgehört, Herr Lovelace, und gefunden hätten, daß ich mich so betragen, daß eine solche Warnung nothwendig wäre, so hätten Sie ein Recht gehabt, sie mir zu geben. Erlauben Sie mir zu sagen, ich weiß so gut, als irgend jemand in der Welt, was man dem Karakter eines tugendhaften Frauenzimmers schuldig ist.

Ey, mein Herr! Ey, Herr Kapitain Tomlinson, Sie werden hitzig. Wenn Sie irgend etwas darunter suchen. —

(O wie zitterte ich, sagte die Lady, als sie nachher diesen Theil unsrer Unterredung bemerkte.)

So will ich Ihnen nur sagen, daß Sie hier an einem privilegirten Ort sich befinden. Es ist für jetzt mein Haus, und ein sicherer Ort für jeden, der es der Mühe werth glaubt, hier nach mir zu fragen, seine Erkundigung geschehe nun, auf was für Art und aus welcher Absicht es wolle.

Ich wüste nicht, Sir, daß ich Ihnen zu solchen Aeußerungen Anlaß gegeben hätte. Ich werde keinen Anstand nehmen, Sie an jeden andern Ort zu begleiten, wenn ich

nen hier beschwerlich bin. Es wurde mir gesagt, daß ich mit einem feurigen Mann würde zu thun bekommen. Da ich aber meine Absicht kannte, da ich wuste, daß mein Auftrag ein gütlicher war, so machte mir dies wenige Unruhe. Ich bin zweimal so alt, Herr Lovelace, getraue ich mir zu behaupten; allein ich versichre Ihnen, daß, wenn ich durch meinen Auftrag, oder durch die Ausrichtung desselben Sie beleidige, so kann ich beides einen Tag, oder auch für immer aufschieben, wenn es Ihnen beliebt. Und also, Sir, können Sie mir zu jeder Zeit vor morgen früh acht Uhr Ihre fernern Befehle zu wissen thun lassen. — Und nun war er im Begrif, mir zu sagen, wo er zu finden wäre.

Kapitain Tomlinson, sagte ich, Sie antworteten recht gut. Ich liebe einen Mann von Muth. Haben Sie nicht in der Armee gedient?

Ja, Sir, aber ich habe mein Schwerdt in eine Pflugschaar verwandelt, wie in der Bibel steht. —

(Ein netter Kerl, Jakob! Aber gewiß ein frommer Mann in den Augen einer gewissen Lady!)

Und

Und mein ganzes Vermögen, setzte er hinzu, hat schon seit einigen Jahren darinnen bestanden, mein väterliches Gut zu bauen. Ich habe brave Leute, Herr Lovelace, noch jetzt so gern, als jemals in meinem Leben. Aber erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, Sir, daß, wenn Sie einmal in meine Jahre kommen, Sie mit mir glauben werden, daß in der jugendlichen Hitze nicht so viel wahre Bravur ist, als wie Sie vielleicht jetzt meynen.

(Abermals ein netter Kerl, Belford! — Ohr und Herz meiner Göttin, beides nahm er zugleich ein. — Es ist doch gut, sagte sie nachher, daß es manche Menschen giebt, die mitten im Zorn Weisheit haben.)

Nun, Hr. Kapitain, das war Vorwurf gegen Vorwurf. Wir sind also quitt. Und nun seyn Sie so gütig, und sagen Sie mir Ihren Auftrag.

Sir, Sie müssen mir erst erlauben, meine Frage zu wiederhohlen: Sind Sie wirklich mit Miß Klarissen verheirathet? Oder sind Sie noch nicht verheirathet?

Sehr kategorisch, Herr Kapitain! Wenn ich nun aber antwortete, daß ich verheirathet bin, was dann?

Nun dann, Sir, werde ich sagen, daß Sie ein rechtschaffner Mann sind.

Das hoffe ich zu seyn, Sie mögen es sagen, oder nicht, Herr Kapitain Tomlinson.

Sir, ich will offenherzig zu Werke gehn, was ich über diesen Gegenstand zu sagen habe. — Herr Johann Harlowe hat es vor kurzem in Erfahrung gebracht, daß Sie und seine Nichte beide in einem Hause wohnen, daß sie schon lange zusammen gewohnt haben, und daß die Lady gestern vor acht Tagen mit Ihnen in der Komödie gewesen ist, und hoft, daß Sie wirklich verheirathet sind. Er hat auch in der That gehört, daß Sie es seyn sollen; aber, da er Ihren unternehmenden Geist kennt, und da er weiß, daß Sie erklärt haben, wie Sie sich einer Verbindung mit seiner Familie verdächten, so möchte er gern Ihre Verheirathung aus Ihrem eignen Munde bestätigt haben, ehe er die Schritte thut, die er zum Besten seiner Nichte zu thun geneigt ist. Erlauben Sie mir zu sagen, Herr Lovelace, daß er sich nicht bey einer Antwort beruhigen wird, die den geringsten Zweifel übrig läßt.

Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, Herr Kapitain Tomlinson, es gehört ein verdammter Grad von schlechter Denkungsart dazu, um zu glauben —

Sir — Herr Lovelace — gerathen Sie nicht in Hitze. Die Verwandten der Lady sind auf die Ehre ihrer Familie eifersüchtig. Sie haben so gut, als Sie, Vorurtheile zu besiegen. — Es können vortheilhafte Augenblicke benutzt werden — und die Lady vielleicht in dem Augenblick nicht zu tadeln gewesen seyn.

Diese Lady, Sir, konnte mir nie solche Augenblicke gewähren, und wenn sie es gethan hätte, wer müßte der Mann gewesen seyn, Kapitain Tomlinson, der sie hätte benutzen können? — Kennen Sie diese Lady, Sir?

Ich habe nie die Ehre gehabt, sie zu sehen, als nur einmal, und zwar in der Kirche. Ich würde sie nicht wieder erkennen.

Nicht wieder erkennen, Sir? — Ich hätte gedacht, es wäre kein Mensch auf Erden, der, wenn er sie einmal gesehn hätte, sie nicht unter tausenden wieder erkennte.

Ich erinnre mir es, Sir, mich dünkt, ich sah nie ein schöneres Frauenzimmer. Aber, Herr Lovelace, ich glaube, Sie werden mir einräumen, daß es besser sey, wenn die Verwandte der Miß, Ihnen, als wenn Sie der Lady Unrecht gethan haben. Ich hoffe, Sir, Sie werden mir erlauben, meine Frage zu wiederhohlen.

(Dorcas kam eilends herein.)

Sir, ein Herr verlangt, den Augenblick mit Euer Gnaden zu sprechen. (bey Seite) Mylady, Sir!

Konnte das liebe Mädchen der Dorcas auftragen, diese Unwahrheit zu sagen, und doch mich überheben wollen, eine zu sagen? —

Sage nur dem Herrn, er soll in eins der Besuchzimmer treten. Ich will ihm sogleich aufwarten. (Dorcas gieng ab)

Das liebe Mädchen, konnte ich mir wohl vorstellen, wollte mich gern unterrichten, wie ich des Kapitains kategorische Frage beantworten sollte. Ich wußte wohl, was ich vorhatte, drauf zu antworten — Geradezu mit ja, das versichre ich dich. — Aber der Dor-

cas

cas Botschaft brachte mich von dem Vorsatz ab. Und doch war ich im Begriff, einen meiner Meisterstreiche auszuführen — nämlich, ich wollte die Fragen des Kapitains benutzen, und es dahin bringen, daß sie in seiner Gegenwart sich für verheirathet bekennen sollte, wie sie vor den Hausleuten gethan hatte; und hätte ich sie dazu bewogen, so wollte ich sie bereden, zu ihres Onkels Beruhigung ein Danksagungsschreiben an ihn aufzusetzen, das dann natürlich von Klarisse Harlowe hätte unterschrieben werden müssen. Ich hatte daher, wie Du leicht denken kannst, keine Lust, auf ihren plötzlichen Befehl zu erscheinen. Aus Besorgniß aber, die Sache weiter zu treiben, als sie mir verzeihen würde, hielt ich es für rathsam, ihn von der Frage abzubringen, und ihn zu nöthigen, daß er Rechenschaft geben müßte, wie Hr. Harlowe es erfahren, wo wir wären, und wegen anderer Punkte, wovon ich wüßte, daß sie ihre Aufmerksamkeit beschäftigen würden, und die sie vielleicht überzeugen könnten, wie nöthig es für sie sey, sich bey der bejahenden Antwort zu beruhigen, die ich zu geben

geneigt war, und zwar daß es um ihrentwillen nothwendig sey, denn, wie ich sie nachgehends fragte, was liegt mir daran, ob ich jemals mit einer Familie ausgesöhnt werde, die ich stets verachten muß?

Sie glauben, Herr Kapitain, daß ich auf die Frage, die Sie mir vorgelegt, zweifelhaft geantwortet habe. Sie mögen es glauben. Aber Sie müssen wissen, daß ich einen ziemlichen Grad von Stolz besitze, und, wären Sie nicht ein Mann von Stande, und schienen Sie nicht in dieser Angelegenheit aus edeln Bewegungsgründen zu handeln, so würde ich nicht so ruhig bey Fragen bleiben, die die Ehre eines Frauenzimmers betreffen, das mir so theuer ist. Doch, ehe ich diesen Punkt geradezu beantworte, bitte ich Sie, mich über ein oder ein paar Fragen zu befriedigen, die ich Ihnen vorlegen will.

Herzlich gern, Sir. Legen Sie mir Fragen vor, was für welche Sie wollen, und ich will sie aufrichtig und ehrlich beantworten.

Sie sagen, Herr Harlowe habe es ausfindig gemacht, daß wir zusammen in der Komödie waren, und daß wir zusammen in ei-

einem Hause wohnen. Wie, um Vergebung, hat er dies erfahren? — Denn ich muß Ihnen sagen, ich habe aus gewissen Rücksichten, die mich selbst nicht betreffen, darein gewilligt, daß unser Aufenthalt geheim gehalten werden soll. Und dies ist so genau beobachtet worden, daß selbst Miß Howe, ob sie gleich mit meiner Geliebten Briefe wechselt, nicht geradezu unsre Addresse weiß.

Derjenige, Sir!, der Sie in der Komödie gesehn, war der Pachter des Herrn Johann Harlowe. Er beobachtete alle Ihre Bewegungen. Als die Komödie aus war, gieng er Ihrem Wagen bis zu Ihrem Logis nach. Und den andern Tag, Sonntags in aller Frühe nahm er ein Pferd, und benachrichtigte seinen Gutsherrn von allem, was er beobachtet hatte.

Wie närrisch sich alles fügen muß, Herr Kapitain Tomlinson! — Weiß aber sonst irgend jemand aus der Harlowischen Familie, wo wir sind?

Vor jeder andern Person in der Familie ist es ein völliges Geheimniß, und das soll es auch bleiben, so wie auch, daß Herr

Johann Harlowe Willens ist, mit Ihnen durch mich in Unterhandlungen zu treten, wenn seine Nichte wirklich verheirathet ist. Denn vielleicht sieht er ein, daß es ihm schwer genug werden wird, bey gewissen Leuten die erwünschte Aussöhnung zu bewirken, wenn er sie gleich von dieser Verheirathung versichern kann.

Das glaube ich gern, Herr Kapitain. — Von dem Jakob Harlowe kommt alle Thorheit der Familie her. — Seine Thoren, (sagte ich, indem ich pathetisch auf und niedergieng) daß sie sich von einem Menschen regieren lassen, dem nicht Genie, sondern Bosheit die geschäftige Lebhaftigkeit giebt, die ihn vom Dummkopf unterscheidet! — Aber ich bitte, Sir, wie lang ist Herr Johann Harlowe so friedfertigt gesinnt gewesen?

Das will ich Ihnen sagen, Herr Lovelace, und auch die Veranlassung. Ich will hierüber, und über alles, was Sie von mir und von dem Auftrag, den ich übernommen habe, zu wissen verlangen, mich ausführlich erklären, und dies um desto lieber, da Sie, wenn Sie mich ganz werden angehört haben, überzeugt werden können, daß es nicht Zu-

dring-

dringlichkeit von mir ist, daß ich das gegenwärtige Geschäft bey Ihnen ausrichte.

Ich bin ganz Aufmerksamkeit, Herr Kapitain Tomlinson.

(Unstreitig war es meine Geliebte auch)

„Sie müssen wissen, Sir, sagte der Ka„pitain, daß ich erst seit einigen Monaten „in der Nachbarschaft von Herrn Johann „Harlowe wohne. Ich zog nämlich aus „Northamptonshire weg, Theils um eine von „den beiden Vormundschaften besser zu ver„walten, die ich nicht vermeiden konnte zu „übernehmen, die oft meine Gegenwart in „London nothwendig machen, und die auch „jetzt ein Theil meiner hiesigen Geschäfte sind, „Theils, um mich eines vernachläßigten Gu„tes anzunehmen, das mir vor kurzem zuge„fallen ist. Ob wir nun gleich auf die Art „erst kürzlich uns haben kennen lernen, und „das beym Kegelspiel —

(Onkel Johann ist ein mächtiger Kegler, Belford.)

„bey Gelegenheit, da ich einen Streit zu je„dermanns Zufriedenheit schlichtete, wegen „dessen alle sich auf mich berufen, und der

„üble

„üble Folgen hätte nach sich ziehen können,
„so können doch zwey Brüder sich nicht herz-
„licher lieben. Sie wissen, Herr Lovelace,
„es ist in gewissen Gemüthern gleichsam eine
„Art von Sympathie, die sich in wenig Stun-
„den enger vereinigt, als in Jahren bey an-
„dern möglich ist, wenn sie sich gleich nicht
„mit Widerwillen sehen.“

Sehr richtig, Herr Kapitain!

„Auf diesen Fuß einer erklärten Freund-
„schaft standen wir zusammen, als Montags
„den 15ten dieses, wie ich mich noch wohl er-
„innre, Herr Harlowe mich zu sich einla-
„den ließ. Und als ich hinkam, machte er
„mich mit allen Umständen der unglücklichen
„Begebenheit bekannt, die die ganze Fami-
„lie so sehr beunruhigt hat. Bis dahin hat-
„te ich sie nur durch Gerichte gekannt; denn,
„so vertraut, als wir auch waren, so ent-
„hielt ich mich doch von einer Sache, die
„ihn so nahe angieng, eher etwas zu sagen,
„als biß er selbst davon anfieng. Und nun
„erzählte er mir, daß vor zwey oder drey
„Tagen ein Versuch bey ihm durch einen Herrn,
„den er nannte, sey gemacht worden, um
ihn

„ihn zu bereden, daß er nicht allein sich selbst „mit seiner Nichte aussöhnte, sondern ihr auch „eine allgemeine Aussöhnung befödern hülfe.“

„Ein gleiches Gesuch, sagte er mir, sey „bey seiner Schwester Harlowe durch eine „gute Frau geschehn, die jedermann hochach„te, und die zu verstehn gegeben habe, daß „seine Nichte, wenn sie Aufmunterung erhal„te, sich wieder in den Schutz ihrer Verwand„ten begeben, und Sie verlassen wolle, wo „nicht, so müsse sie unvermeidlich die Ihri„ge werden.“ Ich will doch hoffen, Herr Lovelace, daß ich nichts unrechtes gesagt habe. — Sie scheinen betroffen zu seyn — Sie seufzen, Sir —

(Und ich seufzte noch tiefer)

Fahren Sie fort, Herr Kapitain Tomlinson. Ich bitte, fahren Sie fort. —

„Sie fanden es alle sehr sonderbar, daß „ein Frauenzimmer sich weigerte, einen Mann „zu heirathen, mit dem sie erst vor kurzem „davon gegangen war.“

Ich bitte, Herr Kapitain. — Ich bitte, Herr Tomlinson — Nichts mehr von der Sache! Meine Geliebte ist ein Engel, in jedem

dem Betracht untadelhaft. Was auch für Fehler vorgegangen seyn mögen, so rühren sie von ihren Verwandten und von mir her. Was Sie noch weiter sagen wollen, war, daß die nie verzeihende Familie ihr Gesuch verworfen hat. In der That, das hat sie gethan. Klarisse und ich hatten ein Misverständniß unter uns — einen Zwist der Liebenden. — Sie wissen wohl, Herr Kapitain — Wir sind seitdem nur desto glücklicher gewesen.

„Ganz gut, Sir, allein Herr Johann „Harlowe konnte nicht umhin, die Sache „nachgehends besser zu überlegen. Und er ver„langte meinen Rath, was er anfangen soll„te. Er sagte mir, kein Vater habe je eine „Tochter so geliebt, wie er diese seine Nich„te liebe, die er auch insgemein seine Toch„ter zu nennen pflege. Er sagte, er sey wirk„lich von ihren Geschwistern unfreundschaft„lich behandelt worden, und da eine Ver„bindung mit Ihnen, Sir, für seine Fami„lie nichts weniger als unrühmlich sey, so „wolle er sich alle Mühe geben, alle Parthei„en mit einander auszusöhnen, wenn er nur

gewiß

„gewiß wüste, ob Sie wirklich Mann und „Frau wären?“)

Und nun, Herr Kapitain, worinnen bestand Ihr Rath?

„Ich äusserte den Gedanken, wenn seine „Nichte auch unwürdig behandelt worden und „unglücklich wäre, wie er aus ihrem Gesuch „bey sich schließe, so werde er bald wieder „von ihr hören. Es könne aber auch leicht „seyn, daß das Gesuch geschehn wäre, oh„ne daß man einen guten Erfolg davon ge„wartet hätte, und blos damit sich Klaris„se sicher stellen könne, wenn sie ohne Ein„willigung der Familie heirathete. Dies „glaubte ich um desto mehr, da er mir ge„sagt habe, daß das Gesuch von einer jun„gen Lady, einer ihrer Freundinnen, und „nicht geradezu von ihr selbst herrühre, wel„che junge Lady der Familie nicht gar hold „sey, und also schwerlich dazu würde gebraucht „worden seyn, wenn man einen guten Er„folg davon erwartet hätte.“

Ganz richtig, Herr Kapitain Tomlinson. Ich bitte, fahren Sie fort.

„Dabey blieb es, bis auf den letzten „Sonntag Abend, da Herr Johann Har„lowe zu mir kam mit dem Mann, der Sie „und Ihre Gemahlinn (wie ich hoffe, daß „sie es ist) in der Komödie gesehn und ver„sichert hatte, daß Sie beide in demselben „Hause wohnten. — Da nun das Gesuch „erst vor kurzem geschehn war, und da dies „voraussetzte, daß Sie damals noch nicht „verheirathet waren, so ward er so verlegen „wegen der Ehre seiner Nichte, daß ich ihm „rieth, irgend jemanden, auf den er sich ver„lassen könnte, nach London zu schicken, um „die nöthigen Erkundigungen einzuziehen."

Ganz gut, Herr Kapitain. — Hat denn nun also ihr Onkel eine solche Person in der Absicht abgeschickt?

„Es war wirklich ein treuer und ver„schwiegener Mensch abgeschickt, und am lez„ten Dienstag, deucht mich, (denn er kam „Mittwochs zu uns zurück) erkundigte er sich „erst in der Nachbarschaft.

(Eben die Erkundigung, Jakob, die uns allen so viele Unruhe machte)

„Da

„Da er aber fand, daß keiner von den Nach„barn ihm eine befriedigende Nachricht geben „konnte, so wendete er sich an das Kammer„mädchen der Lady, die wirklich behauptete, „daß Sie verheirathet wären. Da aber der „Mann, der sich erkundigte, nicht sagen woll„te, wer ihn abgeschickt habe, so wollte das „Mädchen ihm weder den Tag der Verhei„rathung sagen, noch ihm sonst einige Um„stände mittheilen.“

Sie machen mir eine sehr vollständige Erzählung, Herr Kapitain Tomlinson. Ich bitte Sie, fahren Sie fort.

„Der Mensch kam zurück; da nun auf „seinen Bericht Herr Harlowe immer noch „Zweifel hatte, und da er bey so einer wich„tigen Sache doch gern auf einen gewissen „Grund kommen wollte, so ersuchte er mich, „indem meine Angelegenheiten mich oft nach „London trieben, die Sache zu übernehmen. „Sie Herr Tomlinson, beliebte er zu sa„gen, haben selbst Kinder; Sie kennen die „Welt; Sie wissen meine Absicht; Sie wer„den, bin ich überzeugt, mit Verstand und „Muth zu Werke gehn; und alles, wobey

„Sie sich beruhigen, wird auch mich zufrie-
„den stellen.“

(Dorcas kam abermals in großer Eil herein.)

Sir, der Herr wird ungeduldig.

Ich will ihm gleich aufwarten.

Der Kapitain entschuldigte sich hierauf, das er nicht sogleich in Person gekommen wäre, da er doch Ursache gehabt, zu glauben, daß wir hier wären.

Er sagte, er habe Geschäfte von Wichtigkeit einige Meilen vor der Stadt, wohin er schon gestern zu reissen Willens gewesen wäre. Da er sich aber genöthigt gesehn, diese kleine Reise bis heute aufzuschieben, und gehört hätte, daß wir zu Hause wären, so habe er, weil er nicht wisse, ob sich wieder eine so gute Gelegenheit finden werde, sein Heil versuchen wollen, ehe er verreisse, und dies sey die Ursache, warum er so in Stiefeln und in Sporen hergekommen wäre.

Er äusserte einiges zur Empfehlung der Hausleute, aber auf eine solche Art, daß kein

Verdacht daraus entstehen konnte, daß er es für nöthig gehalten, sich nach dem Karakter von Personen zu erkundigen, die so viel Empfehlendes in ihrem Aeusserlichen hätten, wie er bemerkte, daß sie hätten.

Und hier laß mich über eben den Gegenstand die Bemerkung machen, daß meine Geliebte, wenn sie in Ansehung der Hausleute noch einigen Zweifel hätte, noch eine andre Folgerung zu ihrem Vortheil daraus hätte leiten können, daß der Mensch, der sich auf Befehl ihres Onkels am Dienstag bey den Nachbarn erkundigte, wegen der Hausleute gar keine Frage vorgelegt hat.

Und nun, Sir, sagte er, da ich nun, wie ich hoffe, Sie über alles, was auf meinen Auftrag Beziehung hat, befriedigt habe, so werden Sie mir erlauben, meine Frage zu wiederhohlen, nämlich —

(Dorcas kam wieder ausser Odem herein)

Sir, der Herr will zu Ihnen heraufkommen. (bey Seite) Mylady ist ungedul-

 dig.

dig. Sie wundert sich, daß Euer Gnaden so lange ausbleiben.

Verzeihen Sie, Herr Kapitain, daß ich Sie einen Augenblick verlasse.

Ich habe keine Zeit mehr übrig, Herr Lovelace. — Alles, was meine Frage und Ihre Antwort, sie falle aus, wie sie wolle, veranlassen könnte, möchte zu viel Zeit wegnehmen. — Und Sie haben mit jemanden anders zu sprechen. — Wollen Sie mir erlauben, Ihnen morgen früh aufzuwarten, ehe ich meine Rückreiße antrete?

Sie werden alsdann doch bey mir frühstücken, Herr Kapitain?

Das müste sehr früh geschehn, wenn ich es thun sollte. Ich muß morgen Abend ohnfehlbar zu Hause seyn, sonst würde ich die beste Frau unglücklich machen. Und ich habe unterwegens noch an zwey oder drey Orten einzusprechen.

Nun, es soll um sieben Uhr seyn, wenn es Ihnen gefällig ist, Herr Kapitain. Wir sind früh auf. Und so viel muß ich Ihnen

sa-

sagen, daß, wenn ich je mit einer so unversöhnlichen Familie, als ich jederzeit die Harlowes gefunden habe, wieder ausgesöhnt werden soll, so muß es durch die Vermittlung eines so kaltblütigen und gemässigten Mannes, wie Sie sind, geschehen. —

Und so schieden wir mit den grösten Höflichkeiten von beyden Seiten von einander. Zur eignen Beruhigung eines so guten Mannes aber ließ ich ihm keinen Zweifel über, daß wir Mann und Frau wären, ob ich es gleich nicht geradezu bejahete.

Achtzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Sonntag Abends.

Der Kapitain Tomlinson ist, so wie einer der besten, also auch der glücklichsten Menschen von der Welt. Was wollte ich drum geben, wenn ich bey meiner Geliebten so gut angeschrieben stünde, wie er! Und doch bin ich ein so guter Mann, als er, wenn man mir meine Geschichte selbst erzählen lassen, und alles so glauben will, wie ihm. Aber der Teufel hätte ihn hohlen sollen, ehe ich wegen der Angelegenheit, um derentwillen er herkam, gesprochen hätte, wenn ich hätte glauben können, daß ich meine vornehmste Absicht dabey nicht erreichen würde. — Worinnen die bestanden, davon habe ich Dir in meinem lezten Brief einen Wink gegeben.

Doch

Doch ich komme nun auf die besondern Umstände der Unterredung, die ich mit meiner Schöne auf ihr wiederhohltes dringendes Verlangen hatte. Ungern beschreibe ich sie, weil sie dabey einen halben Triumph über mich davon trug.

Nachdem ich den Kapitain bis vor die Hausthüre begleitet hatte, kehrte ich in das Speisezimmer zurück, und nahm eine fröliche Mine an, als meine Geliebte hereintrat. — O liebste Miß, erlauben Sie, daß ich Ihnen zu Aussichten gratulire, die so sehr mit ihren Wünschen übereinkommen. — Und ich ergrif ihre Hand, und überdeckte sie mit Küssen.

Ich wollte fortfahren, als sie mich unterbrach und sagte: Sie sehen, Herr Lovelace, in welche Verlegenheit Sie sich selbst durch krumme Wege gesezt haben! — Sie sehen, daß Sie nicht im Stand waren, eine gerade Antwort auf eine deutliche und redliche Frage zu geben, obgleich davon alles das Glück abhängt, zu dessen Hofnung Sie mir gratuliren. Sie wissen, liebste Miß, was für Bewegungsgründe der Klugheit, ja, ich

ich kann sagen, der Güte ich dabey hatte, daß ich vorgab, als wenn wir verheirathet wären. Sie sehen, daß ich keinen Vortheil daraus gezogen, und daß kein Schade daraus entstanden ist. — Sie sehen, daß Ihr Onkel nur von uns selbst die Versicherung haben will, daß dem so sey —

Kein Wort mehr in dieser Absicht, Herr Lovelace. — Ich will die Aussöhnung, die mir so sehr am Herzen liegt, nicht allein Gefahr laufen, zu verscherzen, sondern auch wirklich verlieren, eher als ich fortfahren will, eine so unwahre Sage zu bestätigen!

Theuerste Miß — wollen Sie dann, daß es scheinen soll, als ob ich —

Ich will, Sir, daß Sie scheinen sollen, wie Sie sind! Und mein fester Vorsatz ist, daß ich vor dem Freund meines Onkels und vor meinem Onkel scheinen will, wie ich bin.

Nur auf acht Tage, theuerste Miß, können Sie sich dann nicht entschließen, nur auf acht Tage, so lange bis die Ehestiftung —

Nicht eine Stunde, mit meinem Willen — Sie wissen nicht, Sir, wie viel Kummer es mir gemacht hat, daß ich vor den Leuten im Hau-

Hause habe scheinen müssen, was ich nicht bin. Aber mein Onkel, Sir, soll mir es nie vorwerfen können, und ich will mir es nie selbst vorzuwerfen haben, daß ich mit Wissen und Willen mich gegen ihn für etwas ausgegeben habe, das ich nicht bin.

Was meine Beste, wollen Sie, daß ich morgen früh dem Kapitain sagen soll? — Ich habe ihm Anlaß gegeben, zu glauben, —

Nun, so belehren Sie ihn eines bessern, Herr Lovelace. Sagen Sie ihm die Wahrheit. Sagen Sie ihm, was Ihnen beliebt, von den günstigen Gesinnungen Ihren Verwandten für mich. Sagen Sie, was Sie wollen, von der Ehestiftung. Und ist diese entworfen, und Sie lassen sie ihn lesen und genehmigen, so wird ihn dies überzeugen, wie ernstlich Sie es meynen.

Meine Theuerste — Glauben Sie dann daß er die Bedingungen mißbilligen werde, die ich vorgeschlagen habe? —

Nein.

Nun so will ich verflucht seyn, wenn ich mir es gutwillig gefallen lassen, daß mich meine Feinde mit Füssen treten.

Und

Und ich, Herr Lovelace, will nie glücklich in diesem Leben seyn, wenn ich mir es gefallen lasse, meinem Onkel Harlowe eine vorsetzliche Unwahrheit für Wahrheit zu verkaufen! — Ich habe zu lang unter dem Kummer geseufzt, den die Verwerfung aller meiner Verwandten mir verursacht hat, als daß ich die Aussöhnung mit ihnen um einen so theuren Preiß, auf Kosten meiner Wahrheitsliebe erkaufen sollte.

Die Frauenzimmer unten, meine Beste —

Was gehen mich die an? — Ich verlange nicht, mich bey ihnen in Gun[illegible] zu setzen. Brauchen sie denn alles zu wiss[illegible], was zwischen meinen Verwandten und Ihnen und mir vorgeht?

Ich frage auch nichts nach ihnen, Miß. Nur, da ich, um das schreckliche Unheil zu verhüten, das aus Ihres Bruders Projekten hätte entstehen können, ich einmal die Leute im Hause beredet habe, als wenn wir verheirathet wären, so wollte ich nicht gern bey ihnen in dem Lichte erscheinen, das Ihnen selbst so entsetzlich vorkömmt. Meiner Seele, Miß, ich wollte lieber sterben, als mir selbst

so

so auffallend widersprechen, nachdem ich den Leuten so viele Umstände von unserer Verheirathung erzählt habe.

Nun, Sir, lassen Sie die Frauenzimmer glauben, was sie wollen. Daß ich das unterstützt, was Sie ihnen erzählt haben, ist mein Fehler. Die vielen Umstände, die zu erzählen Sie die eine Unwahrheit nach Ihrem eignen Geständniß verleitet hat, rechtfertigen meine Weigerung dem gegenwärtigen Fall.

Sehen Sie denn nicht, Miß, daß Ihr Onkel wünscht, uns verheyrathet zu sehen? Kann nicht die Trauung in der Stille bereits geschehen seyn, ehe seine Vermittlung Platz finden kann?

Dringen Sie nicht weiter darauf, Herr Lovelace. Wenn Sie die Wahrheit nicht sagen wollen, so will ich sie morgen früh, wenn ich den Kapitain Tomlinson sehe, selbst sagen. Ja, das will ich!

So sind Sie doch wenigstens zufrieden, Miß, daß die Leute im Hause bey ihrem bisherigen Glauben gelassen werden! die Vermittlung des Tomlinson richtet vielleicht nichts aus. Die Plane Ihres Bruders werden vielleicht wieder hervorgesucht, und das um desto mehr, da er nun vielleicht von

Ihrem

Ihrem Onkel erfährt, daß Sie unter keinem gesezmäßigen Schutz stehn. — Sie werden also doch wenigstens erlauben, daß hier im Hause alles so bleibt, wie es ist?

Dieses erlauben, hiesse meinen Fehler fortsetzen, Herr Lovelace. Doch, da die Veranlassung, dies zu thun, (wenn es anders eine Veranlassung nach Ihrer Meynung geben kann, die Unwahrheit rechtfertigt) so will ich hierüber weniger mit Ihnen streiten. Aber eines neuen Fehlers will ich mich nicht schuldig machen, wenn ich es vermeiden kann.

Glauben Sie denn, Miß, daß ich irgend eine unrühmliche Absicht bey dem Schritte haben kann, von dem ich glaubte, daß Sie ihn ohne Bedenken thun würden, um die Aussöhnung mit Ihrer Familie zu befördern? — Sie sehen selbst ein, nicht um meinetwillen habe ich gehoft, daß Sie ihn thun würden. — Denn was liegt mir dran, ob ich jemals mit Ihrer Familie ausgesöhnt werde? Ich habe ihre Gunst nicht nöthig.

Ich hoffe, Herr Lovelace, daß ich bey unsrem jetzigen nicht unangenehmen Verhältniß nicht nöthig habe, diese Frage zu beantworten. Und ich muß Ihnen sagen, daß ich meine Aussichten noch viel angenehmer finden

den werde, wenn Sie morgen früh nicht allein die reine Wahrheit bekennen, sondern auch dem Freunde meines Onkels eine solche Nachricht von den Schritten, die Sie gethan, und die Sie zu thun Willens sind, ertheilen, daß dadurch die günstigen Gesinnungen meines Onkels gegen mich erhalten werden. Dies können Sie unter solchen Bedingungen von Verschwiegenheit thun, unter welchen Sie wollen. Kapitain Tomlinson ist ein kluger Mann, ein Beförderer der Ruhe in Familien, wie Sie sehen, und ich getraue mir zu behaupten, daß Sie seine Freundschaft gewinnen können.

Ich sah, da war nichts auszurichten. Ich sah, daß der unbiegsame Harlowische Geist ganz in sie gefahren war. — Eine kleine Hexe! Eine kleine — verzeihe mir, Liebe, daß ich ihr solche Namen beylege! — Ich sagte also mit einer ernsthaften Mine: Wir haben schon zu viele Mißverständnisse gehabt, Miß, als daß ich neue wünschen könnte. Ich will Ihnen ohne Zurückhaltung gehorchen. Hätte ich nicht geglaubt, Ihnen auf die andre Art einen Gefallen zu erzeigen, (besonders, da die

Trau-

Trauung hätte vorbey seyn können, ehe irgend etwas von Ihres Onkels Absichten wäre ausgeführt worden, und wir folglich auf keiner Unwahrheit beharrt hätten) so hätte ich es gar nicht in Vorschlag gebracht. — Glauben Sie aber nicht, liebste Miß, daß Sie diesen Sieg über meine Ueberzeugung ohne eine Bedingung genießen sollen.

Und nun schlang ich meine Arme um sie, und gab ihrer sich sträubenden und abgewandten Wange einen heissen Kuß, den ich ihren reitzenden Lippen bestimmt hatte. — Daß sie mir diese süsse Freyheit verzeihen, (sagte ich, indem ich mich verneigte) das ist die Bedingung.

Sie war drüber doch nicht sonderlich aufgebracht. — Und nun muß ich das übrige ausführen, so gut ich kann. Aber das will ich Dir sagen, obgleich ihr Triumpf meine Liebe gegen sie nicht vermindert hat, so hat er mich doch mehr dann jemals zur Rache gereizt, wie du geneigt seyn wirst, es zu nennen. Aber Sieg oder Eroberung ist der schicklichere Name.

Es ist wahr, es ist ein großes Vergnügen, eine von den wachsamen Schönen zu besiegen.

siegen. Aber, bey meiner Seele, Belford, Menschen von unserm Schlag lassen sich zwanzigmal eben die Mühe nicht verdriessen, Schelme zu seyn, die es ihnen kosten würde, redlich zu handeln, und theuer erkaufen wir im Schweiß unsers Angesichts, und mit vielem Kopfbrechen (der Gefahren nicht zu gedenken, denen wir uns aussetzen) unser Vergnügen, und man sollte uns daher den glücklichen Erfolg nicht mißgönnen, wenn wir ihn erlangen — besonders da, wenn wir unsern Endzweck erreicht haben, bald Sättigung darauf folgt, und uns wenig oder nichts aufzuweisen übrig läßt. Doch gilt das in der That von allen irrdischen Vergnügungen. — Ist das nicht eine sehr ernsthafte Bemerkung aus meiner Feder?

Ich war Willens fortzuschreiben, bis der Kapitain wiederkäme. Ob ich gleich meine Hauptabsicht nicht erreicht habe, so will ich doch sehn, wie ich die Gesandtschaft des Kapitain Tomlinson zu meinem Vortheil benutzen kann. — Aber die Warnung muß ich Dir geben, daß Du Dir nicht anmassest, meine Erfindungen theilweise zu beurtheilen,

sondern Dich geduldest, bis Du das Ganze übersehen kannst. Doch ich gelobe es Dir noch einmal, daß ich mich von einem Paar Neulingen von Frauenzimmern nicht will be-Norrisen lassen. Und doch bin ich manchmal wegen der Folgen von dem Kontrebandplan der Miß Howe in Sorgen.

Es ist schon spät, oder vielmehr früh; denn der Tag fängt an, anzubrechen. Ich bin erschrecklich schläfrig. Vielleicht hätte ich nicht nöthig gehabt, Dir das zu sagen. Aber ich will nur ein Stündchen im Sessel schlummern, mich dann aufschütteln, waschen, und munter machen. In meinen Jahren und bey meiner Konstitution bedarf es weiter nichts.

Nun so wünsche ich mir dann gute Nacht! Ehe es heller Tag wird, bin ich wieder wach A — a — a — ha — ja! — Der Teufel hohle das Gähnen!

Ist Dein Onkel noch nicht todt?

Was ist denn meinem widerfahren, daß er mir auf meinen lezten Brief nicht antwortet? — Vermuthlich jagt er wieder der Weisheit der Völker nach — A — a — ha! Ich gähne schon wieder! — Fort mit der Feder!

Neunzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Montags, den 29 May.

Nun habe ich mich auf immer in dem Herzen meiner Göttin festgesezt.

Der Kapitain kam um sieben Uhr, wie er versprochen hatte, ganz reisefertig. Meine Geliebte wollte uns nicht eher die Ehre ihrer Gegenwart schenken, als biß unsre erste Unterredung vorüber wäre. -- Sie schämte sich vermuthlich (freylich zu meiner Schande wenn dem so war) bey dem Theil der Unterredung zugegen zu seyn, der ihr durch mein Geständniß die Jungferschaft wiedergeben sollte, nachdem das Gerücht sie bey ihrem Onkel zur Frau gemacht hatte. Aber indessen trat sie doch wieder auf ihren Posten, und behorchte alles, was vorging.

Das sittsamste Frauenzimmer, Jakob, muß denken, und denkt oft sehr tief. — Ich möchte wohl wissen, ob die Mädchen auch bey sich selbst sich über die Dinge schämen, über die sie eine so reitzende Leichtigkeit haben, in Gesellschaft zu erröthen? — Wo nicht, und, wenn das Erröthen ein Zeichen von Wohlstand und Sittsamkeit ist, haben die Frauenzimmer nicht ihr Erröthen eben so in der Gewalt, wie man sagt, daß sie ihre Thänen haben sollen? Diese Betrachtung würde mich tief in die weiblichen Herzen führen, wenn ich Lust hätte, sie zu verfolgen.

Ich sagte dem Kapitain, ich wollte seiner Frage zuvorkommen, und, nachdem ich ihm nun die strengste Verschwiegenheit auferlegt, damit Jakob Harlowe daraus keinen Vortheil ziehen könne, und er mir diese Verschwiegenheit sowohl von seiner als von des Herrn Harlowe Seite versprochen hatte, bekannte ich geradezu und offenherzig die völlige Wahrheit — nämlich: „daß wir noch nicht verheyrathet wären. — Ich gab ihm einige Winke von den Ursachen der Verzögerung. — Einige davon rührten von unglücklichen Mißverständnissen,

wissen, die vornehmsten aber von dem Verlangen der Lady sich vorher mit ihren Verwandten auszusöhnen, und von einer beyspiellosen Delikatesse her.

Weniger fein empfindende Frauenzimmer als diese, Jakob, haben gern, wenn man ihnen in solchen Fällen Aufschub, vorsetzlichen und überlegten Aufschub Schuld giebt. — Und doch sind sie bey aller ihrer affectirten Delicatesse sehr undelikat. Denn gestehen sie nicht dadurch stillschweigend, daß sie erwarten, bey dem Ehestand das meiste zu gewinnen, und daß bey dem Stolze, den sie wegen des Aufschubs annehmen, Selbstverläugnung zum Grunde liege.

„Ich sagte ihm die Ursache, weshalb wir „uns bey den Leuten im Hause für verheira„thet ausgegeben hätten. — Doch hätten wir „zugleich ein Gelübde vorgegeben, uns der „Vollziehung zu enthalten, das uns beyde „im hohen Grade, mich zurückhaltend, „und sie wachsam gemacht habe, so, „daß wir uns sogar die unschuldigen Frey„heiten versagt hätten, die verlobte Liebende

 „sonst

„sonst zu gestatten und zu nehmen kein Be-
„denken trügen.“

„Ich theilte ihm hierauf eine Abschrift
„von meinen Vorschlägen zu einer Ehestiftung,
„das Weesentliche von ihrer schriftlichen Ant-
„wort, den Innhalt meines Briefs, worinnen
„ich den Lord M. eingeladen, ihren Hochzeit-
„vater zu machen, und Mylords großmüthi-
„ge Antwort mit. — Sezte aber hinzu, daß,
„weil ich befürchtete, seine Unpäßlichkeit möch-
„te die Sache verzögern, und weil meine Ge-
„liebte auf alle Weise (und das aus Bewe-
„gungsgründen eines unvergoltenen kind-
„lichen Gehorsams) eine Trauung in der stil-
„le vorziehe, so hätte ich geschrieben, um mir
„die Gegenwart des Lords zu verbitten, wor-
„auf ich nun alle Stunden die Antwort er-
„wartete.“

„Die Ehestiftung sagte ich ihm, würde
„wirklich schon von dem Rath Williams
„entworfen, von dessen Geschicklichkeit er ge-
„hört haben müsse. —

Er versicherte davon gehört zu haben.

„Und er könne sich von der Wahrheit
„dessen überzeugen, ehe er die Stadt verließe.

„Wäre

„Wäre die Ehestiftung entworfen, geneh-
„migt und ins Reine geschrieben, so werde
„dann, sagte ich, nichts, als die Unterschrift
„und die Bestimmung von dem Tage meines
„Glücks fehlen. Ich sey stolz drauf, äusserte
„ich, einem so liebenswürdigen Frauenzimmer
„aus eigner freywilliger Bewegung, und oh-
„ne Mitwirkung einer Familie, von der ich
„die gröste Beleidigungen empfangen, die
„strengste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.
„Und da dies nun unsre gegenwärtige Lage
„sey, so wäre ich es wohl zufrieden, wenn
„Herr Johann Harlowe seine Vorschlä-
„ge zur Aussöhnung aussetzte, bis unsre Ver-
„heirathung wirklich vollzogen wäre.“

Der Kapitain war über alles, was ich gesagt hatte, sehr vergnügt, doch sagte er, er müsse gestehn, da sein theurer Freund der Herr Harlowe so viel Freude darüber geäusſert hätte, als er gehört, daß wir wirklich verheirathet wären, daß er wohl gewünscht hätte, es möchte dem also gewesen seyn. Indessen zweifle er gar nicht, daß alles ganz gut gehen würde.

Er sehe, sagte er, meine Ursache ein, und billige sie, um derenwillen ich die Frauenzimmer im Hause (von denen er abermals versicherte, daß sie ihm ganz gute Leute zu seyn schienen) überredet hätten, als ob die Trauung vorüber sey; dies erkläre ihm nun das, was das Kammermädchen der Lady dem Freunde des Herrn Harlowe gesagt habe. Herr Jakob Harlowe sagte er, habe gewiß seine Absichten dabey, die Uneinigkeit zu unterhalten, und eben so gewiß sey es, daß er einen Plan entworfen habe, seine Schwester meinen Händen zu entreissen. Es sey daher seinem würdigen Freunde eben so viel daran gelegen, als mir, daß diese Unterhaltung geheim gehalten werde, wenigstens bis er seine Parthey ergriffen, und seine Maasregeln genommen habe. Haß und Leidenschaft wüßten alles von der schlimmsten Seite vorzustellen. Er müsse erstaunen, daß der Groll so weit gegen einen Mann getrieben werden könne, der so friedfertiger und so redlicher Absichten fähig sey, und der bey dieser ganzen Unterhandlung so viel Gewalt über sein Temperament bewiesen habe. In der That sey

Edel-

Edelmuth in allen Fällen, wo (wenn ich es nicht übel nehmen wollte,) sich Liebe zu Ränken und Intriguen nicht einmische, ein Hauptzug in meinem Charakter. —

Er wollte fortfahren, als, da das Frühstück nun fertig war, die Königin meines Herzens hereintrat, und alles um sich her als wie mit einer Glorie bestrahlte. — Sie hatte eine Güte und einen Liebreitz in ihren Blicken, die, so natürlich sie ihr sonst ist, lange daraus verbannt gewesen waren.

Der Kapitain bückte sich fast bis auf die Erde. O wie das liebe Mädchen ihm Beyfall zulächelte! Höflichkeit von der einen Seite erzeugt Höflichkeit von der andern. Die Menschen sind mehr Affen in der Nachahmung als sie selbst glauben. — Gewissermaßen unwillkührlich beugte ich mein Knie — sagte: theuerste Miß — und hielt eine recht zierliche Anrede, indem ich ihr den Kapitain vorstellte. Da ich selbst, sagte ich, weder auf ihre Lippen, noch auf ihre Wangen Anspruch machen dürfte, so dürfte er freylich sich auch an keines von beiden wagen. — Er sey in der That geneigt, sie anzubeten — könnte er nur ihre reitzende Hand berühren.

Ich habe dem Kapitain gesagt, theuerste Miß. — Und nun wiederhohlte ich alles kürzlich, was ich ihm gesagt hatte, als wenn ich voraussetzte, daß sie es nicht gehört habe.

Er erstaunte, daß irgend jemand nur einen Augenblick unzufrieden mit so einem Engel seyn könne. Er werde sich das gröste Verdienst daraus machen, sich ihrer Sache anzunehmen.

Nie, muß ich sagen, sah mein Engel so sehr einem Engel gleich; ganz ruhig, heiter, lächelnd, selbstzufrieden; eine liebenswürdigere Röthe, dann gewöhnlich, erhöhte ihre natürliche Reitze, und gab ihrem liebenswürdigen Gesichte eine, möchte ich sagen, glänzende Schönheit.

Nachdem wir uns gesezt hatten, ward die angenehme Materie erneuert, indeß daß wir Chocolade tranken. Sie äußerte, wie glücklich sie seyn würde, wenn ihr ihr Onkel seine Gewogenheit wiederschenkte.

Der Kapitain sagte, dafür wolle er stehn, er hoffe, daß nun von ihrer Seite weiter kein Aufschub gemacht werden würde. Wenn nur der glückliche Tag einmal vorüber wäre, so

wer-

werde schon alles gut gehen! — Wenn es nicht unschicklich wäre, so wolle er um Abschriften von meinen Vorschlägen und von der Antwort der Lady bitten, um sie seinem Freunde ihrem Onkel mittheilen zu können.

Wie es dem Herrn Lovelace gefällig wäre — O daß doch das liebe Mädchen jederzeit so sagte!

So müste es aber doch in dem engsten Vertrauen geschehn, sagte ich. — Wäre es aber nicht besser, ihrem Onkel den Entwurf der Ehestiftung zu zeigen, so bald er fertig ist?

Wollten Sie wohl so gütig seyn, und dies erlauben, Herr Lovelace?

Siehst Du, Belford! Vordem waren wir die zänkischen, jetzt sind wir die höflichen Liebenden! — Gern will ich es zugeben, liebste Miß, wenn Sie es verlangen, und, wenn Kapitain Tomlinson dafür stehen will, daß Herr Harlowe den Entwurf ganz und gar geheim hält, damit ich nicht der Kritik und der Chikane von irgend einem andern Mitgliede einer Familie ausgesetzt werde, die mich so übel behandelt hat.

In

In der That, Sir, Sie sind sehr gefällig.

Du wirst leicht denken können, Jakob, daß mein Gesicht eben nicht darnach aussah. —

Ich streckte meine Hand (die ich erst durch einen Kuß einweihte) nach der ihrigen aus. Sie war gütig genug, sie mir zu geben. Ich drückte sie an meine Lippen. Sie wissen nicht, Herr Kapitain Tomlinson (sagte ich mit einem gewissen Stolz) was für ein glücklicher Mann ich bin, nachdem alle Stürme überstanden sind. —

Ein allerliebstes Paar! sagte er mit aufgehobenen Händen. — Wie wird sich mein guter Freund freuen! — O daß er hier wäre: — Sie wissen nicht, Miß, wie theuer Sie noch immer Ihrem Onkel Harlowe sind!

Ich bin unglücklich, daß ich ihm jemals durch mein Betragen misfällig geworden bin.

(Bey dem allen, meine Schöne, dachte ich bey mir selbst, nicht zu viel von der Art!)

Er

Er wiederhohlte seine Versicherungen von Dienstleistungen, und das auf eine so angenehme Art, daß das liebe Mädchen wünschte, es möchte weder ihm noch einem der Seinigen jemals an einem eben so gut denkenden Freunde fehlen.

Noch einem der Seinigen, sagte sie. Denn der Kapitain hatte es beigebracht, daß er fünf lebendige Kinder habe, und eine der besten Weiber und Mutter, deren vortrefliche Wirthschaft ihn so glücklich mache, als wenn seine achthundert Pfund jährlicher Einkünfte (die alles wären, was er sich rühmen könne) zweitausend wären.

Ohne Sparsamkeit, sagte meine orakelmäßige Lady, sey kein Vermögen groß genug. Bey derselben sey auch das geringste nicht zu klein.

Willst du still seyn, peinigender Teufel, willst du still seyn! — Ich sprach mit meinem Gewissen, Jakob.

Erlauben Sie mir, Sie zu fragen, Herr Lovelace, sagte der Kapitain, und zwar, nicht so wohl, weil ich daran zweifle, als um auf einen sichern Grund bauen zu können

nen — sind Sie willens, mit meinem lieben Freunde zu einer allgemeinen Aussöhnung mitzuwirken?

Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, Herr Tomlinson, kann es jedermann begreiflich gemacht werden, daß meine Bereitwilligkeit, mich mit einer Familie zu versöhnen, von deren Großmuth ich keinen Anlaß hätte, grosse Ideen zu hegen, lediglich von der Achtung herrühre, die ich für diesen Engel von Mädchen habe, so will ich nicht allein mit Herrn Johann Harlowe mitwirken, wie Sie verlangen, sondern ich will auch dem ältern Herrn Jakob Harlowe und seiner Gemahlinn in allen Stücken die Hände bieten. Ja noch mehr, um den jüngern Jakob Harlowe und die Arabella vollkommen zu beruhigen, will ich mich für Zeit meines Lebens so wohl als nach meinem Tode von allem fernern Antheil an irgend einem von den drey Gütern des Bruders lossagen, und mich mit demjenigen begnügen, das der Grosvater meiner Geliebten ihr vermacht hat. Denn ich habe Ursache, mit meinen eignen Umständen und Aussichten überflüßig zufrieden zu seyn,

und

und ich fände mich, gesetzt sie brächte auch nicht einen Schilling mit, glücklich genug in dem Besitz eines Frauenzimmers, welche Verdienste habe, die alle Glücksgüter überträfen. Wahr, wie ein Evangelium, Belford! Schade, daß diese Sonne keinen reellen Grund hatte!

Das liebe Mädchen druckte durch ihre Augen ihre Dankbarkeit aus, ehe sie noch ihre Lippen betheuren konnten. Ach, Herr Lovelace, sagte sie — Sie haben mich unendlich — und hier hielt sie inne.

Der Kapitain strömte von meinem Lobe über. Er war in der That gerührt.

Ach, (dachte ich bey mir selbst) wenn nur nicht eine solche Mischung von Rachgier und von Stolz in meiner Liebe wäre! — Doch (meine alte Entschuldigung) kann ich ihr nicht allemal Ersatz dafür thun? — Und steht nicht ihre Tugend nun auf der höchsten Stufe der Prüfung? — Wenn sie, gleich den Verwandten meines unwiderstrebenden Rosenknöspchens, allen Gedanken, mir Trotz zu bieten, aufgäbe — wenn sie sich mir auf Gnade und Ungnade ergäbe, und es nur ein

vierzehn Tage mit mir in der Lebensart nach der Mode versuchte — wie dann? — Ich kann nicht sagen, was dann geschähe.

Verachte mich nicht, Jakob, deswegen, daß ich so wenig mit mir selbst übereinstimme. Ich komme vielleicht in keinen zwey Briefen mit mir selbst überein. — Wer erwartet Uebereinstimmung von Männern unsers Karakters? — Ich aber bin rasend vor Liebe — von Rache befeuert — durch meine eigne Erfindungen in Verwirrung gesetzt — Meine Erfindungen sind mein Verderben — mein Stolz meine Strafe. Ich werde von fünf bis sechs Seiten zugleich bestürmt — Sie kann unmöglich so unglücklich seyn, als ich! O warum, warum war dieses Mädchen, so vortreflich, so göttlich! — Doch, wie weiß ich, daß sie es ist? — Was sind ihre Prüfungen gewesen? Habe ich den Muth gehabt, nur einen Versuch mit ihrer Person zu machen, ob ich gleich wohl fünfzig mit ihrem Herzen angestellt habe? — Genug, hoffe ich, um sie abzuschrecken, sich je wieder ungefällig gegen mich zu betragen.

Ich

Ich muß alles Nachdenken verbannen, oder ich bin ein verlorner Mann. Denn in den beiden vergangnen Stunden habe ich mich selbst gehaßt wegen meiner Ränke, und nicht allein wegen derer, die ich Dir schon erzählt, sondern auch wegen derer, die ich Dir noch zu erzählen habe. Doch ich habe mein Herz von neuem gestählt. Meine Rache behält die Oberhand, denn ich habe eben einige von den giftigen Ausfällen der Miß Howe von neuem überlesen. Die Verachtung, die die beiden Frauenzimmer gegen mich gehegt haben, kann ich nicht ertragen.

Meine Geliebte gestand, daß sey das angenehmste Frühstück, das sie je gehabt, seitdem sie ihr väterliches Haus verlassen.

(Der Zusatz hätte wohl wegbleiben können.)

Der Kapitain erneuerte alle seine Betheurungen von Diensteifer. Er wolle mir Nachricht geben, wie sein theurer Freund die Beschreibung aufgenommen, die er ihm nun von der glücklichen Lage unserer Angelegenheiten machen könne, so wie, was er von der Ehestiftung hielte, so bald als ich ihm den so gütig versprochenen Entwurf zu schicken

 würde

würde. Wir schieden hierauf von einander unter großen Betheurungen einer wechselseitigen Hochachtung, und meine Geliebte fügte Wünsche für den guten Erfolg seiner großmüthigen Vermittlung hinzu.

Ich begleitete den Kapitain die Treppe hinab bis an die Hausthüre. Als ich zurückkam, und in das Speisezimmer trat, fand ich hier meine Geliebte, und Gefälligkeit herrschte in jedem ihrer liebenswürdigen Gesichtszüge.

Sie sehen mich, sagte sie, jetzt ganz verwandelt. Sie glauben nicht, Herr Lovelace, wie sehr mir die Aussöhnung am Herzen liegt, zu der ich jetzt Hofnung habe. Ich habe mir nun vorgenommen, alle unangenehme Erinnerungen zu verbannen. Sie glauben nicht, Sir, wie sehr Sie mich verpflichtet haben. Und, ach, Herr Lovelace, wie glücklich werde ich seyn, wenn mein Herz der niederdrückenden Last eines väterlichen Fluches entledigt wird! wenn meine liebe Mutter (Sie kennen, Sir, nicht halb die Vortreflichkeiten dieser meiner lieben Mutter, und was sie für ein zärtliches Herz hat, wenn

sie

sie den Trieben desselben folgen darf) wenn diese meine theure Mutter mich noch einmal an ihre liebevolle Brust drückt! Wenn ich wieder Onkels und Tanten und Geschwister habe, die sich alle um die Wette beeifern, wer die meiste Güte und Wohlwollen der armen Verstoßnen, die dann nicht mehr verstossen ist, beweisen soll! — Und wenn Sie dann, Hr. Lovelace, dies alles mit ansehen, und gern und willig in eine mir so theure Familie aufgenommen werden! — Sollte es auch Anfangs mit einiger Kälte geschehn, o so wird doch, wenn sie Sie besser kennen lernen und öfter sehen, wenn keine neue Veranlassungen zu Abneigung sich ereignen, und Sie, wie ich hoffe, eine neue Bahn betreten haben, auf beyden Seiten alles allmählig wärmer werden, bis endlich vielleicht jeder sich wundert, wie es gekommen sey, daß man sich jemals gegen Sie gesetzt habe.

Sie trocknete hierauf ihre Augen mit ihrem Schnupftuch, schwieg ein paar Augenblicke still, und dann plötzlich, gleich als ob es ihr einfiele, daß sie durch ihre Freude zu einer Aeußerung derselben sey hingerissen wor-

den, die sie mir nicht hätte wollen merken lassen, begab sie sich eilfertig auf ihr Zimmer — und hinterließ mich beinahe so unfähig, mich aufrecht zu erhalten, wie sie selbst.

Mit einem Wort, ich war . . . Worte fehlen mir, zu sagen, wie mir war. — Diese herzenrührende Schöne hatte vordem gemacht, daß mir es in der Nase kribelte, hatte vordem gemacht, daß meine Augen feucht wurden; aber so sehr, so innig gerührt war ich noch nie. Denn, als ich es versuchte, meine Empfindung zu unterdrücken, überwältigte sie mich, und ich schluchzte sogar. Ja, meiner Seele, ich schluchzte hörbar, und war genöthigt, mich von ihr wegzuwenden, ehe sie ihre rührende Rede noch ganz geendigt hatte.

Ich sollte wohl, da ich Dir die sonderbare Empfindung gestanden habe, sie Dir auch beschrieben. Es war mir so wunderlich zu Muthe. — Es war, als wenn mich etwas in der Kehle würgte. — Ich weiß nicht, wie es war — aber ich muß sagen, ob ich mich gleich jetzt schäme, da ich mich dessen erinnre, es war so eine artige Empfindung,

ich wünschte, ich hätte sie noch einmal, damit ich mir eine vollkommene Idee davon machen, und besser im Stande seyn könnte, dir sie zu beschreiben.

Aber diese Wirkung ihrer Freude bey so einer Gelegenheit macht mir eine große Idee von dem, was ihre Tugend (wie kann ich es anders nennen?) seyn muß, die im Stande ist, bey einem Herzen, das der Entzückungen der Zärtlichkeit so sehr fähig ist, ein so reitzendes Mädchen in der Blüthe ihrer Jahre ganz zu Frost und Schnee gegen jede Aeußerung von Liebe eines Mannes zu machen, den sie nicht haßt. Dies muß alles von der Erziehung herkommen. — Nicht wahr, Belford? Kann denn aber Erziehung in einem weiblichen Herzen mehr vermögen, als Natur? — Ich glaube nicht! Doch, wenn sie es kann, wie ganz recht handeln die Aeltern, daß sie die Herzen ihrer Töchter zu bilden, und ihnen Begriffe von Zurückhaltung gegen unser Geschlecht beizubringen suchen, die sich bemühen, ihnen grosse Vorstellungen von ihrem eignen Geschlecht einzuflößen? Denn, das muß ich Dir sagen,

Stolz ist ein vortrefliches Surrogat, wo die Tugend nicht, gleich der Sonne, in ihrem eignen ungeborgten Lichte glänzet.

Zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Und nun ist es Zeit, zu bekennen, (und doch glaube ich, daß Deine Muthmaßungen meiner Erklärung schon werden zu vorgekommen seyn) daß der Kapitain Tomlinson, der bey meiner Schöne so gut angeschrieben steht, und der so viel Freude daran findet, Versöhnungen zu stiften, und Zwistigkeiten beizulegen, niemand grösseres und niemand geringeres ist, als der ehrlige Patrick M'Donald, von einem verabschiedeten Bedienten, den er selbst ausgemacht, begleitet. —

Du weist, was der Schelm für mancherley Abentheuer gehabt, und zu was für bessern Hofnungen er geboren und erzogen worden. Aber der sinnreiche Schelmenstreich, um deßentwillen er von der Universität Dublin religirt ward, und eine Entdeckung, die man neuerlich in Ansehung gewisser Dokumente gemacht, die er untergeschoben, ist sein Verderben gewesen. Denn diese Dinge haben ihn aus einem Lande in das andre, und zuletzt zu einer Lebensart getrieben, die ihn zu einem schicklichen Gatten für der Miß Howe Kontrebandhändlerinn machen würde. Er ist, wie Du weist, ganz ausserordentlich zu solchen Unternehmungen geschickt, die Geschicklichkeit und Ernsthaftigkeit erfodern. Und kann wohl die Gerechtigkeit vollkommner erwiesen werden, als wenn ich einen Intriguenmacher in Bereitschaft habe, um ihn einer Intriguenmacherinn entgegen zu stellen?

„Ja, aber, Lovelace, (höre ich Dich „fragen) wie konntest Du es wohl wagen, ei„ne solche Erfindung zu brauchen, wie die„se, da die Lady, wie Du mir selbst gesagt „hast, manchmal vier Wochen bey jenem On-

 kel,

„kel zuzubringen pflegte, und folglich aller „Wahrscheinlichkeit nach wissen muß, daß in „der ganzen Nachbarschaft kein Kapitain Tom„linson existirt, wenigstens kein Mann die„ses Namens, der mit dem Onkel so ver„traut wäre, als dieser es zu seyn vor„giebt?“ —

Diese Einwendung, Jakob, ist so natürlich, daß ich nicht umhin konnte, gegen meine Schöne die Bemerkung zu machen, daß sie doch gewiß ihren Onkel von dem Mann müste haben sprechen hören. Sie sagte, sie habe ihn nie von ihm reden gehört. Ueberdem sey sie bey ihrem Onkel Harlowe nun wohl in zehn Monaten gewesen, (dies hatte ich sie schon vordem sagen hören) und es kämen verschiedne Herrn dahin, die sie nicht kenne.

Wir sind alle, wie Du weist, sehr geneigt, das zu glauben, was wir wünschen.

Und was war dann, wirst Du denken, die Ursache, daß sie so lange nicht bey diesem Onkel gewesen war? — Ja, der alte Sünder, der sich berechtigt glaubt, mich wegen meiner Freiheiten gegen das andere Ge-

schlecht

schlecht zur Rechenschaft zu ziehen, ist, wie man argwohnt, seit einiger Zeit in Vertraulichkeiten mit seiner Haushälterinn verfallen, die sich deswegen sehr brüstet. — Das verhenkerte bethörende Geschlecht! — Es bestrickt uns in der Jugend, in den mittlern Jahren eben so gut, als wenn uns das Alter überwitzig macht.

Siehst Du nun nicht ein, daß diese Haushälterinn von den Aussöhnungsunterhandlungen, die in Schwung kommen sollen, nichts weiß, und nichts wissen darf, und daß folglich der Onkel immer zum Kapitain, der Kapitain aber nie zum Onkel geht? Diese Idee äußerte ich auch gegen die Lady, und nun entstand daraus ganz natürlich der Gedanke, daß man sich eher an den Kapitain wenden könne, da er mit der übrigen Familie keine Bekanntschaft habe. Brauche ich Dir wohl noch zu sagen, wohin das alles zielt?

Aber jene Liebschaft des Alten ist eine geheime Anekdote, deren Wahrheit meine Geliebte nicht gestehn will, ja, sie affectirt es, davon zu zweifeln, eben so wie an gewissen schmutzigen Galanterien ihres thörichten Bruders, auf die ich als auf einen Gegenvorwurf, ich

angespielt habe, ohne die Person zu nennen, die mir Nachrichten aus ihrer Familie mittheilt.

Ja aber, deucht mich, höre ich Dich abermals fragen: Ist es nicht zu vermuthen, daß sich Miß Howe erkundigen wird, ob es so einen Tomlinson giebt — und, wenn sie keinen ausfindig machen kann.

Ich weiß, was Du sagen willst. Aber ich zweifle nicht, daß Wilson die Güte haben wird, wenn ich es verlange, mir in den nächsten acht Tagen alle Briefe selbst einzuhändigen, die durch Collins in sein Haus gebracht werden. Und nun bist Du hoffentlich beruhigt.

Ich will Dir zuletzt noch eine kleine Geschichte erzählen.

„Zwey benachbarte Fürsten waren mit„einander im Krieg begriffen über ein arm„seeliges Kinderspielwerk, es liegt nichts dran, „worüber; denn über die geringsten Kleinig„keiten können Fürsten und Kinder an ein„ander gerathen. Ihre Armeen hatten schon „einige Tage in Schlachtordnung gegen ein„ander gestanden, und der Nachricht von

ei-

„einer entscheidenden Action sah man bey „Hofe mit jeder Stunde entgegen. Endlich „gerieth man zusammen, es erfolgte eine blu„tige Schlacht, und, als ein Mensch der Zu„schauer davon gewesen war, mit der Nach„richt von einem vollkommnen Siege in die „Hauptstadt des einen Fürsten, früher, als „die abgefertigten Kouriere, kam, wurden „alle Glocken geläutet, Freudenfeuer und Il„luminationen gemacht, und jedermann leg„te sich, von Freude und Weine trunken zu „Bette. Aber den andern Tag wandte sich „auf einmal das Blatt; der siegende Feind, „der seinen Vortheil verfolgte, ward alle „Stunden vor den Thoren der fast wehrlo„sen Hauptstadt erwartet. Man suchte hier„auf den Urheber der ersten Nachricht auf, „und fand ihn. Als man ihn zur Rede stell„te, rechnete er es sich zu einem großen Ver„dienst an, daß er, bey einer solchen trau„rigen Lage, den Zeitraum, der zwischen der „falschen guten, und der wahren schlimmen „Nachricht verflossen war, der Traurigkeit „entrissen, und der Freude seiner Mitbürger „geweiht habe.

Mache

Mache Du nun selbst die Anwendung, Belford. So viel weiß ich, daß ich meiner Geliebten mehr Freude gemacht habe, als sie geglaubt, daß ihr sobald zu Theil werden würde. Und, da man mit Recht sagt, daß das menschliche Leben ein Gemengsel vom Guten und Bösen sey, so wird unstreitig eine Person von ihrer Klugheit sich so gut darin schicken, als möglich, und so viel Gutes gegen so viel Böses rechnen, damit eines das andre aufhebt.

(Die Lady benachrichtigt in drey verschiedenen Briefen von den vornehmsten Punkten und Unterredungen, die in den obigen Briefen von Herrn Lovelace enthalten waren. Wann sie erzählt, was der angebliche Tomlinson, der ihr anfangs durch seine entfernten Erkundigungen so viel Unruhe gemacht, für einen Auftrag gehabt habe, bedient sie sich folgender Worte:)

„Endlich, meine Beste, wurden alle meine „Zweifel und Besorgnisse gehoben und ver„bannt, und an deren Stelle eröfnete sich „mir die erfreulichste Aussicht. Denn da ent„deckte

„deckte es sich glücklicher Weise (doch für „jetzt muß es ganz ein Geheimniß bleiben, „aus Gründen, deren ich in der Folge geden„ken will) daß der Mann von meinem On„kel Harlowe abgeschickt war, (ich dachte „es wohl, daß er nicht ewig mit mir zürnen „könnte) und daß alles im Grunde von der „Unterredung herrührte, die der gute Herr „Hickmann mit ihm gehabt hatte. Denn, „ob gleich die Vermittlung deßelben damals „zu ungestümm verworfenward, so konnte „mein Onkel doch nicht umhin nachgehends „besser davon und von den Gründen zu den„ken, die der würdige Herr Hickmann zu mei„nem Vortheil gebraucht hatte.

„Wer wollte auch gleich nach einer in „der ersten Hitze erhaltenen abschläglichen „Antwort verzweifeln, daß ein billiges Gesuch „Gehör finde? — Wer wollte sich nicht be„mühen, durch Sanftmuth und Nachgiebig„keit günstige Eindrücke in einem erbit„terten Gemüthe zurückzulassen, die es, „wenn es zur kaltblütigen Ueberlegung „kömmt, bewegen können, gelassenere Ent„schließungen zu fassen? Ein anders ist, wie „ich oft gesagt habe, um eine Begünstigung „nachsuchen, ein anders etwas als eine Schul-

digkeit

„digkeit fodern. Und was für ein Recht hat „der Bittende über eine abschlägliche Ant„wort böse zu seyn, wenn er kein Recht hat, „das was er sucht, als eine Schuldigkeit zu „verlangen?

(Sie beschreibt den Kapitain Tomlinson bey seinem Morgendbesuch als einen gesetzten guten Mann. Und in einer andern Stelle nennt sie ihn einen artigen Mann von vieler Würde und guter Bildung; sie glaubt, er sey gegen die fünfzig. Er gefiel mir, sagt sie, so bald ich ihn sahe.

Da ihre Aussichten nun günstiger als vordem, seyen, so wünscht sie, daß ihre Hofnungen von der so oft versprochnen Beßrung des Herrn Lovelace besser gegründet seyn möchten, als sie fürchte, daß sie es wären.)

„Wir sind, sagt sie, beide schon oft in „großer Verlegenheit gewesen, wie wir ge„wisse Züge in dem Karakter des Herrn Lo„velace mit andern Zügen in demselben „zusammen reimen sollten, seine guten Züge „mit seinen bösen, besonders solche von der „erstern Gattung, wie seine Freygiebigkeit ge-

„gen seine Pachter, seine Güte gegen die „Wirthstochter, seinen Eifer, mich zu bewe- „gen, durch meine gute Norton Gutthaten „auszuüben u. s. w.

„Ein sonderbares Gemisch ist in seinem „Herzen, wie ich ihm selbst gesagt habe! Denn „er ist gewiß (wie ich Ursache habe, zu behaup- „ten, wenn ich mich an sein ehmaliges Be- „tragen gegen mich in zwanzig Fällen zurück „erinnre) ein hartherziger Mann. — In der „That, meine Beste, ich habe mehr dann ein- „mal gedacht, daß er mich lieber in Thränen „sieht, als daß er mir Ursache giebt, mit ihm „zufrieden zu seyn.

„Mein Vetter Morden sagt, daß Wüst- „linge keine Gewißensunruhen fühlen, und so „fühllos müssen sie auch wohl nach der Na- „tur der Sache seyn.

„Herr Lovelace ist ein stolzer Mann. „Das haben wir lang bemerkt. Und ich fürch- „te in der That, daß eben seine Freigebig- „keit mehr von seinem Stolz und von seiner „Eitelkeit, als von der Menschenliebe her- „rührt, die einem guthtätigen Herzen eigen „ist.

„Das

„Das Geld achtet er nicht, als nur wie „ein Mittel, seinen Stolz und seine Unab„hängigkeit zu unterstützen. Und es ist, wie „ich oft bey mir selbst gedacht habe, einem „Menschen leicht, eine untergeordnete Be„gierde aufzugeben, wenn er dadurch seinen „vornehmsten Trieb begünstigen und befriedi„gen kann.

„Ich fürchte, meine Beste, bey seiner Er„ziehung sind manche Fehler vorgegangen. „Man hat, glaube ich, auf seine natürliche „Neigung nicht genug geachtet. Er ward „vielleicht (da man vorher sah, daß er in „den Besitz eines großen Vermögens kommen „würde) angewiesen, gute und wohlthätige „Handlungen zu thun, aber, fürchte ich, nicht „aus den gehörigen Bewegungsgrün„den.

„Hätte man ihn davon belehrt, so wür„de seine Freigebigkeit nicht beim Stolz stehn „geblieben seyn, sondern sich bis zu Men„schenliebe erhoben haben, und dann würde „er sich nicht begnügt haben, je zuweilen ein„mal eine löbliche Handlung zu thun, gleich „als wenn er, nach der Lehre von verdienst-

lichen

„lichen Werken, durch eine gute That eine „böse wieder gut zu machen hofte, sondern „er würde gleichförmig edel gehandelt, und „das Gute um sein Selbstwillen gethan ha„ben.

„Ach, meine Beste, was für ein Loos „ist mir gefallen! Stolz ist seine Tugend, „und Rache die zweite seiner herrschenden „Leidenschaften! —

„Der einzige Trost bleibt mir indessen „übrig. Er ist kein Freigeist, kein Ungläu„biger. Wäre er ein Freigeist, dann ließe „sich gar nichts von ihm hoffen, sondern er „würde (zumal, da er sich auf seine frucht„bare Erfindungskraft so viel zu gute thut) „ganz verloren, und nicht zu bessern seyn.“

(Als sie in ihrer Erzählung auf die Vorfälle kömmt, bey denen Herr Lovelace in seiner Erzählung selbst bekannte gerührt gewesen zu seyn, drückt sie sich also aus:)

„Er suchte, wie schon neulich einmal, sei„ne Bewegung zu verbergen. Aber warum, „meine Beste, verdenken es sich dann die „Mannspersonen (denn Herr Lovelace „macht

„macht es nicht allein so) so sehr, solche schö-
„ne Proben eines gefühlvollen Herzens zu
„geben? Stünde es noch in meiner Macht
„zu erwählen oder zu verwerfen, so würde
„ich einen Mann der das Vermögen, bey ge-
„hörigen Gelegenheiten gerührt zu werden,
„zu unterdrücken suchte, oder leugnen woll-
„te, entweder als einen Menschen von grau-
„samen Herzen, oder als einen solchen mit
„Verachtung zurückweisen, der den grösten
„Ruhm der menschlichen Natur so sehr ver-
„kenne, daß er seine Ehre in eine barbarische
„Gefühllosigkeit setzte.

„Oft habe ich mich an folgender Stelle
„des Juvenal, nach Tate's Uebersetzung
„vergnügt:

„Mitleid scheint dem Menschengeschlecht
„eigen zu seyn. Dies bezeugte die Natur,
„da sie uns Thränen lieh. Vom zärtlichen
„Gefühl geben wir blos diesen Beweis. Wei-
„nen, ist unser Vorzug, durch mitleidsvolle
„Blicke, und schmelzende Augen zeigen, wie
„wir mit einem leidenden Freunde sympathi-
„siren. Wer alle Empfindung bey den Leiden
„andrer vermeiden kann, ist höchstens nur ein

Thier

„Thier in menschlicher Gestalt. Diese na„türliche Güte verfeinerte unsern Verstand „zuerst, und erhob unsre Gedanken zu gött„lichen Dingen. Diese beweißt die göttliche „Abkunft unsers Geistes, indeß der Geist der „Thiere niederwärts gesenkt ist. Ihnen ga„ben die Götter nur ein irrdisches Leben, uns „ein himmlisches Gefühl zu wechselseiti„ger Hilfe.“

(Sie bemerkt es zum Vortheil der Leute im Haus, daß so ein guter Mann, wie Kapitain Tomlinson, von ihnen, als er über sie gefragt worden, Gutes gesprochen habe.

Ein und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Dienstags den 30 May.

Ich habe einen Brief von Lord M. Einen Brief, wie ich ihn nur wünschen könnte, wenn eheliche Verbindung meine Absicht wäre. Aber, so wie jetzt die Sachen stehen, kann ich nicht daran denken, ihn meiner Geliebten zu zeigen.

Mylord bedauert es, daß er nicht der Hochzeitvater der Lady seyn soll. Er scheint zu fürchten, daß ich noch immer, so scheinbar auch meine Gründe lauteten, irgend etwas Böses im Sinne habe.

Er giebt seine huldreiche Einwilligung, daß ich heirathen kann, wann ich will, und bietet mir an, daß eine, oder auch meine bei-

beiden Basen meiner Braut beistehn, und ihr bei der Feierlichkeit Trost zu sprechen sollen, da, so viel er merke, sie sich so sehr fürchte, es mit mir zu wagen.

Peitchard, sagte er, habe seinen endlichen Befehl, die Urkunden auszufertigen, und mir auf immer tausend Pfund jährlich zu verschreiben, die er von dem Augenblick an zahlen will, da die Lady in Person ihre Verbindung mit mir erklären wird.

Er ist es zufrieden, daß das Leibgedinge aus meinem eignen Vermögen gemacht werde.

Er wünscht, daß die Lady seinen Entwurf angenommen hätte, und lobt mich, daß ich ihr ihn angeboten. Aber er wirft mir Stolz vor, daß ich sein Anerbieten nicht für mich angenommen. Was die rechte Seite weggiebt, sagte er, kann der linken dienen.

Darunter versteht er die Mädchen.

Von ganzem Herzen! Kann ich Miß Klarisse Harlowe bekommen, so hohle der Teufel alles andre!

Der einfältige Lord schreibt noch viel anders dummes Zeug, und hat an manchen Orten ein halbes Dutzend offenbar nur darum hingeschmiert, um eben so viel abgeschmackte Worte in einem alten Sprichworte anzubringen.

Wenn Du mich frägst, wie ich es anfange, da doch meine Schöne sich wundern wird, daß ich von Mylord keine Antwort auf den Brief bekomme, den ich an ihn geschrieben, und da, wenn ich gestehe, daß ich eine bekommen, erwarten wird, daß ich sie eben so vorzeige, wie ich meinen Brief vorgezeigt habe — so antworte ich Dir — ich kann ja von Peitchard seyn benachrichtigt worden, Mylord habe das Chiragra an der rechten Hand, und habe ihm befohlen, mir einen förmlichen Besuch zu machen, und meine nähren Befehle wegen der Uebergabe einzuhohlen. Und ich kann ja, wie Du weist, den Peitchard in dem Gasthof zum Königlichen Wappen, oder, wo ich sonst will, in der Stadt sprechen, und er kann mich mündlich von allen Punkten in Mylords Briefe benachrichtigen, die sie zu wissen nöthig hat.

So

„So bald es mir dienlich ist, kann ich dem alten Lord den Gebrauch seiner Hand wiedergeben, und kann ihm dann einen vernünftigen Brief schreiben lassen, als der ist, den er mir jetzt geschickt hat.

Du weist, daß eine Geschicklichkeit in Nachahmung der Hände einer meiner frühesten Vollkommenheit war. Man hat in dieser Rücksicht gesagt, daß, wäre ich in Sachen, wo es auf das Mein und Dein ankömmt, ein böser Mensch gewesen, so würde ich längst das Leben verwirkt haben. Was aber die Mädchen betrift, die zu betrügen, halten wir für keine Sünde. Und sagt man uns nicht, daß in einer guten Art von Täuschung die ganze menschliche Glückseeligkeit bestehe?

Mitwochs den 31 May.

Noch immer steigt mein Glück. Eine große Ehre wiederfährt mir. Ein ofner Wagen statt eines zugemachten wird gestattet, offenbar in der Idee, mir in der Hauptsache nachzugeben.

Unser Gespräch bey dieser angenehmen Spatzierfarth betraf unsre künftige Art zu le-

ben. Der Tag der Trauung ward mir jedoch noch mit Zurückhaltung, versprochen. Bald war die Antwort auf mein wiederhohltes Dringen. Unsre Möblirung, unser Gesinde, unsre Livereen waren ein Theil der angenehmen Unterredung. Ein Verlangen, daß der Elende der mir Nachrichten aus der Familie mitgetheilt, (der ehrliche Joseph Lehmann) nicht unter unsre Hausgenossen aufgenommen werden sollte, und der Vorsatz, die getreue Hannah zu nehmen, sie möge wiederhergestellt seyn, oder nicht, ward geäußert, und beides sogleich bewilligt.

Viel wurde über die Aussichten von der Aussöhnung gesprochen. Wenn nur ihr Onkel Harlowe den Weg dazu bahnen wolle, und wenn sie zu Stande gebracht werden könne, so werde sie glücklich seyn. — Glücklich, setzte sie seufzend hinzu, so wie sie es jetzt seyn könne! — Noch immer, Jakob, kann sie sich solcher Aeußerungen nicht enthalten.

Ich sagte ihr, daß ich eben, ehe wir ausgefahren wären, von Peitchard gehört hätte, und daß ich ihn morgen in der Stadt

wartete, indem ihn Lord M. schicke, Verhaltungsbefehle von mir zu hohlen. Ich sprach mit Dankbarkeit von Mylords Güte gegen mich, und mit Vergnügen von meiner Tante und meiner Basen Ehrfurcht gegen Klarissen, ingleichen, wie leid es dem Lord thue, daß ihn sein Chiragra hindre, mir eine eigenhändige Antwort auf meinen letzten Brief zu schicken.

Sie bedauerte den Lord. Sie bedauerte auch die arme Mistreß Fretchville, denn sie hatte die Güte, sich nach ihr zu erkundigen. Das liebe Mädchen bedauerte einen jeden, der Mitleid zu bedürfen schien. Glücklich in ihren eignen Aussichten, hat sie Musse, um sich zu sehen, und wünscht alle Welt so glücklich, wie sie selbst ist.

Allem Ansehn nach geht es mit der Frau Fretchville sehr übel. Ihr Gesicht, worauf sie sich so viel zu gute that, wird ganz verdorben werden. Indessen, sagte ich, kann sie doch von einem so großen Uebel den Vortheil haben. So wie die größere Krankheit insgemein die kleinere verschlingt, so hat sie

vielleicht hierüber einen Kummer, der den andern Kummer mindert, und erträglich macht.

Ich erhielt einen sanften Verweis wegen dieser leichtsinnigen Wendung über ein so hartes Unglück. Denn was sey der Verlust der Schönheit gegen den Verlust eines guten Ehemannes? — Das vortrefliche Mädchen!

Sie gedachte auch ihrer Hofnung, und ihrer Freude über die Hofnung, daß die Mutter der Miß Howe sich mit ihr aussöhnen werde. Die gute Mistreß Howe, war ihr Ausdruck. So nannte sie eine so geitzige, und bey ihrem Geitz so gewissenlose Frau, die gewiß sonst niemand gut nennen würde. Aber dieses liebe Mädchen dehnt ihre Liebe so weit aus, daß sie im Stande ist, das unbedeutendste Thier zu schätzen, wenn es denen angehört, für die sie Ehrerbietung hegt. Wenn du mich liebst, so liebst du auch meinen Hund, habe ich den Lord M. sagen hören. — Wer weiß, ob ich es nicht mit der Zeit dahin bringe, daß sie gut von Dir urtheilt, Jakob, um mir dadurch ein Kompliment zu machen?

Doch

Doch, wo gerathe ich hin? — Habe ich nicht die ganze Zeit mein eignes Herz angeklagt? — Ich weiß, daß ich es gethan, aus den Vorwürfen, die mir mein Gewissen macht, indeß meine Feder ihre Vortreflichkeit bezeugt. Doch muß ich noch hinzusetzen, (denn keine eigennützige Rücksicht soll mich hindern, diesem bewundernswürdigen Mädchen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen) daß sie bey dieser Unterredung so viel kluge Einsicht in alles an den Tag gelegt, was den Theil der Haushaltung betrift, den die Frau zu besorgen hat, daß ich glaube, von Ihren Jahren giebt es kein Mädchen, das ihr hierinnen gleicht.

Ich breche ab, um noch einmal etwas von dem Gift der Miß Howe durchzugehn.

Verteufelte Briefe, Jakob, die Briefe der Miß Howe! — Sieh einmal die meinigen wieder nach, wo ich Dir Stellen daraus mittheilte! — Jetzt fahre ich wieder fort.

Ueberhaupt war meine Göttin während der ganzen angenehmen Exkursion ganz Artigkeit, Freundlichkeit, und Heiterkeit. Auch hatte

hatte sie keine Ursache, anders zu seyn. Denn, da es das erstemal war, da ich ganz allein die Ehre ihrer Gesellschaft genoß, so nahm ich mir vor, sie durch mein ehrerbietiges Betragen zur Wiederhohlung dieser Begünstigung zu ermuntern. Bey unsrer Zurückkunft fand ich den Schreiber des Advokaten mit einem Entwurf von den Ehepakten auf mich wartend.

Sie sind, nur mit den nöthigen Abänderungen, ganz nach den Ehepakten meiner Mutter entworfen. So wohl das Original von diesen, das mir jetzt der Advokat zurückschickte, als den Entwurf der neuen übergab ich den Händen meiner Geliebten.

Dies machte dem Advokaten die Arbeit leicht, auch konte für Klarissen kein besser Vorbild seyn, indem der grosse Lord S. jene Ehestiftung auf Verlangen von den Verwandten meiner Mutter aufgesetzt, und der ganze Unterschied ist, daß meine Göttin hundert Pfund jährlich mehr hat, als meine Mutter.

Ich erbot mich, ihr die alten Urkunden vorzulesen, indeß daß sie den neuen Entwurf

durch

durchgienge. Denn sie hatte sich geweigert, dabey zu seyn, wie ich ihn mit dem Schreiber revidirte. Aber sie nahm auch jenes nicht an.

Vermuthlich mochte sie nicht von den vielen Kindern, von dem ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Sohne, und eben so vielen Töchter hören, die mit besagter Klarissen Harlowe erzielt werden könnten.

Ein allerliebstes eheliches Gelese! — Wiewohl es heißt immer von den Kindern: Rechtmäßig mit ihr erzeugte. — Gleich als wenn jemand mit seiner eignen Frau Kinder unrechtmäßig erzeugen könnte. — Aber, glaubst Du nicht, daß die Schlauköpfe, die Advokaten dadurch zu verstehn geben wollen, daß ein Mann Kinder mit seiner Frau vor der Heirath haben könne? — Dies muß es seyn, was sie damit meynen. Warum wollen aber die Schelme einem ehrlichen Manne solches Zeug in den Kopf setzen? — Doch hieraus, wie aus unzähligen andern Dingen, sehen wir, daß Gesetz und Evangelium himmelweit von einander verschieden sind.

Dor-

Dorcas machte in unsrer Abwesenheit einen Versuch, hinter die Komode in dem dunkeln Kabinet zu kommen. Aber es kann ohne Gewaltthätigkeit nicht abgehen, und jezo aus bloßer Neugierde etwas zu wagen, das üble Folgen haben könnte, wäre unverzeihlich.

Frau Sinclair und die Nymphen alle sind der Meynung, ich stände jetzt so sehr in Gunst, und hätte einen so sichtbaren Antheil an ihrem Vertrauen, und sogar an ihrer Zuneigung, daß ich thun, was ich wollte, und die Heftigkeit der Leidenschaft vorwenden könnte, wovon sie behaupten, daß sie die Heftigkeit der Handlung bey ihrem Geschlechte verzeihlich mache, und eine offenbare Entschuldigung bey den unpartheyischen beider Geschlechter zuwegebringe, und sie erboten sich alle, mir hilfreiche Hand zu leisten. Warum nicht, sagen sie. Hätte sie nicht bey ihnen allen für meine Frau gegolten? Und sey sie nicht auf einem guten Wege, mit ihren Verwandten ausgesöhnt zu werden, welches der Vorwand gewesen sey, warum die Vollziehung der Ehe sey aufgeschoben worden?

Da

Da es so schwer sey, die Nacht zu meiner Freundinn zu machen, so dringen sie aufs neue in mich, daß ich einen Versuch bey Tage wagen soll. Sie stellen mir vor, die Lage ihres Hauses sey so, daß man von aussen keinen Lärm hören könne, und lachen mich aus, daß ich es für nöthig hielte, daß ein Mädchen ausgezogen seyn müßte. So war es nicht immer mit Dir, armer alter Mann, sagte Sarah zu mir, und warf mir muthwillig ihr Schnupftuch ins Gesicht.

(1–16) XXX 8.86

(1–16) xxx 8.86

(1–16) xxx 8.86

(1–16) XXX 8.86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel,

Klarissa, oder die Geschichte einen jungen Frauenzimmers

Bd.: Siebenter Band

Mannheim [u.a.] 1791

P.o.angl. 330-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748601-8
VD18 8025425X-001